Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
28. Jahrgang • Nummer 20
4. Siwan 5694
18. Mai 1934

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Spendet für Kfar Ussischkin!

Goebbels droht

Die Entwicklung der letzten Tage brachte uns wieder ein jähes Aufflammen des antijüdischen Krieges, welchen das Deutsche Reich gegen seine jüdischen Untertanen führt. Eingeleitet wurde diese neue Epoche der Judenpolitik des Deutschen Reiches durch die große Rede des Propaganda-Ministers Goebbels, die offenbar als

Auftakt zu einer großen Judenverfolgung

konzipiert ist.

Dr. Goebbels führte im Sportpalast nach dem Bericht des offiziellen Deutschen Nachrichten-Büros mit bezug auf die Juden aus:

„. . . Wenn noch ein Teil des Auslandes uns mit dem anonymen Boykott begegnet, deutsche Waren nicht abnehmen will, so wissen wir sehr wohl, daß das auf unsere jüdischen Mitbürger zurückzuführen ist. Ich kann aber nicht, weil die Juden im Auslande uns boykottieren, im Innern die Judengesetzgebung zurückziehen. Die Juden meinen vielleicht, ihren jüdischen Mitbürgern in Deutschland damit einen Dienst zu tun. Sie tun das Schlimmste, was sie überhaupt tun können, denn sie sollen nicht glauben, wenn sie in der Tat den Boykott so weit treiben, daß er wirklich eine ernste Bedrohung unserer wirtschaftlichen Situation darstellen wird, daß wir deshalb die Juden frei ausgehen ließen. Haß und Wut und Verzweiflung des deutschen Volkes würden sich dann zuerst an die halten, die im Lande greifbar sind."

„. . . Gefahren sind nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu bemerken, sondern auch auf kulturpolitischem Gebiet. Wenn beispielsweise die Juden glauben, daß der unblutige Verlauf der deutschen Revolution ihnen das Recht gebe, in altgewohnter Frechheit und Arroganz wieder das deutsche Volk zu reizen und zu provozieren, so sollen sie unsere Geduld nicht allzu sehr auf die Probe stellen. Wir haben die Juden geschont. Wenn sie aber meinen, sie könnten deshalb wieder auf deutsche Bühnen treten, um dem deutschen Volke Kunst darzubieten, wenn sie meinen, sie könnten wieder in den Redaktionsstuben auftauchen, um deutsche Zeitungen zu schreiben, wenn sie wieder über den Kurfürstendamm flanieren, als wenn gar nichts geschehen wäre, so mögen ihnen diese Worte als letzte Warnung dienen. Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich das für Gäste gehört. Wenn sie meinen, daß ihre jüdischen Glaubens- und Rassegenossen in der Welt sie herauskaufen könnten, so mögen sie davon überzeugt sein, daß was die Welt in bezug auf die Judenfrage uns antun könnte, das hat sie getan, das haben wir in Kauf genommen. Die Judenschaft kann davon überzeugt sein, wir lassen sie in Ruhe, wenn sie still und bescheiden sich in ihre vier Wände zurückzieht, wenn sie nicht provoziert und wenn sie nicht vor das deutsche Volk tritt mit dem Anspruch, für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden. Tut die Judenschaft das nicht, so muß sie die notwendig eintretenden Folgen sich selbst zuschreiben."

Den bösen Kontrapunkt zu dieser Rede spielt der berüchtigte Streicher, der in seinem Blatt eine

Ritual- und Pogromhetze

entwickelt, wie sie in solchem Umfange und in so bodenloser Bosheit sich kaum noch irgendwann und irgendwo in aller Oeffentlichkeit und Offizialität abgespielt hat.

Wenn man die Rede Goebbels liest, so möchte man fast glauben, es sei dem gewiegten Propagandaminister eine Entgleisung passiert. Man hört von einer Verzweiflung des deutschen Volkes und von dem noch nicht menschenwürdigen Kulturniveau, mit dem der deutsche Arbeiter sich seines geringen Lohnes wegen abfinden muß. Bisher las man es anders; nun hört man plötzlich, daß der Boykott, dem Deutschland in der ganzen Welt begegnet, von solcher Bedeutung ist, daß er zu einer „wirklichen Bedrohung der wirtschaftlichen Situation Deutschlands werden könnte".

Nun — es ist wohl keine Entgleisung; und man darf aus der Rede Goebbels die Wahrheit entnehmen, daß

die Ablehnung, welche die deutschen Methoden in der Welt erfahren, sich wirtschaftlich entscheidend fühlbar machen.

Aber die Rede enthält noch mehr; sie zeigt, daß es den deutschen Machthabern richtig, ja notwendig erscheint,

die schwierige Lage in Deutschland wieder einmal durch das altbewährte Pogromventil zu erleichtern.

Die Rede Goebbels hat denn auch überall in der Welt — wie dies aus den Ueberschriften und Kommentaren der Presse hervorgeht — **einen tief beunruhigenden Eindruck gemacht;** dies um so mehr, als allgemein bekannt ist, daß die Deutschland regierenden Männer jetzt in der inneren Wirtschaft und Politik, sowie in der Außenpolitik vielfach in eine Sackgasse geraten sind. Man versteht nun die Mai-Pogrom-Nummer des vom Regierungsmitglied für Franken, Julius Streicher, herausgegebenen „Stürmer", die jüngste Ablenkungsrede des Landwirtschaftsministers Darré über die Opposition gegen das Erbhofgesetz, die täglich aus dem Boden schießenden und in den Straßen verkauften judenhetzerischen Broschüren und den ganzen neuen, an den vorjährigen Boykottrummel anklingenden Ton der nationalsozialistischen Presse.

Von der deutschen gleichgeschalteten Presse wird die Kundgebung Dr. Goebbels als wichtiges programmatisches Ereignis gewertet. Das engere Goebbels-Organ, „Der Angriff", sekundiert seinem Meister durch Wiederholung seines Aufrufs an das Publikum, den Juden überall, auf der Straße, in den Betrieben, usw. zu folgen, ihn auszuhorchen und der Redaktion alle Fälle jüdischer Unverschämtheiten mitzuteilen. Im Leitartikel wirft das Blatt die Frage auf: „Wie spricht man mit Juden?" und meint dazu, Dr. Goebbels habe im Sportpalast glänzend demonstriert, welcher Umgangston mit Juden zu wählen sei. Der „Angriff" gibt dann Unterricht in der Konversation mit Juden, denen man eine Erholungsreise am Strande von Jaffa anzuraten habe. Wem die Aeußerung eines Juden nicht gefällt, der soll einfach antworten: „Mein Herr, Sie irren, Sie sind noch nicht ausgewandert".

Die Berliner Korrespondenten ausländischen Zeitungen melden ihren Blättern, daß die

Drohungen Goebbels unter den deutschen Juden eine beträchtliche Alarmierung verursacht haben

und die Auswanderung aus Deutschland wieder steigen dürften. In Familien, in denen die Frage der Auswanderung bisher nur theoretisch erörtert wurde, beginnt man, dieses Problem praktisch zu erwägen.

Auf Goebbels folgte

Ernährungsminister Darré.

Er führte auf der Schlesischen Bauerntagung in Breslau u. a. aus:

„Früher haben der Bauer und der Handwerker immer nur für die Allgemeinheit gearbeitet. Dieser Idealzustand ist erst anders geworden, als der Liberalismus in Deutschland vom Westen her einkehrte. Hieran ist im wesentlichen der Jude beteiligt gewesen, denn dadurch, daß der Jude die Weltanschauung des Liberalismus erklärte, konnte er die wirtschaftliche Ichsucht mobilisieren und zur Religion erheben. Der Handel wurde unerhört entwickelt, aber so, daß immer der Jude dazwischen steckte und zu Geld und Reichtum kam."

Der Minister schloß, er behaupte, Gott habe letzte Minute vor Zwölf Hitler geschickt, um in letzter Minute noch einmal dem Juden die Weltherrschaft zu entreißen.

✣

Die Tragik der jüdischen Situation hat sich durch diesen neuen Umstand wesentlich vertieft. Die Juden Deutschlands, welchen diese Drohungen gelten, sind gewiß unschuldig und können den Abscheu, welchen die antisemitischen Methoden der deutschen Regierung in der Welt hervorrufen, nicht verhindern. Aber auch, wenn sie es könnten, würde es Ihnen nichts helfen. Denn nicht, weil Goebbels glaubt, daß die deutschen Juden den Weltboykott Deutschlands verhindern könnten, hat er diese Drohungen ausgestoßen, sondern weil es

der bewährte Weg aller Demagogen ist, sich zu den bösen Instinkten der Massen, zu Haß und Neid und Wut, zu flüchten, wenn es schlecht geht.

Die deutsche Regierung behandelt eine halbe Million ihrer Untertanen als Geiseln für Ereignisse, auf die diese keinen Einfluß haben. Diese halbe Million Juden sind der deutschen Regierung nicht als Geiseln gegeben worden, sie hat sie in dem Moment dazu gemacht, da sie den Vernichtungskrieg gegen das Judentum angesagt hat. Menschen, welche stets die treuesten Bürger des Deutschen Reiches waren, und zum großen Teil seit Jahrhunderten auf diesem Boden sitzen, hat sie für vogelfrei erklärt und hält sie als ständige Beute dem Volke hin. Der deutsche Minister Goebbels darf heute unter dem [illegible] des Volkes den Ausspruch tun: „Wenn die Juden vor das deutsche Volk mit dem Anspruch hintreten für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden, so haben sie sich die notwendig eintretenden Folgen selbst zuzuschreiben!" Noch nie hat ein zivilisiertes Volk so gegen Menschentum und Menschenwürde gesündigt. Uns aber scheint, daß selbst in unserer zerrütteten Welt noch ein Rest von Gefühl für Menschenwürde [illegible].

Die „Prager Presse" schildert, wie ausländische Zuhörer, die der Rede des Dr. Goebbels am vorigen Freitag im Berliner Sportpalast beiwohnten, erschüttert und geradezu in Schrecken versetzt wurden durch das dumpfe Echo, das die Goebbels-Rede in allen Rängen des Riesenraumes fand.

Ein tiefes Gebrüll antwortete seiner Ironie und seinem Zorn, und ein anwesender Engländer sagte, so stelle er sich einen altrömischen Zirkus vor, so umbrandet von Gebrüll, wenn der Cäsar den Daumen gesenkt hatte, um den Todesbefehl zu geben.

Die geringste seiner Anspielungen wurde von seinen Berliner Gardetruppen verstanden.

Uns scheint, daß es sich selbst heute noch kein Volk im Herzen Europas auf die Dauer leisten kann, diese Paria- und Geiselwirtschaft an einer halben Million unschuldiger Menschen auszuüben. Die Welt wird wieder aufhorchen. Antisemitismus, Judenverfolgung, Pogromdrohungen sind als politische Methoden einem Rauschgift vergleichbar. Sie wirken eine zeitlang berauschend, aufpulvernd: aber sie machen immer größere Dosen notwendig. Und wir sind eben in dem bösen Moment einer Vergrößerung der Dosis angelangt. Aber schließlich lähmen sie und vergiften sie den ganzen Volkskörper.

Wir können es uns nicht verhehlen: Das jüdische Volk steht vor einer neuen großen Gefahr. Aber — diese neue Steigerung des antisemitischen Giftquantums ist auch eine große Gefahr für das deutsche Volk, und nicht zuletzt auch für Europa, in dessen Herzen sich diese Vergiftung abspielt.

Der Kampf um die Einwanderung

h. l. Prag, 17. Mai.

Die Protestwelle

Die von der Palästinaregierung festgesetzte Anzahl der auf die Arbeiter-Schedule für das laufende Halbjahr entfallenden Zahl von Zertifikaten — 5600, bzw. bei Hinzufügung der für „illegale" Einwanderer reservierten 700 Zertifikate 6300 — hat in der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit einen scharfen Widerspruch hervorgerufen. Der jüdische Jischuw in Palästina trat zu politischen Manifestationen zusammen; die zionistische Exekutive trug unermüdlich der palästinensischen Regierung ihre schärfsten Proteste vor und wird sich nun mit einer Publikation, die den ganzen Kampf der zionistischen Exekutive um eine vergrößerte Einwanderung nach Palästina darstellt, an die breite Oeffentlichkeit, vor allem an die Mandatskommission wenden; unsere Freunde unter den englischen Parlamentariern haben bereits das Wort ergriffen und der englischen Regierung den Protest und die Stimmung der jüdischen Welt verdolmetscht.

Das Ringen um die Alijah ist keine neue Erscheinung im zionistisch-politischen Leben. Es taucht alljährlich bei der Festsetzung der Zahl der Zertifikate auf und wird immer wieder mit neuer Intensität von uns aufgenommen. Geht es doch dabei um das Um und Auf unseres ganzen Aufbauwerkes, das ohne eine dauernde Kraftzufuhr zum Stillstand und Rückgange verurteilt wäre, um die zentrale Aufgabe der zionistischen Bewegung, die ohne eine starke Einwanderung nicht zu lösen ist.

Unser rechtlicher Anspruch

Unser rechtlicher Anspruch auf Einwanderung nach Palästina ist im Artikel 6 des Palästinamandates festgelegt, der besagt:

„Die Verwaltung Palästinas soll unter der Sicherung, daß die Rechte und die Lage anderer Teile der Bevölkerung nicht beeinträchtigt wird, die jüdische Einwanderung unter geeigneten Bedingungen erleichtern und in Zusammenarbeit mit der in Artikel 4 erwähnten Jewish Agency eine geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande mit Einschluß der nicht für öffentliche Zwecke erforderlichen Staatsländereien und Brachländereien ermutigen."

Die Einschränkung „geeignete Bedingungen" verrät, daß man schon zur Zeit der Statuierung des Palästinamandates nicht an eine freie, unbeschränkte Einwanderung nach Palästina gedacht hatte. Die Interpretation jener Einschränkung gab dann die englische Regierung im Churchillschen Weißbuch vom Jahre 1920. Dort heißt es:

„Zur Durchführung dieser Politik (d. h. der Politik der Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina) ist es nötig, daß das jüdische Gemeinwesen in Palästina in die Lage versetzt wird, sich durch Einwanderung zu vergrößern. Diese Einwanderung kann keinen solchen Umfang annehmen, daß sie die jeweilige wirtschaftliche Kapazität des Landes zur Aufnahme neuer Ankömmlinge überschreiten könnte. Es ist wesentlich, Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Immigranten der Gesamtheit der Bevölkerung Palästinas nicht zur Last fallen und daß sie keinen Teil der gegenwärtigen Bevölkerung seiner Beschäftigung berauben."

Damit wurde festgelegt, daß sich unsere Einwanderung nach der wirtschaftlichen Kapazität und Aufnahmsmöglichkeit Palästinas richten muß. Zwar wurde dieser Grundsatz von der zionistischen Oeffentlichkeit nicht restlos akzeptiert und insbesondere aus den Kreisen der Arbeiterschaft die Einwendung erhoben, daß durch jede neue Einwanderung die wirtschaftliche Kapazität des Landes gehoben werde, die darum auch nicht als jene absolute Größe angesehen werden könne, an der einzig und allein die Einwanderungsbedürfnisse und -Möglichkeiten Palästinas orientiert werden sollen — und gerade die Alijah des letzten Jahres hat ja eine solche Auffassung nur bestätigt — aber es war dies schließlich doch ein Maßstab, der bei den für uns in Betracht kommenden Faktoren, vor allem in der Mandatskommission des Völkerbundes eine volle Billigung und auch vom jüdischen Standorte aus mancherlei Anerkennung fand. Es handelte sich in den darauffolgenden Jahren hauptsächlich darum, mit möglichster Genauigkeit alljährlich die wirtschaftliche Lage Palästinas zu überprüfen, die Unterlagen für alle sich bietenden Einwanderungschancen zusammenzufassen und sie regelmäßig der Mandatsregierung vor der Festsetzung der Zahl der Zertifikate mit den entsprechenden zionistischen Forderungen zu unterbreiten. Auch die Mandatsregierung müßte ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete erweitern und ähnliche Recherchen über die wirtschaftliche Gesamtsituation und Aufnahmsfähigkeit anstellen. Der „Kampf um die Alijah" bezog sich dann stets auf die Differenz zwischen den Forderungen der zionistischen Exekutive und den von der Regierung bewilligten Zertifikaten. Einigemal versuchte die Palästinaregierung allerdings von dem im Weißbuch 1922 aufgestellten Grundsatze abzuweichen und stellte die Zahl der bewilligten Zertifikate in direkte Beziehung zu rein politischen Erwägungen (z. B. Einstellung der Alijah im Jahre 1930). Gegen

Zionistisches Distriktskomitee, Prag.

Mittwoch, den 23. Mai, spricht in der Städt. Bibliothek, Marianské nám. um 20 Uhr

KURT BLUMENFELD

in einem

öffentlichen Meeting

zum Thema

„Die zionistische Bewegung, Kritik und Neubeginn".

eine solche Abkehr von jenem Grundsatze hat die gesamte zionistische Bewegung auf das entschiedenste gekämpft und auch erreicht, daß solche einzelne Versuche der englischen Regierung eben nur Versuche blieben.

Die neue Situation

Heute stehen wir vor einer gänzlich neuen Situation. Die Aufnahmsmöglichkeiten Palästinas für Einwanderer sind beträchtlich angewachsen. Auf vielen Gebieten mangelt es an Arbeitskräften, etliche größere Arbeiten müssen aus dem gleichen Grunde für einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Die wirtschaftliche Lage des Landes spricht laut und deutlich für eine starke Alijah. Die englische Regierung hingegen geizt mit den Zertifikaten und verleugnet damit den Grundsatz, daß die wirtschaftliche Kapazität des Landes den Maßstab für die zionistische Einwanderung bilden müsse.

Die Mandatsregierung verfolgt mit dieser Einwanderungspolitik eine klare Absicht: Sie will erreichen, daß die durch die Erweiterung unseres Kolonisationssektors geschaffenen neuen Arbeitspositionen auf dem Lande zum Großteil der arabischen Bevölkerung zugute kommen. Sie rechnet damit, daß die auf Grund der Arbeiterzertifikate ins Land kommenden Einwanderer vollkommen von der städtischen Wirtschaft absorbiert werden und auch die neue Alijah nur zum unwesentlichen Teile Arbeitsplätze in den Kolonien beanspruchen wird, ein Vorgang, der ja bereits seit Jahr und Tag zu verzeichnen ist und demzufolge die Zahl der in den jüdischen Kolonien beschäftigten Araber auf zwei Fünftel der Gesamtarbeiterschaft gestiegen ist. Die Jewish Agency hat eine Untersuchung über die Zahl der in rein jüdischen Orangenplantagen Palästinas beschäftigten arabischen Arbeiter angestellt, die das folgende Ergebnis erbracht hat: Ende Feber 1934 waren in 1044 rein jüdischen Plantagen 6800 jüdische und 4548 arabische Arbeiter beschäftigt.

Eine Bresche in der Front

Die Regierung kann sich bei diesem Plan auf einen für sie wertvollen Bundesgenossen im jüdischen Lager berufen. Der Verband der jüdischen Kolonisten (Hitachdut Haikarim), der von Moscheh Smilanski geführt wird, nimmt in der Frage der jüdischen Arbeit in den Kolonien eine Stellung ein, die scharf zu den vitalsten Forderungen der zionistischen Bewegung und des jüdischen Volkes kontrastiert. Am gleichen Tage, da die Zahl der Zertifikate bekanntgegeben wurde, erschien in dem Organe des Kolonistenverbandes „Boustenai" ein Artikel, indem für gemischtnationale Arbeit in den jüdischen Kolonien eingetreten und ein Arsenal von Argumenten zusammengetragen wurde, aus dem die Gegner der jüdischen Arbeit, vor allem die Regierung, reichlich schöpfen können. Und dies geschieht ja auch in der Tat. Hat doch der Oberkommissär schon einige Male die Vorhaltungen der zionistischen Exekutive unter Hinweis auf Artikel des „Boustenai" zu entkräftigen versucht, die er erst jüngst bei einer Unterredung mit Ben Gurion und Shertok als „sehr beachtlich" zitierte. Damit ist eine gefährliche Bresche in die jüdische Front geschlagen. Stand bisher im Kampf um die Alijah der gesamte jüdische Jischuw einheitlich und geschlossen der Mandatsregierung gegenüber, so kann sich diese heute bei ihrer Zertifikatspolitik nicht nur auf arabische, sondern auch auf die Interessen einer Gruppe im jüdischen Jischuw selbst stützen. Auf dieselben Kreise allerdings, zu denen die Revisionisten in engen freundschaftlichen Beziehungen stehen und die im vergangenen Jahre diese bei dem Versuche unterstützten, dann mußte es rings um Tel Awiw, Haifa, Exekutive zu brechen.

Stadt und Dorf

Die Forderung nach jüdischer Arbeit in den jüdischen Siedlungen ist nicht etwa der Ausfluß eines engstirnigen nationalen Chauvinismus. Der Ruf nach der Eroberung dieses Arbeitszweiges ertönt, seit es eine mit der zionistischen Bewegung organisch verbundene Siedlungstätigkeit in Palästina gibt. Wenn der Zionismus kein bloßes Transport- oder vorzüglich philanthropisches Emigrationsunternehmen, sondern vielmehr eine Bewegung sein wollte, die den Aufbau eines normal geschichteten Volkes anstrebt, dann mußte er in dem Lande, wo sich dieser Prozeß vollzog, Schluß machen mit der alleinigen Struktur und Psychologie der Stadt und des Städtchens, aus dem jede Einwanderung kommt. Dann mußte er wieder die Landwirtschaft als Beruf in das jüdische ökonomische Leben, den Landwirt als Typus in die entstehende jüdische Gesellschaft einführen. Sollte sich nicht das Schicksal des jüdischen Städtchens der Ukraine und Litauens wiederholen, die untergingen während die ukrainischen und litauischen Dörfer um sie aufblühten, dann mußte es ringsum Tel Awiw, Haifa, Jerusalem, Tiberias und Safed jüdisches Land, jüdische Dörfer, jüdische arbeitende Bauern geben: nicht aber wenige jüdische Plantagenbesitzer und viele für sie arbeitende Fellachen, denn dann wäre das Land ja wiederum arabisch. Durch viele Jahre hindurch wurde um das Prinzip der jüdischen Arbeit gerungen; unter schweren Opfern hat die jüdische Arbeiterschaft diese Position ausgebaut und dem jüdischen Einwanderer hier neuen Lebensraum bereitgestellt. Die große Einwanderung des vergangenen Jahres bedeutet in dieser Hinsicht jedoch einen Rückschlag. Sie hat sich fast zur Gänze den Städten zugewandt und die durch Ausweitung der jüdischen Landwirtschaft entstandenen neuen Arbeitsplätze sind vielfach arabischen Schichten zugute gekommen. Dazu kommt eine erhebliche Abwanderung von jüdischen Landarbeitern in die Stadt und das Verlassen des Staatsdienstes und der Anteilnahme an öffentlichen Arbeiten seitens der Juden. Hier droht eine ernste Gefahr. Der Kampf des jüdischen Arbeiters um Bedingungen, unter denen es ihm möglich ist, am Lande arbeiten und existieren zu können, muß in der ganzen zionistischen Bewegung seinen Rückhalt finden. Denn vom Ausgang dieses Kampfes wird es in entscheidendem Maße abhängen, ob der palästinensische jüdische Jischuw gesund und das jüdische Palästina zionistisch sein wird, ob tausende jüdische willige Arbeitskräfte, die in der Galut vergeblich nach Betätigung suchen, in einen Produktionsprozeß eingeführt werden können. Der Kampf um die Einwanderung ist heute aussichtsreicher aber auch schwerer geworden. Aussichtsreicher, weil die Wirtschaft Palästinas ständig wächst und immer neue Arbeiter beansprucht; schwerer allerdings, weil unsere Front nicht mehr so fest und geschlossen ist, wie ehedem, weil es im eigenen Lager Elemente gibt, die auf politische Schwierigkeiten lauern und mit unseren Hindernissen spekulieren. Wem es aber ernst ist um den Zionismus, der spürt den Ernst und die Gefahr unserer Situation und weiß, daß der Kampf, den nun die zionistische Exekutive mit der Mandatarmacht um die Vergrößerung der Einwanderungsmöglichkeiten führt, nicht zuletzt davon abhängen wird, ob unsere Front von Warschau bis Jerusalem intakt und stark sein wird.

Die Katastrophe von Tiberias

Wolkenbruch zerstört zweimal das Stadtzentrum und fordert zahlreiche Menschenopfer

Der alte Teil der biblischen Stadt Tiberias am See Genezareth mit dem Markte wurde durch einen am Sonntag mittag niedergegangenen Wolkenbruch in Trümmer gelegt und von riesigen Wassermassen überschwemmt. Bisher wurden 20 Leichen, zum großen Teil Kinder, geborgen. Sehr viele Personen werden noch vermißt, und man befürchtet, daß sich die Zahl der Opfer beträchtlich erhöhen könnte.

1500 Soldaten sind aufgeboten worden, um gemeinsam mit starken Polizeiabteilungen die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. Mehrere hundert Familien sind obdachlos. Die Bevölkerung wurde vollkommen von der Katastrophe überrascht und konnte fast nichts von ihrer Habe retten, die von den Fluten fortgeschwemmt wurde. Viele Häuser wurden durch Steinlawinen verschüttet und zerstört. Das Wasser stand in einzelnen Straßen 2 Meter hoch. Nach oberflächlichen Schätzungen beträgt der Schaden mindestens 30.000 Pfund. Man nimmt an, daß die Mehrzahl der Opfer Juden sind.

Gerade zu der Zeit, als man mit der Bestattung der Opfer der ersten Wolkenbruch-Katastrophe, von der Tiberias heimgesucht wurde, beschäftigt war, ging ein zweiter schwerer Wolkenbruch nieder, der von einem Orkan begleitet war. Mehr als eine halbe Stunde lang ergossen sich ungeheure Wassermassen aus den Wolken und überfluteten die Stadt. Die Panik war unbeschreiblich. Kinder wurden in den Straßen von den Fluten ihren Müttern weggerissen, gellende Hilferufe schallten durch die Gassen.

Aus dem See Genezareth wurden Leichen von Bewohnern, die bei der sonntägigen Katastrophe spurlos verschwunden waren, durch die Gewalt des Sturms wieder ans Ufer gespült. Man befürchtet, daß durch die zum Teil in Verwesung übergangenen Leichen Seuchen in Tiberias ausbrechen könnten. Die Bevölkerung hat die Stadt bis auf wenige Nachzügler geräumt und kampiert, teils in Zelten, auf den Hügeln der Umgebung. Allgemein wird erklärt, daß die Gegend noch niemals von einer solchen Wetterkatastrophe heimgesucht worden ist.

Von den noch am Sonntag agnoszierten Opfern der ersten Katastrophe waren 11 Mohammedaner, 3 Juden und 1 Christ, unter allen diesen 11 Kinder. Der Rest der Leichen konnte noch nicht identifiziert werden, doch steht fest, daß sich unter diesen eine Anzahl Juden befindet. Jüdische Kolonisten aus der Umgebung beteiligten sich in großer Zahl an dem Rettungswerk. Die Obdachlosen wurden zum Teil im Schweizer Hospital und im Rabbi-Meir-Baal-Neß-Armenhaus untergebracht. Distriktskommissar Edwin Samuel, ein Sohn Sir Herberts, überwacht die Rettungsarbeiten. Der High Commissioner kondolierte dem Bürgermeister von Tiberias und verfügte die Absage einer für Dienstag angesetzten Festlichkeit.

Tiberias zählt 9000 Einwohner, davon sind 6500 Juden.

Der čsl. Pavillon in Tel Awiw

Der tschechoslowakische Pavillon auf der VI. Levante-Messe in Tel Awiw, in dem etwa 100 tschechoslowakische Exporteure ausstellen, die alle Exportbranchen der Republik repräsentieren, wurde am 1. Mai feierlich eröffnet. Ansprachen hielten der tschechoslowakische Generalkonsul in Jerusalem J. M. Kadlec, Obersektionsrat Doktor L. Turnovský für das Handelsministerium, Bürgermeister Dizengoff und der Generalsekretär der Messe Idelsohn. Generalkonsul Kadlec veranstaltete bei dieser Gelegenheit einen feierlichen Empfang, an dem sich neben den Konsuln der befreundeten Staaten der Vertreter des ägyptischen Handelsministeriums, ferner Oberrat Dr. Turnovský, der tschechoslowakische Konsul in Tel Awiw Dr. Grünwald und der Generalvertreter für die Tschechoslowakei Stein, ein Vertreter des High Commissioner, der Präsident der Jewish Agency Nahum Sokolow und die Mitglieder der Exekutive Dr. Ruppin und Shertok u. v. a. beteiligten.

Der tschechoslowakische Pavillon auf der Levante-Messe wurde unter der Patronanz des tschechoslowakischen Handelsministeriums von einem Nationalkomitee errichtet, dessen Vorsitzender der Präsident der Prager Handelskammer Dr. Třebický und dessen Mitglieder der Generalsekretär des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen Ing. Mira, Obersektionsrat Dr. Turnovský vom Handelsministerium, Abg. Dr. Goldstein, Direktor Mertens vom Bankhaus Petschek, Oberdirektor Pick, Doktor Sucharda, Dr. Kubálek und Ing. Stein sind. Dieses Komitee, das die Messeaktion mit großem Erfolg durchgeführt hat, trifft gegenwärtig die letzten Vorbereitungen für die Gründung einer tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer. Der tschechoslowakische Pavillon auf der Levantemesse ist das Werk unseres Gg. Arch. Richard Pacovský.

Revisionistischer Überfall auf das Palästinaamt in Warschau

Schwerverwundete Bürobeamte und demolierte Büros.

Sonntag früh vollführten, wie die Warschauer jüdische Presse berichtet, ca. 200 Mitglieder des Brit Trumpeldor in Warschau einen unerhörten Ueberfall auf das dortige Palästinaamt. An ihrer Spitze stand der bekannte Führer des Warschauer Brit Trumpeldors. Die Eindringlinge forderten die Beamten des Palästinaamtes auf, die Arbeit zu unterbrechen, und als diese es ablehnten, schlugen sie ohne Erbarmen auf sie mit Stöcken und allerhand mitgebrachten Waffen ein. Dabei trugen die Beamten Kajchtan, Saager, Wermes und Rosenberg schwere Verletzungen davon. Der letztere dürfte um ein Auge kommen. Nach dieser Tat demolierten die revisionistischen Eindringlinge die gesamte Büroeinrichtung. Erst die herbeigeeilte Polizei konnte sie aus den Räumen drängen und etliche Verhaftungen vornehmen. Das Palästinaamt bot nach diesem Vorfalle ein Bild von Pogrom und arger Verwüstung. Die Nachricht von diesem Ueberfalle verbreitete sich noch im Laufe des Vormittags in der ganzen Stadt und rief die schärfste Empörung bei den jüdischen Massen hervor. Das Palästinaamt hat sofort die zionistische Exekutive in Jerusalem telegraphisch von dem Ueberfall informiert.

Katastrophaler Brand in einem polnischen Städtchen

500 Judenfamilien obdachlos.

Warschau: In dem Städtchen Wladzimierz, Distrikt Sarno, brach im jüdischen Wohnviertel ein Brand aus, der katastrophalen Umfang annahm und über 200 Häuser, darunter die der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Schulen, vollkommen einäscherte. Der Schaden wird auf weit über eine Million geschätzt. Ueber 500 Familien mit mehr als 2000 Seelen blieben ohne Obdach und Nahrungsmittel. Das Gemeindepräsidium erläßt durch die Jta. einen Aufruf an die Juden Polens und des Auslandes, den schwer Notleidenden zu Hilfe zu kommen. (Jta.)

Die antisemitische Unruhewelle in Polen

In Bialystok wiederholten sich die Ueberfälle Radikal-Nationaler auf jüdische Passanten, wobei mehrere Juden ernstlich verletzt wurden. Jakob Lederbaum und Mosche Weißer wurden in bedenklichem Zustand ins Hospital gebracht, man glaubt nicht, daß man Lederbaum wird am Leben erhalten können. Die Bialystoker Wojwodschaft teilt in einem Communiqué mit, daß eine geheime Zusammenkunft junger Nationaldemokraten, die Massenüberfälle auf Juden arrangieren wollten, ausgehoben, wobei 40 Personen verhaftet wurden. Die Führer jüdischer Organisationen hielten abermals eine Beratung ab und entsandten wieder eine Delegation zum Wojwoden, der energische Abwehrmaßnahmen versprach.

In der Nähe von Lodz haben acht Huligans die Zgierszer Juden Schmuel Grünwald, Abraham Kuperwasser und Mosche Chasanowicz so schwer mißhandelt, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten, bei Chasanowicz besteht unmittelbar Lebensgefahr. — In Czenstochau wurden Mitglieder des Brith Hechajol bei einem Waldausflug von etwa 200 Huligans überfallen. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, bei dem es 7 ernstlich Verletzte gab. — In Warschau unternahm ein Stoßtrupp der Radikal-Nationalen Partei wiederum Ueberfälle auf jüdische Straßenpassanten, von denen sechs erheblich verletzt wurden. Der Beamte Weber liegt bedenklich darnieder. Die Polizei konnte einige Exzedenten feststellen, die übrigen flüchteten.

Lodzer jüdische Ausflügler wurden in Pabianice von den Radikal-Nationalen blutig geschlagen, einige Juden wurden im schwerverletzten Zustande ins Hospital überführt. In der Lodzer Pietrokower Gasse wurden jüdische Passanten überfallen und schwer mißhandelt.

Die sterblichen Reste Pinskers in Palästina eingetroffen

In Jerusalem sind die sterblichen Reste des 1891 in Odessa verstorbenen Verfassers der „Autoemanzipation" und ersten Präsidenten des Odessaer Palästina-Komitees Dr. Leo Pinskers eingetroffen. Die Wiederbeisetzung soll in besonders feierlicher Weise stattfinden. Die Exhumierung der Gebeine Pinskers auf dem Odessaer Friedhof mußte heimlich erfolgen. (Jta.)

Protestversammlungen in den jüd. Zentren Palästinas verboten

Jerusalem: Eine vom Tel-Awiwer Stadtrat einberufene Protestversammlung gegen die Einschränkung der jüdischen Einwanderung, zu der über 2000 Personen erschienen waren und in der Rabbi Uziel, der Führer der Welt-Misrachi, Rabbi Meir Berlin, Dr. Benzion Mossinson und Vertreter aller Parteien hätten sprechen sollen, wurde unmittelbar vor Beginn behördlich aufgelöst.

Das Jüdische Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge in Prag, das in der Zeit seines Bestehens eine große Anzahl von Emigranten in Palästina und Uebersee angesiedelt hat, hat neuerlich eine Aktion unternommen, um eine Anzahl Menschen nach Palästina und Uebersee zu bringen. Diese Auswanderer, die jeglicher Mittel entblößt, nicht die nötigsten Kleidungsstücke usw. besitzen, stehen kurz vor der Abreise. Wir richten an die Oeffentlichkeit die herzliche und dringende Bitte, für diese Leute Sachspenden jeder Art an das Hilfskomitee, Prag V., Jáchymova 3, Tel. Nr. 630-29, zu leisten. Besonders dringend gebraucht werden gut erhaltene Anzüge, Schuhe, Koffer, Wäsche usw.

Warum war Frick in Palästina?

Verstärkte Hitler-Propaganda im Nahen Osten.

Jerusalem. Die plötzlich gesteigerte antijüdische Propaganda in Palästina und in den benachbarten Ländern bringen eingeweihte Kreise mit dem kürzlichen Besuch des Reichsinnenministers Dr. Frick in diesen Ländern in Zusammenhang. Die arabischen Zeitungen in Beirut und in Bagdad bringen jetzt Hitlers „Mein Kampf" in Fortsetzungen, einige arabische Zeitungen in Palästina bringen Artikel mit Lobgesängen auf Hitler. Man weiß, daß mehrere arabische Zeitungen in Aegypten schon von früher her aus den Fonds des Reichspropagandaministeriums gespeist werden, seit Fricks Orientbesuch werden auch die arabischen Zeitungen der übrigen Orientländer aus den Fonds des Reichspropagandaministeriums bedacht. Aus gutinformierter Quelle wird ferner mitgeteilt, daß in Cairo ein Nazi-Amt besteht, das sein Budget und seine Instruktionen direkt vom Berliner Propagandaministerium erhält. Arabische Agenten werden regelmäßig nach Berlin eingeladen, wo sie einer Art „Schulung" als Propagandisten unterworfen sind.

SCHEWUOTH

I.

Es ist schon rein äußerlich durch das Omen-Zählen eine enge Verknüpfung zwischen den Pessach-Tagen und dem Wochenfeste gegeben, aber es besteht auch ein innerer Zusammenhang. Der Auszug aus Aegypten fand Jsrael als Volk, die Offenbarung am Sinai machte es zur Nation.

Jedes Volk braucht bestimmte Lebensgesetze, fest umrissene Vorschriften, nach denen es sein Dasein zu gestalten hat. Jn diesen Prinzipien findet das geistige und ethische Niveau seinen konkreten Niederschlag. Die kulturellen Anschauungen verdichten sich zum Volksgesetz.

Beim Auszuge aus Aegypten waren die Juden zum Volk geworden, und sieben Wochen später empfingen sie am Sinai ihre Verfassung, die von so hoher Warte gegeben wurde, daß sie das sittliche Grundgesetz der gesamten heutigen Kulturwelt werden konnte. Diese kulturelle Tat, welche ewig das Verdienst Jsraels bleiben wird, ist um so höher einzuschätzen, wenn man das aus ihr sprechende Kulturniveau mit dem der damaligen Umwelt vergleicht. Eben hatte das Volk die Stätte des Stierkultes verlassen, als es sich schon zur Auffassung des monotheistischen Gottesbegriffes und zu der daraus entspringenden ethischen Höhe bekennt. Das Bemerkenswerteste dabei ist, daß diese „Verfassung" nicht etwa von einem überragenden Führer aufoktroyiert wurde, sondern den einmütigen Beifall der gesamten Nation fand, wie es heißt: „Da hub alles Volk mitsammen an und sprach: ‚Alles, was der Herr geredet, wollen wir tun!'"

II.

Dadurch, daß das kulturelle Streben eine bestimmte (religiöse) Richtung erhielt, dadurch, daß die kulturellen Potenzen dieses Volkes zu Qualitäten wurden, dadurch entstand die Nation. Herzl definiert zwar die Nation als „eine Gruppe Menschen von äußerlich erkennbarer Zusammengehörigkeit, die durch den gemeinsamen Feind zusammengehalten werden", indessen besteht die Nation unabhängig von ihrer Gegnerschaft. Setzen wir statt des Merkmales „gemeinsamen Feind" das Charakteristikum „gemeinsame Kultur", dann erhalten wir die einzig mögliche Begründung für den jüdischen Nationalismus, der damit gleichzeitig in seiner Existenz gerechtfertigt ist. Nation bedeutet uns also — Kulturgemeinschaft, und in diesem Sinne ist die Offenbarung am Sinai die Geburtsstunde der jüdischen Nation.

III.

Jm Laufe seiner Geschichte ist das Judentum immer universeller geworden und hat immer größere Gebiete des Lebens erfaßt, bis es schließlich die Summe der Regungen des jüdischen Geistes und der jüdischen Seele darstellte. Seine hervorragenden Leistungen liegen gewiß auf religiösem Gebiete, aber wir würden uns der Einseitigkeit schuldig machen, wenn wir diese als pars pro toto hinnähmen. Es fällt uns, die wir auch in menschlicher Hinsicht Spezialisten geworden sind, schwer, das Wesen des Judentums objektiv in einem Begriffe festzuhalten, vielmehr ist die Entscheidung in dieser Frage ein subjektiver Akt. Das, was uns lieb und wert ist am Judentum, das ist für mich das Wesen des Judentums, auf diese Formel wird letzten Endes die Beantwortung des Problems vom Wesen des Judentums hinauslaufen. Die Hauptsache bleibt, daß wir für die Erhaltung und Vertiefung des Judentums unserer individuellen Erkenntnis unsere besten Kräfte mit aller möglichen Energie aufbieten.

IV.

Die religiöse und die nationale Seite des Judentums gleichen den beiden Schwingen eines Vogels. Erlahmt der eine Flügel, so gelingt es dem Vogel doch, sich mit Hilfe des anderen notdürftig fortzubewegen. So hat das Judentum nach dem Verluste seiner Staatlichkeit die religiöse Note stärker betont, um sich zu erhalten. Nie hat es indessen seine nationale Seite verleugnet und nie hat es den Anspruch auf das Land der Väter aufgegeben. (Das beweisen schon die vielen nationalen Elemente innerhalb der Religion und insbesondere der nationale Charakter der jüdischen Feste.) Wie zu einem normalen Fluge der Gebrauch beider Schwingen gehört, so ist für eine gesunde Situation des Judentums die Lebendigkeit religiöser und nationaler Werte charakteristisch und von entscheidender Bedeutung.

V.

Es wäre eine falsch verstandene Pietät, wenn wir uns immer wieder auf die Verdienste der Ahnen berufen wollten, ohne selbst durch ein ständiges Leben in jenen Kulturwerten unsere Bereitwilligkeit zu bekunden, unserer Auffassung vom Judentum auch Opfer zu bringen. Daß unsere Väter der Welt die Bibel schenken durften, reicht nicht aus, um unsere Existenz als Juden noch heute zu rechtfertigen, wir haben vielmehr die Aufgabe, den in ihr vertretenen religiösen und ethischen Anschauungen adäquat dem Geiste unserer Tradition zum Leben zu verhelfen. Erst insoweit es uns gelingt, die Verwirklichung des Judentums — mindestens in unserem eigenen Leben — durchzusetzen, erst insoweit sind wir das „auserwählte Volk."

Das geistige Erbe, wie es sich bis zur Emanzipation vom Vater auf den Sohn fortpflanzte, müssen wir erwerben, „um es zu besitzen", d. h. zur uns verpflichtenden Norm machen. Je vielseitiger die Auffassungen vom Wesen des Judentums sein werden, desto reichhaltiger wird das jüdische Leben in Palästina erblühen. Wir aber haben jedenfalls kein Recht, eine Seite — welche es auch sei — von dem blühenden Organismus eines lebendigen Judentums verkümmern zu lassen.

e. h.

Unsere innere Gefahr

Als ob es nicht an der Verschärfung unserer äußeren Lage genug wäre, müssen wir leider auch eine gefährliche Verschärfung unserer inneren Lage konstatieren. Man kann es ruhig so formulieren, daß die Revisionisten der zionistischen Organisation in allen ihren Teilen den Krieg erklärt haben und daß sie die Absicht haben, sich in diesem Krieg auch so zu benehmen, wie es sonst in Kriegen der Fall ist; es ist jedes Mittel recht, den Feind zu vernichten; und so werden auch Mittel angewendet, von denen man sich bisher unter Zionisten wahrhaft nicht hat träumen lassen. Die Fonds werden boykottiert und allen unsern Jnstitutionen werden revisionistische Konkurrenzunternehmen mit recht primitiver Nachahmung der Methoden bis zur JNF-Tasche entgegengestellt. Keren Hajessod, Keren Kajemeth, die Jüdische Partei, die Wizo usw., alle diese Jnstitutionen, welche die Zionisten in jahrzehntelanger Arbeit unter unglaublichen Mühen und auf Grund hingebungsvoller Arbeit unserer Besten geschaffen haben, sollen zur Strecke gebracht werden. Dafür werden ihnen neue revisionistische Gründungen entgegengestellt, welche nur eine negative Bedeutung haben, denn davon träumen ja wohl auch die Revisionisten nicht, daß sie neben der Jüdischen Partei eine eigene jüdische Partei mit Abgeordneten werden schaffen können, oder eine Frauenorganisation, welche die Arbeit unserer Wizo ersetzen könnte. Jn den Versammlungen werden unsinnige Gerüchte ausgestreut und alles Zionistische mit Hohn und Spott bedacht. Führende Zionisten werden angegriffen und öffentlich heruntergesetzt. Wir wissen nicht, wie weit die neue antizionistische Offensive gehen soll. Heute berichten Warschauer Zeitungen von einem unglaublichen Ueberfall, den 200 Mitglieder des Brith Trumpeldor auf das dortige Palästinaamt vollführt haben; vier Beamte des Palästinaamtes wurden schwer verletzt, einer dürfte um ein Auge kommen.

Wir stehen vor einer neuen tragischen Situation. So sieht es aus, zu einer Zeit, da das jüdische Volk in eine katastrophale Lage geraten ist, zu einer Zeit, wo das unglaubliche Wunder einer Rettung — Palästina — möglich wäre, wenn wir einig wären.

Die Situation ist in unserer Geschichte nicht neu; wir sind schon einigemal durch Uneinigkeit zugrunde gegangen. Aber das ist kein Argument, um nicht alles zu versuchen, das Aergste zu vermeiden. Nicht der Kriegs- und Zerstörungswille der Revisionisten, sondern unser Friedens- und Einigkeitswille müssen die Richtlinien unseres Handelns sein. Und darum müssen wir kaltes Blut bewahren; darum dürfen wir uns nicht provozieren lassen; darum dürfen wir uns nicht in diese Niederungen des Kampfes mitreißen lassen. Es gibt nur ein Mittel: Arbeit. Reinliche Scheidung von allem Bösen. Wissen, woran wir sind; Zusammenschluß der Gutgesinnten; Schätzung menschlicher und sittlicher Qualitäten in der Politik; Klarheit des Kopfes, der sich nicht benebeln lassen darf von demagogischen Methoden; realistische und strenge, ehrliche Auffassung der Wirklichkeit; Selbstkontrolle und scharfe Selbstkritik. Aber — keine Vergeltung, keine unbesonnene Kampfhandlung von unserer Seite, kein wüster Gegenangriff! Wir wollen keinen Krieg, auch wenn ihn die andern wollen. Unser Königsweg bleibt die Arbeit; intensivste, angestrengteste Arbeit für die zionistische Organisation, die Theodor Herzl geschaffen und die unsere Besten ausgestaltet für die Jnstitutionen, die wir uns aufgebaut haben. Wir wollen uns nicht beirren und verhetzen lassen, und uns nicht reizen lassen, sondern unsern geraden Weg gehen, zu unserm großen Ziel, das kein Bruderkrieg sein darf.

Im Zeichen verstärkter KKL-Arbeit

Der Erfolg der Ussischkin-Aktion — Mitarbeit der Kultusgemeinden — Das große Preisausschreiben

132 Orte.

Die Aktion zur Erlösung des Bodens für Kfar Ussischkin nähert sich ihrem Höhepunkt. Die Zahl der Orte, die sich an der Aktion beteiligen, ist auch jetzt noch ständig im Steigen begriffen. Jn den letzten Tagen meldeten folgende Orte ihre Beteiligung an der Sammlung:

Aussig, Brandýs n. L., Buština, Dolný Kubin, Frýdek, Holič, Hranice, Kralupy n. V., Liptovský Svatý Mikuláš, Lysa n. L., Malacky, Mißlitz, Nymburk, Nové Zámky, Postelberg, Rakovník, Sabinov, Stara Lubovna, Stubnianski Teplice, Uherská Ves, Velká Bytča, Vitkovice, Zborov, Zwittau.

Gleichzeitig treffen aus zahlreichen Orten Berichte über Versammlungen und Meetings für „Kfar Ussischkin" ein, die überall gut besucht sind. Selten hat eine KKL.-Aktion solch begeisterten Widerhall gefunden. Ueberall begreift man, daß der Keren Kajemeth seine Positionen in Erez Jsrael stärken muß. Ein Erfolg der laufenden Aktion bedeutet nicht nur eine Ehrung Ussischkins, dessen zielbewußte Arbeit die großen Fortschritte des KKL. zu verdanken sind, sondern eine Stärkung und Vermehrung des Bodenbesitzes des KKL. Bis jetzt wurden für Kfar Ussischkin bereits 20.000 Pfund nach Palästina überwiesen, doch ist in vielen Ländern die Aktion noch nicht abgeschlossen.

Predigten für Kfar Ussischkin.

Aus Nové Zámky wird uns mitgeteilt, daß der berühmte Gelehrte Professor Dr. Klein von der Hebräischen Universität in Jerusalem, der vor seiner Uebersiedlung nach Palästina die Funktion eines Rabbiners in der Tschechoslowakei bekleidete, in seiner kommenden Feiertagspredigt über Kfar Ussischkin sprechen wird. Die Kultusgemeinde von Nové Zámky hat den Beschluß gefaßt, daß die Thoraspenden dieses Tages der Aktion „Kfar Ussischkin" zugeführt werden. Ein Beschluß, der höchste Anerkennung verdient! Auch in anderen Orten haben sich viele Rabbiner bereit erklärt, in ihren Kanzelreden zu Schewuoth über Geulath Haarez und über Kfar Ussischkin zu sprechen.

Kreistag in Saaz.

Auf der zionistischen Kreiskonferenz in Saaz sprach Jng. Oskar Aschermann über die Rolle des Keren Kajemeth in der heutigen Zeit und über die Durchführung der Aktion Kfar Ussischkin. Der Kreis, in dessen Arbeitsbereich schon immer große KKL.-Erfolge erzielt wurden, forderte in einer Resolution alle Zionisten auf, mit ihrer ganzen Kraft für die Aktion einzutreten.

„Wieviel Kč bringt die Aktion?"

Die Landeskommission des KKL. veröffentlicht heute ein Preisausschreiben, das auf die Freunde des KKL. eine große Anziehungskraft ausüben wird. Auf dem ersten Blick scheint es schwer, die Frage nach dem endgültigen Aktionsergebnis zu beantworten. Wer aber, wie unsere Leser Gelegenheit hat, die Spendenausweise des KKL. zu verfolgen, wird bald die richtige Lösung finden. Wenn die Frage genügend Resonanz findet, wird nicht nur ein Glücklicher gratis nach Palästina und retour reisen, sondern auch dem KKL. ein nicht unbedeutender finanzieller Erfolg beschieden sein. Jeder Mitarbeiter des KKL., der sich durch eine eigene Spende an der Ussischkin-Aktion beteiligt und außerdem mindest drei Spender gewinnt, hat das Recht, am Preisausschreiben teilzunehmen. Je größer die Beteiligung am Preisausschreiben sein wird, um so größer wird auch der Erfolg für den KKL. sein. Der Gewinner wird seine Reise mit der Expedition des KKL., die im Frühjahr des kommenden Jahres zwecks Ueberreichung der Huldigungsadresse nach Palästina reist, unternehmen.

Košice. Die Aktion wurde am 12. d. durch eine großangelegte Versammlung eingeleitet. Trotz der herrschenden Tropentemperatur war der fast 800 Menschen fassende Saal überfüllt, sicher ein gutes Anzeichen für die Sammlung selbst, wenn, wie der Vorsitzende Jng. Winkelsberg in seinen Ausführungen sagte, sich genug und die entsprechenden Nehmer finden werden. Die Geber sind in großer Zahl gekommen und viele, die verhindert sind, warten auf das Präsentieren der Quittung. Herr Generalsekretär des KKL. Adolf Pollak entwarf dann in einstündiger Rede ein Bild über die enorme Arbeit Ussischkins, bis er Vorsitzender des Direktoriums des KKL. wurde, und zeichnete ihn in dieser Position als die treibende und umsichtige Kraft der Durchführung der Geulath Haarez. Mit großem Geschick und sehr logisch wurde dabei die große Rolle des KKL. sowie das ganze Bodenproblem erörtert. Der Beifall, der diesen Ausführungen gezollt wurde, zeigte, daß diese sachlichen Ausführungen verstanden und die gegen den KKL. oft jetzt ausgestreuten Unrichtigkeiten zerstreut wurden. Herr Ruben Spira verlas dann eine gemeinsame Proklamation der Zion. Ortsgruppe, des Misrachi, Wizo, Jungwizo, Liga für das A. E. J., Makkabi, Jüd. Kulturvereines, Zeire Misrachi, Haschomer Hazair und J. S. J., in der sich alle verpflichteten, mit aller Kraft die Aktion für Kfar Ussischkin durchzuführen. Am 14. ds. vorm. fand eine Sitzung des Arbeitskomitees in Anwesenheit des Hrn. Generalsekr. Adolf Pollak statt, wo die Details der

DAS GROSSE KKL-PREISRÄTSEL

Der Keren Kayemeth stellt an seine Freunde und Mitarbeiter die Frage:

Wieviel Kč

bringt die Aktion „Kfar Ussischkin" in der CSR?

Für den, der die Frage richtig beantwortet (oder der, falls keine vollkommen richtige Antwort eintrifft, der Lösung am nächsten kommt), schreibt die Landeskommission des Keren Kayemeth Leisrael in Prag folgenden Preis aus:

Eine Gratisreise nach Palästina

mit der KKL-Expedition im Frühjahr 1935 und zurück zum Wohnort des Gewinners.

Teilnahmsberechtigt ist jeder Mitarbeiter und Freund des KKL., der

1. seinen ständigen Wohnsitz in der Č. S. R. hat;
2. mit der Lösung die Quittung über seine eigene Spende für „Kfar Ussischkin" einsendet;
3. eine Bestätigung des zuständigen KKL.-Kommissärs mitsendet, aus der eindeutig hervorgeht, daß der Einsender im Rahmen der Aktion „Kfar Ussischkin" bei mindest 3 Personen erfolgreich Spenden gesammelt hat. Namen und genaue Adresse der Spender sind bekanntzugeben.

Die Lösung muß in verschlossenem Kuvert mit der Aufschrift „Preisausschreiben" bis zum 11. Juni 1934, 12 Uhr mittags, an den Keren Kajemeth Leisrael, Praha I., Dlouhá 41, gesendet werden. Die Lösung muß auf einem Blatt Papier geschrieben sein, das außer dem Aktionsergebnis den Namen und die genaue Adresse des Einsenders enthält. Ferner müssen die in Punkt 2 und 3 geforderten Belege beiliegen.

Die Entscheidung über die Richtigkeit der Einsendungen fällt eine von der Landeskommission des KKL. ernannte Jury, deren Urteil unanfechtbar ist. Der Name des Gewinners wird in der „Selbstwehr" und „Žid. zprávy" veröffentlicht. Treffen mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet die Anzahl der aufgebrachten Spenden, bei weiterer Gleichheit das Los.

Durchführung besprochen und das Sammelmaterial an die Sammler verteilt wurde.

Stupava. Am 8. Mai d. J. fand im Vereinslokale des Ahavath-Zion-Vereines ein Vortragsabend statt, der unserem Führer Menachem Ussischkin gewidmet war. Nach Begrüßung durch Präses Ing. Weiß behandelte JUC. Jizchok Rosenberg aus Bratislava in slowakischer Sprache das Thema: „Der Mann der Tat" und brachte die Auswirkungen der Geschehnisse in Deutschland mit der Palästina-Aufbauarbeit, namentlich mit der Arbeit Ussischkins in Vergleich und Zusammenhang. Der Vortrag erntete großen Beifall und man hatte seine Freude, diesem jungen Menschen zu lauschen, denn man fühlte, daß seine Worte aus innerster Seele kamen. Sodann ergriff Herr Doktor Oskar Neumann aus Bratislava das Wort zum Thema: „Der Erlöser des Bodens." Es war, als ob über seinem ganzen Vortrag ein dichterischer Hauch geschwebt hätte und er sprach doch nur über reale Wahrheiten. Kein Wunder, sprach er doch über Ussischkins Arbeit, sein unerschütterliches Vorausschreiten, seinem prophetischen Blick und unermüdlichen Eifer. Wir sind überzeugt, daß die Ussischkin-Aktion große Erfolge aufweisen wird und wenn auch nicht alle Juden mitarbeiten wollen, werden wir für diese anderen arbeiten. Mit Absingung der Hatikwah wurde der Vortragsabend beendet. Die Vereinsleitung dankt auch auf diesem Wege den beiden Vortragenden.

Erklärung der Jewish Agency zur Drosselung der Einwanderung durch die Palästinaregierung

Jerusalem. Die Exekutive der Jewish Agency veröffentlicht eine Erklärung anläßlich der neuerlichen Drosselung der Einwanderung durch die Palästinaregierung, in der es u. a. heißt:

Die Exekutive der Jewish Agency sieht sich veranlaßt, öffentlich ihre Stellungnahme angesichts der Ausgabe von nur 5600 Arbeitereinwanderungs-Zertifikaten für die Periode April-September 1934 durch die Palästinaregierung zu kennzeichnen. Die Exekutive erblickt in dieser Entscheidung die Fortsetzung einer Politik, die durch Drosselung der Einwanderung bei steigender Aufnahmefähigkeit des Landes eine ständig wachsende Spannung zwischen der Nachfrage nach Arbeitsplätzen und deren Bereitstellung schafft, was zum Verlust jüdischer Wirtschaftspositionen führt und die Aussichten einer gesunden, ungehinderten Entwicklung des Jüdischen Nationalheims beeinträchtigt.

Die Jewish Agency findet es unmöglich, diese Einschränkung der Einwanderung mit der erklärten Politik der Mandatarmacht zu vereinbaren, daß die Einwanderung entsprechend der wirtschaftlichen Fähigkeiten Palästinas, neue Einwanderer aufzunehmen, geregelt werden soll. Dieser Grundsatz, dem die Jewish Agency stets entsprochen hat, bedeutet nicht nur, daß Einwanderung in einem die Absorptionskraft übersteigenden Maße nicht zugelassen, sondern auch, daß sie im vollen Ausmaß der Aufnahmefähigkeit zugelassen werden soll. Darüber hinaus schädigt diese einschränkende Politik schwerstens die Struktur des Jüdischen Nationalheims und droht, wirtschaftliche Positionen, unter großen Anstrengungen und Opfern gewonnen, zu untergraben.

Das Jüdische Nationalheim wird durch die Investierung jüdischen Kapitals nicht allein aufgebaut werden. Jüdische Arbeit in den von jüdischem Kapital geschaffenen Unternehmungen bietet die Basis des Heims und sichert seinen gesunden Bestand.

Dieses vitale Prinzip wurde in dem vom Ministerpräsidenten an Dr. Weizmann gerichteten Brief anerkannt. Eine Politik, die es verhindert, daß die Einwanderung jüdischer Arbeiterelemente dem Ausmaß der jüdischen Investitionen in Palästina entspricht, rührt an den Wurzeln des Jüdischen Nationalheims. Die Jewish Agency hatte gehofft, daß die Regierung jetzt im Lichte früherer Erfahrung eine Schedule bewilligen werde, groß genug, um dem immer größer gewordenen Arbeitermangel abzuhelfen und für den weiteren Wirtschaftsausbau entsprechend vorzusorgen. Sie findet es in der Tat merkwürdig, daß die Regierung, die gemachten Erfahrungen offenkundig außer acht lassend, abermals eine Schedule in einem Umfang bewilligt hat, der sich als Grund der Entwicklung als dem Tempo des wirtschaftlichen Fortschritts durchaus nicht angemessen erwiesen hat.

Die Jewish Agency kann nicht zugeben, daß die neue Schedule eine faire Schätzung der Absorptionskraft des Landes bildet. Sie kann eine Maßnahme, die dem jüdischen Fortschritt in Palästina ein schweres Hindernis schafft, nicht als im Geist des Mandates getroffen erachten, des Mandates, das der Regierung die positive Verpflichtung auferlegt, die Einwanderung zu erleichtern. Sie kann auch die erstaunliche Tatsache nicht rechtfertigen und nicht dabei ruhig bleiben, daß in Palästina weiter Arbeitermangel anhalten und das schreiende Bedürfnis des jüdischen Siedlungswerkes nach mehr Arbeit unbefriedigt bleiben soll zu einer Zeit, da Zehntausende von Pionieren überall in der Diaspora mit brennender Ungeduld auf die Möglichkeit warten, sich dem Aufbau des Jüdischen Heims widmen zu können.

Da das Bedürfnis der jüdischen Massen, in Palästina eine Heimstätte zu finden, jetzt stärker ist als jemals zuvor, muß die Jewish Agency darauf bestehen, daß die Mandatarmacht ihrer Pflicht, Einwanderung in vollem Ausmaß der von Palästina bewiesenen Absorptionsfähigkeit zuzulassen, entspreche. Sie bedauert, in der gegenwärtigen Schedule einen deutlichen Beweis dafür erblicken zu müssen, daß die Mandatarmacht dieser grundlegenden Verpflichtung nicht nachgekommen ist.

Arlosoroff-Mordprozeß

Vernehmung Abdul Medschids.

Am 8. Mai zog zunächst der Regierungsanwalt Musa Effendi el Alami den Zeugen Abdul Medschid ins Kreuzverhör. Auf seine Fragen erklärte Abdul Medschid, er sei aus der Haftzelle zu Captain Rice, dem Leiter der Untersuchungsabteilung, gebracht worden und habe auf dessen Fragen zunächst geantwortet, daß er nichts über den Mord an Dr. Arlosoroff wisse. Daraufhin sei Subhi Zablawi zu Captain Rice geholt worden, um Medschid mit Zablawi zu konfrontieren. Zubhi Zablawi habe ihm mit den Augen gewinkt und habe auch gleich begonnen zu erzählen, wie Abdul Medschid und Issa Darwish Arlosoroff ermordet hatten; Zablawi habe auch die Einzelheiten geschildert, wie sie ihm seitens Stavskys und Rosenblatts berichtet worden waren. Der Regierungsanwalt fragte: Verstanden auch die anderen Zelleninsassen, was Stavsky und Rosenblatt ihnen sagten? Abdul Medschid erwiderte: Die anderen Gefangenen in der Zelle verstanden nicht hebräisch, aber einer von ihnen hat genau beobachtet, wie Stavsky und Rosenblatt mit mir sprachen.

Samuel fragte Medschid: Sie geben zu, für die Polizei gegen Belohnung gearbeitet zu haben? Medschid: Ja. Samuel: Wie wurden Sie bezahlt? Medschid: Mir wurde für jede Information eine Belohnung gegeben. Samuel: Wie oft waren Sie in Tel Awiw? Medschid: Ich ging immer nach Tel Awiw, wenn ich Einkäufe machen oder das Kino besuchen wollte. Meist ging ich an den Freitag-Abenden dorthin. (Medschid vergaß, daß an den Freitag-Abenden die Geschäfte in Tel Awiw geschlossen sind.) Er erzählte weiter, er und Issa seien an dem Freitag, an dem der Mord an Arlosoroff begangen wurde, in Jaffa gewesen und hätten der Preisfechterkonkurrenz beigewohnt; sie hätten sich aber nach der Vorführung nicht nach Hause begeben.

Auf die Frage, warum er und Issa den Barbier Lufti töteten und ihm den Kopf abschnitten, erklärte Medschid: „Das war Familienrache." Samuel: Vor Inspektor Shitreet haben Sie ausgesagt, Sie hätten Ihrem Gefährten Issa zugerufen: Sage nicht, daß ich Lufti tötete, und ich werde nicht sagen, daß du Arlosoroff getötet hast, dann werden wir beide freigesprochen. Medschid: Wir töteten Lufti, aber wir töteten nicht Arlosoroff. Samuel: Hat Ihnen Shitreet gesagt, wer Arlosoroff war? Medschid: Shitreet sagte mir, Arlosoroff sei der Leiter irgend einer jüdischen Institution gewesen, aber Stavsky und Rosenblatt sagten mir, Arlosoroff wäre eine wichtige Person gewesen. Samuel: Haben Sie Ihr ursprüngliches Geständnis aus politischen Erwägungen zurückgezogen? Medschid: Nein. Samuel: Sagte Ihnen Shitreet, Sie würden gehenkt werden? Medschid: Nein. Samuel: Vor dem Polizeirichter haben Sie das erzählt. Medschid: Nein, ich habe das nicht gesagt, Sie bilden sich irgendwelche Dinge ein. Medschid schloß: Als ich im Büro von Captain Rice gesagt habe, ich hätte mit Issa Arlosoroff erschossen, hat die zur Identifizierung anwesende Frau Sima Arlosoroff gerufen. Nein, er ist nicht der Mörder! Als ich später merkte, daß der Fall politische Hintergründe hat, beschloß ich, das Mordgeständnis zurückzuziehen und der Wahrheit gemäß zu erklären, daß ich nicht der Mörder bin.

In der Nachmittagssitzung am Mittwoch kam es zunächst zu einem dramatischen Wortgefecht zwischen dem Verteidiger Horace Samuel und dem Zeugen Abdul Medschid. Samuel beschloß dieses Zwiegespräch mit den, dem Gericht zugewandt, gesprochenen Worten: „Ich werde dem Gericht beweisen, daß Abdul Medschid und Issa el Darwish den Mord an Dr. Arlosoroff ausgeführt haben." Als Samuel versuchte, weitere Fragen von — nach der Meinung des Gerichtes — minderer Wichtigkeit an Medschid zu stellen, unterbrach ihn der Vorsitzende, Richter Corrie, mit der Bemerkung, er möge nicht immer Altes wiederholen, das Gericht könne nicht allzuviel Zeit mit dergleichen vergeuden.

In der Verhandlung am 10. Mai begann der Regierungsanwalt Musa el Alami ein Verhör mit Abdul Medschid. Er fragte den Zeugen, ob sein Bruder Abdul Hadi, der sich in der gleichen Zelle wie er befand, gewußt habe, was Stavsky und Rosenblatt jedesmal mit ihm besprachen. Abdul Medschid erwiderte, sein Bruder habe ihn einmal darum befragt, und er habe ihm gesagt, daß es sich bei diesen Gesprächen um den Arlosoroff-Fall handle, daß ihm Geld angeboten werde, und daß man ihn über Details unterrichte.

Hier griff zum erstenmal das jüdische Mitglied des Gerichtshofs, Richter Valero, ein und fragte Abdul Medschid in arabischer Sprache: „Ist Ihnen Geld angeboten worden?" Der Zeuge bejahte die Frage. „Und Subhi auch?" — „Jawohl." — „Sollten Sie dieses Geld mit Issa el Darwish teilen?" — „Jawohl." Der Regierungsanwalt kündigte daraufhin an, daß er sich genötigt sehe, Abdul Hadi als Zeugen vorladen zu lassen. Gegen den Einspruch des Verteidigers beschloß das Gericht, Abdul Hadi im Verlauf der nächsten Woche zu vernehmen.

Der nächste Zeuge Schanun Suleiman, ein Zellengenosse Abdul Medschids, sagte aus, er habe beobachtet, wie Stavsky und Rosenblatt acht- oder neunmal mit Abdul Medschid sprachen. Einige Male sei das Gespräch durch das Fenster, sonst durch die Tür geführt worden. Auch Achi-Meir habe einmal gesprochen. Auf weitere Fragen R.-A. Samuels erklärte der Zeuge, daß Rosenblatt und Stavsky nur zweimal gekommen seien.

In der Nachmittagssitzung am 10. Mai stand in der Zeugenbank Subhi Zablawi, jener arabische Sträfling, der nach Abdul Medschids Behauptung den Vermittler zwischen ihm und Stavsky—Rosenblatt gemacht hat.

Er sagte aus, im Jerusalemer Gefängnis habe er mit Abdul Medschid über den Arlosoroff-Mord gesprochen und ihm das Angebot von 1000 Pfund gemacht, wenn er die Schuld auf sich nehme. Der Regierungsanwalt Musa el Alami fragte hier Zablawi: Wer trug Ihnen auf, Abdul Medschid dieses Angebot zu machen?

Zablawi erwiderte: Ein jüdischer Sträfling namens Urphali, der im Zusammenhang mit den Unruhen im Herbst 1929 wegen Tötung von zwei Arabern bei Tel Awiw verurteilt worden war, versprach, daß Abdul Medschid 1000 Pfund erhalten werde, falls er die Schuld am Arlosoroff-Mord auf sich nähme, und daß ich aus der Haft kommen werde.

Verteidiger Horace Samuel erhob Einwand gegen die obige Frage, das Gericht änderte darum diese ab; Zablawi wurde nunmehr gefragt:

Was veranlaßte Sie, Abdul Medschid zu bewegen, daß er die Schuld auf sich nehmen solle?

Zablawi erwiderte: Weil mir versprochen wurde, daß man für den Fall, daß Abdul Medschid ein Geständnis ablegt, ihm 1000 Pfund und mir 500 Pfund geben werde; die Summe von 500 Pfund brauchte ich, um den Schaden zu ersetzen, für den ich verurteilt worden war.

Am 11. Mai stand

Abdul Hamid,

der Bruder Abdul Medschids, auf der Zeugenbank. Er habe beobachtet, wie Stavsky und Rosenblatt täglich zwei oder dreimal mit Abdul Medschid ins Gespräch kamen, er habe aber nicht verstanden, was sie sprachen, weil ihm hebräisch fremd ist. Später habe ihm sein Bruder erzählt, das Urphali mit ihm darüber verhandle, daß er den Arlosoroff-Mord auf sich nähme.

Captain Rice verlas in der Nachmittagssitzung die ihm von Frau Sima Arlosoroff einige Stunden nach dem Mord gegebene Darstellung. Sie stimmt ganz mit der Aussage Sima Arlosoroffs vor Gericht überein, nur daß in dem Protokoll des Captain Rice das folgende Detail enthalten ist, das die Zeugin vor Gericht nicht erwähnt hat: Frau Arlosoroff hatte Rice erzählt, daß der zu Tode getroffene Arlosoroff, als sie, Sima, rief: „Juden haben ihn erschossen!", deutsch zu ihr sagte: „Nein, Sima, nein!" Am Sonnabend nach dem Mord, erzählte Captain Rice weiter, gegen neun Uhr abends, habe er Frau Arlosoroff zehn Photographien verschiedener Personen gezeigt, darunter die Stavskys, sie habe sofort Stavskys Photographie herausgenommen. Auf sein Ersuchen, auch andere Photographien auszusondern, besah sie sich die übrigen Bilder zehn Minuten lang, sonderte aber kein weiteres mehr aus. Am Montag darauf wurde Stavsky gefunden und verhaftet.

Jerusalem. Am 14. Mai, zu Beginn der vierten Woche im Arlosoroff-Mordprozeß, wurde die Vernehmung des Leiters des Kriminalbüros der Palästina-Polizei, Hauptmann Rice, fortgesetzt. Der Zeuge schilderte den Verlauf der Identifizierungsvorführung von Polizeihäftlingen vor Frau Arlosoroff. Er erzählte, daß er am Montag nachmittag nach dem Mord im Jaffaer Gefängnis 16 Juden und Araber vor Frau Arlosoroff antreten ließ. Als diese an Stavsky herankam, sei sie in Ohnmacht gefallen. Die zweite Identifizierungsvorführung habe im Gefängnishof stattgefunden. Diesmal seien die 16 Gefangenen an Frau Arlosoroff vorbeigegangen, die erklärt habe, sie erkenne Stavsky an der Gangart als einen der Täter. Später wurden einige der 16 Vorgeführten in ein Zimmer gebracht, wo Frau Arlosoroff Stavsky aufforderte, die Worte „Kama Haschaah" („Wieviel Uhr ist es?" Es sind dies die Worte, die der eine der zwei Mörder, der Arlosoroff ins Gesicht leuchtete, gesprochen hat.) auszusprechen. Als Stavsky diese Worte sprach, habe sie zu Hauptmann Rice gesagt: „Haben Sie bemerkt, wie er seine Stimme verstellt hat?"

Im Verlauf seiner weiteren Aussagen teilte er mit, daß Frau Arlosoroff am 29. Juli in seinem Büro Rosenblatt, der unrasiert gewesen sei, getroffen habe. Nachdem sie ihn einige Minuten angesehen hatte, erklärte sie, ihn mit Sicherheit erkannt zu haben. Sie habe um Erlaubnis gebeten, mit dem Gefangenen sprechen zu dürfen, und zu ihm auf deutsch gesagt: „Sie sind so jung, warum sagen Sie uns nicht, wer hinter Ihnen steckt?"

Am 9. Jänner, fuhr Hauptmann Rice fort, habe Subhi Zablawi ihm berichtet, daß Abdul Medschid mit ihm im Gefängnis über den Mord an Dr. Arlosoroff gesprochen habe.

Als nachher Abdul Medschid und Issa el Darwish mit anderen Gefangenen Frau Arlosoroff vorgeführt wurden, erkannte diese keinen der Vorgeführten als einen der Täter. (JTA.)

Achi Meir aus der Haft entlassen

Während der Drucklegung teilt uns die Jta. mit, daß sie eine telegraphische Mitteilung erhalten habe, derzufolge Achi Meir aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Gegen Achi Meir schwebte im Zusammenhange mit dem Arlosoroff-Mordprozeß das Verfahren wegen Anstiftung zum Morde.

Paul Engelmann (Olmütz):

Neue Wege unserer Propaganda

Der Z. A. (gemeinsame Arbeitsausschuß der Vereine Zion, Poale Zion, Liga, Wizo und Makkabi) in Olmütz hat die Schekelkampagne zu einer großzügigen, einheitlichen Werbetätigkeit für alle zionistischen Hauptzwecke ausgestaltet. Mit dem Arbeitsaufwand, den sonst eine Aktion erfordert, wurden gleichzeitig sieben Aktionen erfolgreich durchgeführt. Das Wesen dieser Methode sei hier, da jedes Detail für das Gelingen wesentlich ist, eingehend geschildert und aufs angelegentlichste zur Nachahmung empfohlen!

Das Hauptstück der Aktion war die Massenversammlung am 25. April mit dem Thema: Was leistet und was fordert der Zionismus? Die Propaganda für den Besuch des Abends wurde mit größtem Energieaufwand durchgeführt. Ein geschickt abgefaßtes illustriertes Flugblatt wurde an mehrere hundert Adressen versendet, Zeitungsnotizen und Plakate in den Schaufenstern machten auf den Abend aufmerksam, aber außerdem wurde eine große Anzahl der Einzuladenden persönlich besucht. — Der Besuch des Abends war infolgedessen gut und brachte viele Neulinge, während bis vor kurzem der nichtzionistische Teil der Olmützer Juden wie durch eine unübersteigbare Schranke von unserer Bewegung gesondert war.

Das Bild des gefüllten Saales mit seiner Stirnwand, die den Biluspruch und zwei große symbolische Bilder, den gebückten Ghettojuden und den arbeitenden Chaluz, zeigte, war ein imponierender. Zu Beginn der Veranstaltung marschierten 50 Chaluzim und Chaluzoth der Olmützer und Proßnitzer Gruppen mit einem hebräischen Lied durch den Saal und nahmen vor der Rednerbühne Aufstellung. Der Eindruck dieser Eröffnung war auf alle Außenstehenden überraschend und überzeugend.

Dr. Meißner eröffnete und leitete die Versammlung hebräisch. Dr. Götzlinger sprach tschechisch über Zionismus und Patriotismus und schloß unter großem Beifall mit einem Hinweis auf die Persönlichkeit Masaryks, der Nationalismus mit Weltbürgertum vereinige. Jakob Edelstein begeisterte den Saal mit seinen eindringlichen, rednerisch vornehmen Ausführungen über den ersten Teil des Themas: Was leistet der Zionismus? Er führte in großen Linien die gewaltige bisher geleistete Arbeit auch dem Uneingeweihten vor Augen.

Nach Schluß des Referates wurde von einer Anzahl von Sammlern, deren jeder zwei bestimmte Sitzreihen zugewiesen erhalten hatte, eine Sammelkarte an alle Besucher verteilt, die auf der einen Seite in tschechischer, auf der anderen in deutscher Sprache folgenden Text trug:

Nicht gewünschtes bitte streichen!

1. Ich wünsche von allen zionistischen Veranstaltungen und Vorträgen verständigt zu werden.

2. Ich habe Interesse für ein im Herbst beginnendes Seminar jüdischen und zionistischen Wissens.

3. Ich wünsche einen hebräischen Sprachkurs zu besuchen.

4. Ich wünsche mich an einem Lesezirkel jüdischen Zeitungen zu beteiligen und Wünsche insbesondere: Jüdische Rundschau, Selbstwehr, Židovské zprávy, Der neue Weg — Palästina.

5. Ich besteuere mich mit einem Wochenbeitrag von Kč ..... für die zionistischen Sammlungen für ein Jahr. (1. Mai 1934 bis 30. April 1935.)

Ich bin bereits Zahler der Einheitsaktion mit Kč ..... wöchentlich.

6. Ich wünsche den Schekel (Kč 10.—) für das laufende Jahr zu bezahlen.

7. Ich wünsche die Aufstellung einer K. K. L.-Sammelbüchse in meiner Wohnung.

Name und genaue Adresse: ....

Die Karte trug die Unterschrift aller in Z. A. vereinigten Vereine sowie einen Hinweis auf die Abende im Chaluzheim und auf die Reparaturwerkstätten der Chaluzgruppe.

Hierauf sprach der Schreiber dieser Zeilen über den zweiten Teil des Themas: Was fordert der Zionismus?

Er leitete seine Ausführungen mit Bialiks „Achen chacir haam" (teilweise in hebräischer und vollständig in deutscher Sprache) ein. Dann folgte eine eingehende Erläuterung des Textes der Sammelkarte. Die Hörer wurden ersucht, dem Vortrage mit der Karte in der Hand zu folgen und nach jedem Punkt ihre etwaigen Streichungen vorzunehmen. (Als letzte, negative Forderung, nach den positiven der Karte, wurde die Zurückweisung der etwa vorgelegten Petition von allen Hörern verlangt und diese Forderung genau begründet. Während der Vortrag sonst jede innerzionistische Polemik streng vermied, und nicht einmal das Wort Revisionismus genannt wurde, mußte diese Forderung unbedingt hinzugefügt werden, um den wahrscheinlichen Mißbrauch des neugeweckten zionistischen Interesses und dessen Hinlenkung auf die Petition von vorne herein zu unterbinden.

In einer Pause wurden die Karten durch dieselben Sammler, die sie verteilt hatten, eingesammelt. Der Vortragende schloß mit einem Dank für alle neuen Leistungen und mit einem Appell, sich zum Tat-Zionismus zu bekennen, der, jenseits von allem Fraktionsgebiet als der chaluzische Zionismus im Sinne Trumpeldors bezeichnet werden kann. Den Abschluß bildete die Rezitation der Techzakna in deutscher und ihr Gesang in hebräischer Sprache, und die Hatikwah.

Die Veranstalter hatten es sich zum Ziel gesetzt, mindestens 50 neue Menschen für den Zionismus zu interessieren. Diese Mindestforderung wurde weit übertroffen: Es wurden 91 Karten ausgefüllt (von etwa mehr als einem Drittel der Erschienenen, da die schon organisierten Zionisten, entgegen der Absicht der Veranstalter, zum größten Teil keine Karten ausfüllten).

Hievon wünschten 78 Verständigung zu allen Veranstaltungen, 56 (!) Teilnahme an einem Seminar (der größte Erfolg, da hier fast keine bisherigen Zionisten inbegriffen sind!), 16 Teilnahme an einem Hebräisch-Kurs, 34 Teilnahme an Lesezirkeln, es wurden 25 neue Schekelzahler gewonnen (außer den an bisherige Schekelzahler verkauften Schekeln), 17 Büchsen wurden verlangt und Kč 1430.— als Jahresleistung neu gezeichnet.

Ahmet die Propagandamethode der Sammelkarte überall nach, wo sie möglich ist. Möglich und Erfolg versprechend ist sie aber nur dort, wo sich Menschen zur gründlichsten Vorbereitung eines solchen Abends finden!

Prof. Dr. S. Goldelman:

Die „jüdische Republik" Biro Bidschan

Ein Danaergeschenk

Zur gleichen Zeit da das jüdische Palästina und die gesamte zionistische Oeffentlichkeit eine tiefe Erregung infolge der soeben angekündigten weiteren Schwierigkeiten für die Einwanderung erfaßt hat, kommt aus Moskau die Kunde, daß Birobidschan, das Gebiet an der Grenze von Mandschuko, wo ein sowjetzionistisches Kolonisationswerk verwirklicht werden sollte, zu einer autonomen „jüdischen Republik" ausgerufen worden sei; keine einfache jüdische autonome „territoriale administrative Einheit", wie sie mehrmals im Laufe der ersten fünf Jahre der Kolonisation von Birobidschan den Juden versprochen wurde, sondern eine „unabhängige jüdische" Sowjetrepublik, die als gleichwertiges Mitglied in den Bund der Sowjetrepubliken eintritt und die eine eigene Regierung, ja eine eigene Armee mit einem jüdischen roten General an der Spitze, eine eigene Währung und gar eigene Postbriefmarken erhält. Nebenbei bemerkt, besitzt keine der Republiken der Sowjetunion die formell konföderativ, tatsächlich aber streng zentralistisch aufgebaut ist und in deren die einzelnen Bundesstaaten kaum über das Kompetenzausmaß der Landesämter in der ČSR. verfügen, eine eigene Armee und Währung. Aber für die Juden, für ihre „jüdische Republik" wurde selbstverständlich diese großzügige Ausnahme gemacht. Hoffentlich wird dieser propagandistische Bluff die ihm zugedachte Wirkung nicht verfehlen und alle bolschewikenfreundlichen jüdischen stockbürgerlichen Snobs in Europa und Amerika werden darin ihre Genugtuung für die bitteren Enttäuschungen der letzten Jahre, die der völlige Zusammenbruch des birobidschaner Unternehmens einerseits und die glänzenden Erfolge des zionistischen Werkes in Palästina andererseits ihnen gebracht haben, finden. Um in dieser Hinsicht bei den ausländischen Anbetern keine Zweifel aufkommen zu lassen, erzählt uns dieselbe Meldung aus Moskau, daß die neue „jüdische Regierung" in einem Erlaß — es scheint ihr erster Amtsakt gewesen zu sein — sich gegen die zionistischen Elemente in Birobidschan wendet und dazu auffordert, in der neuen Sowjetrepublik gegen den Zionismus zu kämpfen.

✤

Die Ausrufung von Birobidschan zu einer „jüdischen Republik" kommt in diesem Moment völlig unerwartet. Die allgemeine, wie die jüdisch-kommunistische öffentliche Meinung wurde im Laufe des letzten Jahres durch eine Reihe von offiziösen Regierungserklärungen und in pessimistischen Tönen gehaltenen Berichten über Birobidschan dazu vorbereitet, daß das Versprechen der Sowjetmacht, Birobidschan gegen Ende 1933 zu einer jüdischen nationalen territorialen Einheit zu proklamieren, keineswegs erfüllt werden kann. Ende November 1933 erfuhr der JTA.-Vertreter in Moskau, daß die Proklamierung bis zum Jahre 1937 verlegt wurde, da man zu dieser Zeit die Schaffung einer jüdischen Mehrheit in BB. erhofft. Anfang 1934 berichtete der Redakteur des New-Yorker jüdischen „Forward", Lang, der in Rußland weilte, über die Stimmungen unter gut informierten jüdischen Kommunisten, aus denen hervorging, daß die Sowjetregierung weiterhin zwar auf die Kolonisation von BB. größten Wert legt, die Möglichkeit aber, dies durch eine Massenansiedlung von Juden verwirklichen zu können, als sehr gering erachte.

Diese Geringschätzung war auch gut begründet. Nach den ursprünglichen Plänen wollte man im Laufe von zehn Jahren hunderttausend jüdische Familien in BB. ansiedeln. Die Propaganda für Birobidschan wurde seitens jüdischer Kommunisten mit Schlagworten von der Ansiedlung von einer Million Juden geführt. Nach den ersten Rückschlägen ist man bescheidener geworden, aber noch Anfang 1932 beharrte das russische landwirtschaftliche Kommissariat auf einer Ansiedlung von fünfzig Tausend Seelen bis zu Ende des ersten Fünfjahresplanes, also bis 1933. — Freilich mußte die Enttäuschung enorm sein, als im August 1933 im Zentralrat des Geserd der offizielle Bericht abgegeben wurde („Emes", Nr. 177 vom 3. August 1933), daß zu diesem Moment in BB. noch kaum sieben Tausend Juden verblieben sind, darunter kaum 2500 in der Landwirtschaft. Der Geserd besteht darauf, daß insgesamt im Laufe von fünf Jahren achtzehn Tausend Juden nach BB. gebracht wurden, wovon somit nur elf Tausend das Land wieder verließen. Wenn wir aber die Angaben der jüdischkommunistischen Quellen aus früheren Jahren beachten, so kann man eine Einwanderung von ungefähr siebenundzwanzig Tausend Juden, die „hierher mobilisiert wurden" (nach dem Ausspruch des Sowjetschriftstellers Fink) berechnen. Die bloße Gegenüberstellung von zwanzig Tausend Rückwanderer und sieben Tausend solcher, die noch ausharren, mußte eigentlich jede Hoffnung auf die Besiedlung dieses Gebietes (man nennt heute in der Sowjetpresse eine Zahl von sieben Millionen Hektar, vor Jahren war man bescheidener und nannte die Zahl von ca. vier Millionen Hektar) durch Juden ins Wanken bringen.

Die „Iswjestija", das Zentralorgan der Sowjetregierung (Nr. 38 vom J. 3315, teilte zum fünfjährigen Jubiläum der jüdischen Kolonisation mit, daß insgesamt in BB. zu jenem Moment 28 Tausend Hektar Boden bebaut wurden (von sieben, bezw. vier Mill.!), die Bevölkerung erreiche eine Zahl von 54 Tausend. Demgegenüber stand eine jüdische Bevölkerung in der Größe von 6800 Seelen, davon über 1200 Administratoren, Staatsbeamten, die „kolonisieren" sollen. Aber, wie aus dem Geserdbericht von August 1933 erfolgt, man muß eigentlich erst mit der Kolonisation beginnen. Man steht eben vor der Aufgabe „einen realen Plan für die Arbeit in BB. auszuarbeiten"; man muß vor allem „eine eigene landwirtschaftliche Basis schaffen", denn sonst droht den Einwanderern der Hungertod. Aber „das Getreideproblem in BB. könnte nur im Wege einer wirklich großen massenhaften Meliorationsarbeit gelöst werden". Und bis dahin bleibt „die Ernährungsfrage noch immer das schwierigste Problem in Birobidschan" . . .

Daß die Juden nach BB. überhaupt nicht gehen wollen, ist genug bekannt. Aber auch Arbeiter und jüdische Kommunisten wanderten nur unter Zwang auf Befehl hin. Als im letzten Vierteljahr von 1933 klar wurde, daß das Kontingent von 3000 Ueberwanderern keineswegs erreicht werden kann, drohte der „Emes" den Funktionären des Geserd und Oset mit Repressalien. Geholfen haben diese Drohungen freilich wenig und letzten Endes sind anstatt von drei Tausend nur 395 in diesem Quartal eingewandert. Und derselbe „Emes" wußte ein Jahr vorher zu erzählen, wie von 231 Arbeitern, die in die Bauholzfabrik gebracht wurden, kaum 27 dort verblieben, die übrigen nach Rußland zurückkehrten. Bekanntlich gehen auch Jungkommunisten (sozusagen die kommunistische „Chaluzim") nach BB. nur unter Zwang und im Wege einer regelrechten Parteimobilisation.

Theodor Herzl schrieb im „Judenstaat": Niemand ist stark oder reich genug, um ein Volk von einem Wohnort nach einem anderen zu versetzen. Das vermag nur eine Idee.

✤

Es war keine jüdische Idee, keine solche, die aus den inneren Lebensprozessen des russischen Judentums, aus seinen Bedürfnissen und freien Willensäußerung, aus den Zusammenhängen der jüdischen Schicksalsgemeinschaft das birobidschaner Unternehmen hätte beseelen können. Der Gedanke kam von außen her, als eine Million Juden durch die kommunistische sozialökonomische Politik aus dem Wirtschaftsorganismus Sowjetrußlands ausgeschaltet wurde. „Mehr als eine Million Menschen zersprengt, entwurzelt, beinahe ein ganzes Volk muß eine andere Lebensgrundlage finden" . . . (Heller im „Untergang des Judentums"). — Wir Zionisten wissen die Antwort auf diese Judennot, die ja in der ganzen Welt dieselbe nationale Ursache hat und vor der die Juden kein Kommunismus retten kann. Nun, Rußland, der traditionelle Gegner von England in Asien, und die jüdischen Kommunisten, von jeher die verbissensten Gegner des Zionismus, wollten von unserer Lösung des Problems nichts hören. „Der Zionismus ist zu einer Schachfigur des englischen Imperialismus geworden. Dies rückt die Judenfrage in den Bereich der proletarischen (lies: der sowjetrussischen internationalen) Politik" (Heller). — „Die Konzentration der jüdischen Volksmassen", lesen wir in einem Beschluß der kommunistischen Jevsektion noch vom Jahre 1926, „bietet die Möglichkeit einer größeren politischen Einwirkung (lies: kommunistischer Propaganda) auf die jüdischen Volksmassen außerhalb der Grenzen Rußlands".

Aus diesen nichtjüdischen Zusammenhängen, aus diesen dem Judentum fremden Interessen ist der Sowjetzionismus entstanden. Nun gesellte sich die Zuspitzung der außenpolitischen Situation an der fernöstlichen Grenze Rußlands dazu. — „Es wird je weiter desto klarer, daß ein Leerlassen unseres Fernen Osten in der engen Nachbarschaft von übervölkerten imperialistischen Mächten unmöglich wäre", schrieb im Jahre 1930 der sowjetrussische Schriftsteller Fink in seinem Reisebericht aus Birobidschan. Auf solche Weise entstand der wahnsinnige Plan, Hunderttausend jüdische Familien aus den übervölkerten ukrainischen Städten im Laufe von zehn Jahren in der Taiga, in den Sümpfen des undurchdringlichen Urwalds Sibiriens, anzusiedeln. Vor einigen Monaten konnte man glauben, daß das augenscheinliche totale Fiasko dieses Planes die Sowjetregierung bewegen wird, ihn aufzugeben. Es war scheinbar ein Irrtum.

✤

Wir wissen momentan noch nicht genau, was eigentlich die Sowjetregierung bewogen hat, trotz der Mißerfolge der ersten sechs Jahre der Kolonisation dieses Gebiet mit seinen sieben Tausend halb angesiedelten Juden und über fünfzig Tausend Nichtjuden zu einer „unabhängigen jüdischen Republik" zu proklamieren. Die Not der Juden Sowjetrußlands ist unbeschreiblich groß. Sie leiden nicht nur als Sowjetbürger, sondern auch als Juden trotz der formellen Gleichberechtigung. Erst vor kurzem wurde auf der Tagung des „Ort" in Warschau von einer mehr als autoritativen Stelle darauf hingewiesen, daß von den zweihundert Tausend Juden, die in Rußland im Laufe des ersten Fünfjahresplanes Arbeit in den Fabriken gefunden haben, im letzten Jahre bereits gegen siebzig Tausend wieder aus der Industrie verdrängt wurden. Von keinem Geringern als Trotzky hörten wir vor kurzem von einer neuen antisemitischen Welle unter den Sowjetbeamten und in der Partei. — Aber nicht das jüdische Elend konnte die Sowjetmacht zu ihrem letzten Schritt bewegen. Die russische Regierung kennt ja die Verhältnisse in Birobidschan und zweifelt nicht daran, daß mit dem neuen „Judenstaat", der kaum ein paar Tausend durch Zwang hingebrachte Juden im Jahre aufnehmen kann, der momentanen Not der Hunderttausenden nicht geholfen werden kann. Im Sowjetstaat, wo man vor allem auf das Endziel den Blick richtet, bemerkt man die Not von Heute fast überhaupt nicht.

Die Erklärung müssen wir in den traditionellen Wegen der russischen Machtpolitik einerseits, in den nicht weniger traditionellen Tendenzen der rotassimilatorischen Kreise im russischen Judentum andererseits suchen. Zum fünfjährigen Jubiläum der Kolonisation in BB. schrieben die „Iswjestija": „Die Besiedlung von BB. durch werktätige Juden bedeutet einen Totschlag für das palästinensische Abenteuer. Das sozialistische Birobidschan hat den zionistischen Zaubereien der jüdischen Bourgeoisie ein Ende bereitet . . . Die Proklamierung eines Judenstaates in BB. kommt heute gerade in einem Moment der Zuspitzung des Verhältnisses zwischen England, welches sich gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund wehrt und der Sowjetunion. Die Erfolge unserer Aufbauarbeit wirken scheinbar auch über die chinesische Mauer, die uns von den russischen Juden trennt. Zionistische Stimmungen sind auch zu den birobidschaner Juden eingedrungen. Dieser Gefahr mußte irgendetwas entgegengestellt werden. — Schließlich mußten hier die Judenverfolgungen in Deutschland und die Zukunftsgefahr eines deutsch-russischen Konfliktes eine gewisse Rolle spielen. Um vor der verblüfften Welt als edler Retter der gepeinigten und heimatslosen deutschen Juden aufzutreten, sich damit die Dankbarkeit des Weltjudentums zu sichern und endlich den Geldstrom, der zur Hilfe der deutschen Flüchtlinge gesammelt wird und der teilweise nach Palästina geleitet wird, nach Sowjetrußland abzulenken, dafür lohnt es sich gewiß, ein wüstes Dreieck am Amur, neben der Mandschurei, zehntausend Kilometer von Europa entfernt, den Juden für ihren „Judenstaat" großzügig bereitzustellen. — Auf solche Weise ist man scheinbar in Moskau zu allgemeiner Ueberraschung, zu der Ausrufung der „jüdischen Republik" gekommen. Freilich mit der gleichzeitigen Verpflichtung „gegen den Zionismus zu kämpfen", wie wir im ersten Erlaß der neuen „jüdischen Regierung" lesen.

Gewiß können auch hinter dieser neuen Staatsgründung weitergehende außenpolitische Ziele stecken. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß Rußland dem japanischen Bufferstaat Mandschukoo einen eigenen russisch-jüdischen Birobidschan entgegenstellen will als einen Partner und Gegenspieler im Fernen Osten: darum vielleicht die eigene Armee, Währung usw. in diesem neuen Sowjetstaate.

Aber wie es auch immer sein sollte, eines ist klar: Die „jüdische Republik" Birobidschan ist nicht den Juden wegen entstanden. Hier wiederholt sich das eiserne Gesetz der Galuth, das Gesetz des unfreien, unselbständigen Volkes, das nicht als Ziel für sich gelten kann. Für die offenen Judenfeinde spielen wir immer, wenn sie es brauchen, den Sündenbock. Von den angeblichen Judenfreunden ist uns eine andere, „ehrenhaftere" Rolle zugedacht worden: die des Opferlammes.

Ab nächster Nummer erscheint der

Hebräische Fernunterricht der Selbstwehr

Palästina-Anleihegesetz vom Unterhaus angenommen

Große Debatte über Englands Politik gegenüber dem Jüdischen Nationalheim

London. In der Sitzung des Unterhauses am 11. Mai wurde das Ermächtigungsgesetz zur Ausgabe einer Zwei-Millionen-Pfund-Anleihe für Palästina einmütig angenommen. Der Abstimmung ging eine lebhafte Debatte voraus, in der außer den für die Ausgabe der Anleihe maßgebenden Gründen auch Fragen der allgemeinen englischen Palästina-Politik und Fragen des Jüdischen Nationalheims zur Sprache kamen.

Der Minister für die Kolonien Sir Philip Cunliffe-Lister begründete die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß die Finanzlage Palästinas und damit die Sicherheit der Anleihe jetzt unvergleichlich besser sei als bei der 1926 aufgenommenen Anleihe. Man erwarte, daß der Ueberschuß Palästinas im Finanzjahr 1933/34 etwa eine Millionen Pfund betragen werde.

Man habe, bemerkte Sir Philip, die Ansicht geäußert, daß all diese Dinge mehr den Arabern als den Juden zugute kommen würden. Ihm liege eine auf der Basis der Bevölkerungsteile und Gebiete, die voraussichtlich von der Anleihe profitieren würden, angestellte Berechnung vor: er sei dahin informiert, daß die Ausgaben aus der Anleihe zu zwei Dritteln den Arabern, zu einem Drittel den Juden zugute kommen würden.

Colonel Josia Wedgwood erklärte, er habe den Vorschlag einer Palästina-Anleihe unterstützt, als er vor einem Jahre zum erstenmale dem Hause vorgelegt wurde. Seither seien jedoch eine Reihe neuer Punkte aufgetaucht. Er unterstütze durchaus die Garantie der britischen Regierung.

Die Palästina-Regierung, fuhr Colonel Wedgwood fort, ist nicht länger bemüht, das Land durch Bevölkerungsvermehrung zu entwickeln und den Gedanken des Jüdischen Nationalheims zu fördern. Statt dessen ist sie zu der ausgesprochen antisemitischsten Regierung im ganzen britischen Reich geworden. (Zwischenruf Lord Wintertons: Gefasel!) Es ist sehr wohl bekannt, daß während das antinationalsozialistische Braunbuch von der Palästina-Regierung verboten worden ist, eine Flut der übelsten Dokumente der antijüdischen Hetze der Nazis in Palästina verbreitet werden darf. Die Haltung der Regierung gegenüber der Einwanderung von Juden aus Deutschland könne nur damit erklärt werden, daß

die Beamtenhierarchie der Palästina-Regierung die deutschen Juden nicht mag. Diese Beamten beriefen sich darauf, daß den Palästinensischen Juden die Juden aus Deutschland nicht willkommen seien und daß sie vollkommen damit zufrieden seien, daß man die Einwanderer aus Deutschland nicht zuläßt.

„Wie kann Colonel Wedgwood", unterbrach Lord Winterton, „die soeben gemachte höchst bemerkenswerte Erklärung mit der Tatsache vereinbaren, daß seit Monaten eine Einwanderung aus Deutschland vor sich geht, und daß in Deutschland Vorkehrungen für die Auswanderung getroffen wurden?"

Colonel Wedgwood erklärte, im letzten Jahre seien 10.000 Juden aus Deutschland nach Palästina gekommen. Das seien die letzten Auswanderer aus Deutschland gewesen. Nach der neuen Schedule sei nun die Einwanderung von Juden aus der ganzen Welt auf 5600 beschränkt worden.

Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister: „Das ist eine vollständig unrichtige Darstellung der Tatsachen. Die Arbeiter-Schedule bildete nur einen Teil. Im vorigen Jahre betrug die Arbeiter-Schedule 19.000 von einer Gesamtzahl von 30.000 Einwanderern."

Colonel Wedgwood erwiderte, er freue sich sehr über diese Richtigstellung. 11.000 Personen, die außerhalb der Arbeiter-Schedule zur Einwanderung zugelassen wurden, seien somit Kapitalisten gewesen. Dies sei besser als er gedacht habe. In Palästina brauche man den arbeitenden Juden und nicht den Juden mit einem Kapital von 1000 Pfund.

Der Konservative Lord Winterton, früherer Unterstaatssekretär für Indien, erklärte: Wenn jemals eine Nation in Ehren versucht habe, ihre Versprechungen zu erfüllen, so sei es England gewesen; Colonel Wedgwood wisse, daß die Hände der Regierung durch die 1917 und später gegebenen Versprechungen gebunden sind. Die Rede Colonel Wedgwoods bedauere er. Unterstützung der rivalisierenden Forderungen der Zionisten und der Araber würde es unmöglich machen, Palästina zu regieren. Er sei weder Prozionist noch Antizionist, er habe die Balfour-Deklaration angenommen. Wenn er auch mit den Arabern sympathisiere, so sympathisiere er doch keineswegs mit dem Standpunkt der arabischen Extremisten Palästinas. Reden von der Art der von Colonel Wedgwood gehaltenen würden für die gesamte arabische Gemeinschaft einen wesentlichen Beschwerdepunkt bilden. Das Einzige, was ein furchtbares Blutvergießen verhindere, seien die britische Regierung und die britischen Streitkräfte. Daran mögen die Mitglieder des Hauses denken, bevor sie die britische Verwaltung von einem jüdischen Standpunkt aus kritisieren.

Colonel Wedgwood hat gesagt, daß deutsche Juden die besten Juden in der Welt seien. Er, Winterton, wäre aber geneigt, zu glauben, daß britische Juden jenen bei weitem überlegen seien.

Man sehe offenbar, fuhr Lord Winterton fort, eine besondere Härte darin, daß es den Arabern möglich ist, jüdische Arbeit zu unterbieten. Juden hätten jedoch durch Tausende von Jahren aus Gründen, die ihnen

hoch angerechnet werden müssen, die Arbeit anderer in allen Teilen der Welt unterboten. Sie seien anspruchslose Leute gewesen, die schwer arbeiteten und um ihre Familien besorgt waren. Sie seien eine sehr genügsame und moralische Rasse. Die Juden sollten die letzten sein, sich darüber zu beklagen, daß Araber ihre Löhne unterbieten. Er wolle seine Anerkennung für das aussprechen, was von der zionistischen Bewegung und von jüdischen Emigranten in den jüdischen Kolonien, die geschaffen wurden, geleistet worden ist. Die Entstehung dieser Kolonien sei nur durch Beiträge von Juden in aller Welt möglich geworden. Niemand könne sich dagegen wenden, daß Geld ausgegeben werde, um das Niveau der arabischen landwirtschaftlichen Bevölkerung auf dasjenige der jüdischen zu heben.

Als Antwort auf die Ausführungen Lord Wintertons erklärte der jüdische Deputierte Barnett Janner, niemand, der an der Entwicklung Palästinas interessiert ist, wünsche eine Reibung zwischen einem Teil der Bevölkerung und dem anderen. Im Geiste der Freundschaft möchte er den Kolonienminister dringend bitten, sich die Lage und das ideale Streben jener zu vergegenwärtigen, die nach Palästina gehen wollen, und diesen Menschen die Einwanderung zu erleichtern. Eine Schedule von 5600 Zertifikaten ist lächerlich; sie ist eine Gefahr für Juden wie für Araber; denn der jüdische Einwanderer bringt dem Lande Prosperität, die beiden Rassen zugute kommt. Es wäre nützlich zu wissen, wie viele Nazi-Agitatoren seit Jahr und Tag Juden und Araber in Palästina gegeneinander aufhetzen. Was die Sicherheit der Anleihe betrifft, so ist diese um so gesicherter, je mehr Juden in das Land kommen. Entwickele sich das Jüdische Nationalheim ungehemmt, so werden hundertfach größere Anleihen für Jahrhunderte gesichert sein.

Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister führte im Schlußwort u. a. aus: er habe nie geleugnet, daß Palästina Geld auf offenem Markte auch ohne Garantie der britischen Regierung bekommen könnte, aber die britische Garantie sei notwendig wegen der Zinsraten, die Palästina zu zahlen haben würde. Wedgwoods Rede, fuhr der Minister fort, war wirklich eine außerordentliche, die Angriffe, die er gegen die Administration Palästinas richtete, wurden von allen Teilen des Hauses zurückgewiesen. Die Höhe der Einwanderung hängt von der Absorptionsfähigkeit des Landes ab, das bedeutet nicht Absorptionsfähigkeit in einem bestimmten Augenblick, sondern die ganze zukünftige Entwicklung müsse in Betracht gezogen werden. Für diese Schätzung verantwortlich sind die Personen der Verwaltung, deren alleiniges Interesse es ist, dem wirtschaftlichen und dem allgemeinen Wohl des Landes zu dienen. Nie würde er, der Minister, versuchen, diesen Personen das Recht auf Urteil und Beschluß aus der Hand zu nehmen. (Jta.)

MAX BROD:

Rasse und Judentum

(Schluß)

Was wir vom Standpunkt unseres „Nationalhumanismus" ferner ablehnen, ist die Ansicht, daß mit der biologischen Rassengrundlage die seelischen Eigenschaften eines Volkes automatisch und mit naturgesetzlicher Bestimmtheit gegeben sind. Dieser neue Materialismus ist ebenso unrichtig wie der ökonomische Materialismus, der die Vorgänge der Seele als bloße Funktion der Wirtschaftsordnung deutet. — Wahrheit und Sittlichkeit sind ewige Werte, sie wurzeln in der Souveränität des Geistes, stehen daher über allem, was rassen- oder klassenmäßig bedingt ist. Wäre dem nicht so, so hätten die Fragen „Was ist wahr? Was ist sittlich?" überhaupt keinen Sinn; denn es gäbe dann gar keinen einheitlichen Wertmesser. — Nähern wir Nationalhumanisten uns in diesem einen Punkt den in der letzten Zeit von Prof. Rádl, Dr. Maximilian Beck, Dr. Zbinden vorgetragenen Lehren vom Prinzipat des Geistes, also der Internationalität: so ist doch auch wieder der Unterschied von ihnen sehr klar. Wir glauben wohl an die Bedeutung geistiger Leitideen, an die Macht der Erziehung, aber nicht an die Allmacht dieser geistigen Elemente in dem Sinne, das sie aus jedem beliebigen Material alles Beliebige machen können. Es ist nicht alles machbar, es ist vieles organisch gewachsen, ererbt, durch keine noch so gutgemeinte Belehrung zu ersetzen. Die Natur des Menschen ist gegeben, der geistige Zielpunkt ist ihm aufgegeben; und zwar jedem der gleiche Zielpunkt in Sittlichkeit, Wahrheit, Bezogenheit auf den religiösen Urgrund der Welt. Aber der Weg ist für jeden ein anderer und für diesen Weg ist sein Volkstum mitentscheidend. Die „Erziehung der Menschheit zur Menschlichkeit" ist also für uns das letzte höchste Ziel; aber die naturgegebenen Gruppen, die Völker, bleiben als Etappen zu diesem Ziel wichtig. Ich möchte das Volk geradezu als „pädagogische Provinz der Menschheit" bezeichnen. Die Zusammenfassung von Menschen, die nach Sprache, Art, Rassenzusammenhang, politischem Schicksal, einander verwandt sind, erleichtert dem Erzieher seine Aufgabe. Darin sehe ich eine wesentliche Bedeutung des richtig aufgefaßten Nationalismus, des Nationalhumanismus. „Kultur ist jenes Reich der Werte, welches der Geist aus seinem naturhaften und konkret gegebenen Material zu schaffen vermag. Dieses Material ist eine bestimmte Anlage, altes biologisches und psychologisches Erbgut, ist Geschichte und Bewußtsein einer Geschichte, ist Religion, ist ein bestimmter sittlicher Weg (nicht das Ziel der Sittlichkeit), ist weiters Sprache und Literatur und Kunst einer bestimmten konkreten Art, kurz das ungeheuere Reich der gegebenen generativen und geschichtlichen Wirklichkeit, in die jeder Mensch hineingeboren wird. Gewiß, der Geist ist der Herr dieses gegebenen Gutes, es ist ihm nur **Material** für sein Schöpfertum; aber es **ist sein** Material. Er ist nicht Herr in dem Sinn, daß er sich Natur und Geschichte, in welcher er zu wirken hat, aussuchen kann, wie er will." (Felix Weltsch.) — Praktisch folgt aus dieser Auffassung das Gefühl für die „Würde des Menschen", also für das Individuum, da jeder einzelne in seinem Kern einen Bezug auf die unwandelbaren höchsten Werte der Menschheit hat, aber auch die Einsicht in die Wesentlichkeit volklicher Gliederung der Menschheit. Die ungeheuere Schwierigkeit, die Grenzlinie zu finden zwischen dem Recht des einzelnen (Individualismus, atomistischer Internationalismus) und dem Recht des Kollektivs kann nicht durch die heute in Deutschland und auch in Sowjetrußland übliche pauschale Betrachtungsweise erreicht werden, die dem Kollektiv (Klasse oder Nation) alle Rechte, dem Individuum gar keines zuspricht. Wir brauchen einen neuen Liberalismus, der die Fehler des alten, Atomistik und Illusion im luftleeren Raum, vermeidet, ohne sich bei diesem Ausweichen an den Fascismus zu verlieren! Die neudeutsche Rassenlehre dagegen ist zum Instrument des deutschen Fascismus geworden; die biologische Theorie von der Herrenrasse und die Ideologie von „Führung", „Diktatur", „autoritärer Staatsführung" haben (trotz wesentlicher Unterschiede) die Tendenz, sich gegenseitig zu stützen.

Das wird unter anderem im Hinblick auf Imperialismus, Eroberungsdrang usw. klar. Auch hier sagen wir „Nein". Wir kennen keine minderwertigen Rassen. Wohl lassen sich Unterschiede der Begabung feststellen, aber diese Unterschiede beziehen sich: a) nicht auf den Kern, der für die „Menschenwürde" ausschlaggebend ist, sondern nur auf sekundäre Eigenschaften der Form, Distanz, Lebensgestaltung, Naturliebe u. ä.; b) diese Unterschiede dürften sich ausgleichen, indem das eine Volk Begabung auf diesem, das andere auf jenem Gebiet hat. Der Kongoneger und der Pariser haben gewiß verschiedene Fähigkeiten, aber die Vorzüge in gewisser Hinsicht sind durch mangelnden Sinn in anderer Richtung ausbalanziert. Die Rassen sind in Details vergleichbar, da gibt es ein „Mehr" und „Weniger", an der Einheitlichkeit des Wertmaßstabs halten wir (im Gegensatz zum „Relativismus der Rassenmoral" bei Günther, siehe den ersten Artikel dieser Reihe) unverbrüchlich fest. Man kann also sagen: Im Hinblick auf tänzerische oder mathematische Begabung ist in dieser oder jener Rasse ein Vorwiegen der Talente zu beobachten. Aber für das Gesamturteil über eine Rasse, über all ihr Plus und Minus, macht das nichts aus, denn da kompensieren sich einige Plus und Minus. Bis zum strikten Beweis des Gegenteils wäre also anzunehmen, daß jede Rasse in ihrer Eigenart für den Gesamthaushalt der Menschheit unersetzlich ist; zumindest im Hinblick auf die in ihr schlummernden Möglichkeiten und Erziehbarkeiten unersetzlich. Dies unsere Antwort auf die Spurematansprüche der nordischen Rasse.

Neudeutsche Rassenlehre und Herrenmoral berührt sich auch in ihrer Front gegen den Sozialismus. — Was wir für das Unbestreitbarste, den allen Menschen, auch den Nichtmarxisten, einleuchtenden Kern des Sozialismus hielten, die Postulate von Popper-Lynkeus: Jeder Mensch hat Anspruch auf das lebensnotwendige Minimum an Nahrung, Wohnung, Kleidung — gerade das bestreiten die modernen Inhumanisten. Wobei gerechterweise zuzugeben ist, daß auch diesen Inhumanisten als letztes Ziel eine bessere Menschheit vorschwebt. Inhuman nenne ich sie auch nicht der Methode wegen; auch der Humane darf zur Durchsetzung des von ihm als richtig Erkannten vor inhumanen Methoden (im äußersten Notfall) nicht zurückschrecken, da er andernfalls sich kampflos den Extremisten ergibt; auch die „Verteidigung der Mitte" bedarf also letzten Endes der Waffen. Inhuman sind die Rassentheoretiker, weil sie ganzen „niederen" Rassen den Daseinskern, die Menschenwürde abstreiten.

Günther sagt: „Erbänderungen einzelner Erbstämme zu bewirken, ist dem Menschen nicht möglich. ... Eine Steigerung der leiblichen und seelischen Tüchtigkeit einer Bevölkerung ist möglich nur durch Erhöhung der Kinderzahl ihrer leiblich und seelisch tüchtigen Familien bei Hemmung der Fortpflanzung der Erblich-Minderwertigen aller Stände." Hier bedeuten die beiden letzten Worte noch eine Einschränkung. Aber geht man einen Schritt weiter (und Günther tut ihn an vielen Stellen, ganz entschlossen aber vollendet Spenglers letztes Buch diesen Barbarismus), so erscheint das Unternehmertum als rassisch höherwertiger Teil des Volkes, die nordischen Menschen steigen ja (laut Günther) kraft ihrer Tüchtigkeit (NB. derselben, die den Juden so übel genommen wird) dauernd in die sozialen Oberschichten auf, das Proletariat dagegen besteht (wieder laut Günther) aus den rassisch minderen Bestandteilen des deutschen Volkes. Natürlich nur „vorwiegend"; dieses Zauberwort ermöglicht ja alles. Würde übrigens diese neudeutsche Rassentheorie in ihrem ganzen Umfang begriffen werden, so müßten sich die „vorwiegend" ostischen, ostbaltischen, sudetischen, westischen usw. Menschen des deutschen Volkes (also alle nicht-nordischen Deutschen) ganz ebenso mit Entrechtung bedroht fühlen wie heute die Juden. Erschwerung der Lebensmöglichkeit aller nicht-nordischen Deutschen, also der überwiegenden Majorität des deutschen Volkes, „Hemmung der Fortpflanzung der Erblich-Minderwertigen" (laut Günther) ist das Programm neudeutscher Eugenik. Wäre es den Deutschen genau bekannt, so müßte es einen Sturm der Ablehnung heraufbeschwören. Man begriffe dann auch vollends den schroffen Gegensatz, den die Rassentheorie gegenüber sozialistischen Bestrebungen jeglicher, nicht bloß marxistischer Art bedeutet. Wenn wirklich das Proletariat den rassisch minderwertigen Teil des Volkes bedeutet, wozu ihn die Rassentheorie dieser Prägung zur Freude der Kapitalisten stempeln möchte, dann würde ja der Fascismus noch eine sittliche Mission ausführen, indem er die Lebenshaltung der Arbeiter durch Wegnahme ihrer Koalitionsrechte tiefer hinabdrückt, so tief, daß er „ihre Fortpflanzung hemmt". Welche Scharfmacherei! Man vergleiche dagegen das große Talmudwort: „Achtet auf die Kinder der Armen, denn von ihnen wird die Wissenschaft gemehrt werden." Jedoch laut Gobineau soll die französische Revolution den Sieg der minderrassigen Volksmassen über die nordische (arische) Oberschicht des alten Frankreich gebracht haben. Keinen Fortschritt also, sondern die Gefahr ungeheurer Rassenverschlechterung! Die Ergebnisse der französischen Revolution zunichte machen, das wird denn auch von vielen Führern des Dritten Reiches offiziell als Ziel angegeben. Und damit glaubt man, im Dienst der Gesamtmenschheit zu stehen, etwas ungeheuer Wichtiges zu leisten, irreparable Schäden zu verhüten. Hans Blüher identifiziert ja geradezu französisch-revolutionären und jüdischen Geist, beide sind schuld an der „Erhebung Israels gegen die christlichen Güter". Spengler findet, daß es den Arbeitern mit ihren heutigen Hungerlöhnen noch viel zu gut geht, er möchte sie völlig entrechten, zu Heloten machen, damit auf dem Piedestal der verelendeten, anonymen Masse die Wenigen ihre Kultur preußischen Stils und Kriegsgeistes aufbauen können. — Alle diese Irrlehren stehen und fallen mit der neudeutschen Rassentheorie.

Das alles also lehnen wir ab. Können wir doch etwas daraus lernen? Im allgemeinen zunächst ein Achthaben auf die Erbwerte Eugenik, die bei den Juden im Ghetto manchmal gepflegt, öfters aber auch arg vernachlässigt oder sehr einseitig entwickelt worden ist; heute lebt das Interesse für sie vielleicht in Form der „jüdischen Familienforschung" auf, ferner praktisch in der imponierenden jüdischen Turn- und Sportbewegung; ferner die Tendenz, Einsicht in die Rassenzusammensetzung des Judentums wie auch unserer Umwelt zu erhalten und daraus vorsichtigst Folgerungen zu ziehen; Schätzung der Mischungskonstanz, durch die sich, allen Forschungen gemäß, gerade das Judentum auszeichnet. Konstante Mischungen (nur von ihnen, nicht von Reinrassigkeit ist heute zu sprechen) haben, durch geschichtliche Umstände jahrhundertelang bewahrt, den Vorzug besonderer Treffsicherheit und Tiefe der Instinkte, sie bringen freilich auch die Gefahren der Inzucht mit sich. Hieraus gesetzgeberische Maßnahmen abzuleiten, scheint bei dem heutigen Stand der Wissenschaft durchaus verfehlt; dennoch dürfte feststehen, daß ungehemmte wahllose Mischung, die von manchen Seiten als „Europäertum" oder „Kosmopolitismus" geradezu propagiert wird, zu einzelnen Paradeleistungen, aber auch zu Labilitäten, Unglück, Charakterunsicherheiten führt. Zu solcher Propaganda neigen wir ebenso wenig wie zu einem Dogma starrer Rassen-Exklusivität. Hier, wo die Wissenschaft vielleicht nie zu exakten Ergebnissen gelangen wird, wo aber das wissenschaftlich nicht Erfaßbare dann doch Realität des Lebens und als solche mannigfach empfunden und wirksam bleibt, haben wir ein Gebiet zu respektieren, in dem die gefühlte Neigung zweier Menschen als wesentliches Zeichen angesehen werden muß, das in der Irrationalität persönlichster Entscheidung auf das hindeutet, was die Natur will. Eine neue gerechte Staatslehre hätte nicht etwa bloß für die Juden Bedeutung, unter denen die Begriffsverwirrung allerdings besonders arg ist, sondern für alle Völker, die sich aus dem heute als unhaltbar empfundenen, chaotischen Zustand herausarbeiten wollen und denen man den Irrweg des Fascismus ersparen möchte. Denn man glaube nur nicht, daß die Völker der sogenannten „westlichen" Zivilisation gegen die neudeutsche Rassenlehre immun sind. Sie kennen sie bloß nicht oder lehnen sie mit völlig unzureichenden, höchst oberflächlichen Argumenten ab. Ja, es muß gesagt werden: die deutsche Rassenideologie ist zwar unwissenschaftlich, aber die Front unserer Freunde (z. B. Bérenger) arbeitet noch viel unwissenschaftlicher, arbeitet mit einer naiv „freiheitlichen" Betrachtungsweise, die um Jahrzehnte hinter der modernen Entwicklung zurück ist. Es steht daher zu befürchten, daß diese Front, die zwar das Rechte will, aber mit unzureichenden Mitteln dafür kämpft (zum Teil mit Argumenten aus der Frühzeit der jüdischen Assimilation um 1800!), von den neudeutschen Forschern gelegentlich einmal überrannt wird. Damit das nicht geschehe, habe ich mit der hier abgeschlossenen Aufsatzreihe einige Informationen gegen die Rassentheorie neudeutscher Prägung beizubringen versucht. Es ist Sache der berufenen Rassenfachleute, die es auch in unserem Lager gibt, das ganze Material in streng wissenschaftlicher Weise zu bearbeiten; Sache des jüdischen Volkes, diese Forschung (Zollschan, Iltis) in ihrer Wichtigkeit zu erkennen und zu fördern.

Zionistische Kreistage

Troppau

Der II. Kreistag des mähr.-schlesischen Arbeitskreises fand unter überaus starker Beteiligung der angeschlossenen Ortsgruppen am 12. und 13. Mai in Troppau statt. Die Tagung wurde am Samstag abend durch eine öffentliche Versammlung eingeleitet, bei welcher nach der Begrüßungsansprache von Herrn Dr. Gustav Kohn (Ortsgruppe Troppau) und Herrn Dr. Leo Zelmanovits (Kreisleitung), Herr Kurt Blumenfeld (Berlin-Jerusalem) der vor einem dichtbesetzten Saale einen großangelegten Propagandavortrag über das Thema „Galuthprobleme und Palästina-Aufbau" hielt. Seine von tiefer Sachkenntnis und Ueberzeugungskraft getragenen Ausführungen fanden begeisterten Beifall.

Am Sonntag fand die eigentliche Tagung im großen Saal der Troppauer Kultusgemeinde statt. Von 45 stimmberechtigten Delegierten der zugehörigen Ortsgruppen hatten sich 41 eingefunden, so daß die Beteiligung selbst einen vollen Erfolg bedeutet. Außerdem war sowohl vormittag, als auch nachmittag zahlreiches Zuhörer-Publikum anwesend.

Der Vormittag war den Berichten und Referaten gewidmet. Nach der Eröffnung des Vorsitzenden des Kreises, Dr. Zádor (Mähr.-Ostrau), der die prinzipielle Bedeutung der Arbeitskreise darlegte und die Aufgaben der Kreise und Ortsgruppen innerhalb der Organisation hervorhob, folgte der Tätigkeitsbericht der Kreisleitung, in welchem Herr Dr. Brauner über das verflossene Halbjahr referierte. Aus dem Bericht geht hervor, daß es der Kreisleitung gelungen ist, zwischen den einzelnen Ortsgruppen und der Kreisleitung einen regen Kontakt herzustellen und dadurch die zionistische Arbeit im Kreise intensiver und systematischer zu gestalten. Mitglieder und Delegierte der Kreisleitung haben die einzelnen Ortsgruppen in der Berichtsperiode 57mal besucht, außerdem wurde eine Aktion für den KKL. durchgeführt und die Organisierung des Hebräisch-Unterrichtes eingeleitet, und jüngst eine Aktion für den KH. sowie ein Werbemonat für den zionistischen Zentralverband in die Wege geleitet. Durch den ständigen Kontakt und durch die systematische Erfassung der angeschlossenen Gruppen ist es gelungen, die Eingänge sowohl für die Fonde, als auch für die Organisation nicht nur auf gleicher Höhe zu halten, wie im Vorjahr, sondern in den meisten Gruppen sogar zu erhöhen.

Es folgten sodann Referate prinzipiellen Charakters u. zw. von Dr. Siegfried Schmitz (Mähr.-Ostrau) über: „Aufbauende Politik", von Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau) über: „Organisation und Propaganda" und von Dow Biegun (Prag) über „Hebräische Sprache und Kultur". Sämtliche Referate standen auf einem ganz ungewöhnlich hohen Niveau, übten einen tiefen Eindruck aus und fanden stärksten Beifall.

Der Nachmittag war der Generaldebatte gewidmet, in welcher die Vertreter nahezu sämtlicher Ortsgruppen in eingehender und sachlicher Weise zu den einzelnen praktischen Fragen der Arbeit im Kreise Stellung nahmen. Mit Freude konnte man aus allen Diskussionen den ernsten Willen zu produktiver und verantwortungsbewußter Arbeit heraushören und der lebhafte Gedankenaustausch bot allen Anwesenden reiche Anregungen. Aus den beschlossenen Resolutionen seien hervorgehoben: Zwei Aufforderungen an den GA. bezüglich der Einführung des Zweijahresschekels und bezüglich der energischen Inangriffnahme aller Maßnahmen, um alle Elemente unschädlich zu machen, die die Einheit und Disziplin der zionistischen Organisation gefährden. Die Aufforderung an den GA., in kürzester Frist einen Monat ausschließlich der Werbetätigkeit für den Zionistischen Zentralverband zu reservieren, und in diesem Monat eine intensive Mitgliederwerbung durchzuführen. Beschlüsse über die Gründung von Tarbuthkomitees in sämtlichen Ortsgruppen des Kreises zwecks systematischer Durchführung der Hebräisierung. Außerdem wurden diverse finanzielle und organisatorische Beschlüsse, die die technische Arbeit des Kreises betreffen, gefaßt.

Der harmonische Verlauf der Tagung und das hohe Niveau der Beratungen zeigen deutlich, daß dieser jüngste Kreis des tschechoslowakischen Zentralverbandes während seines kurzen Bestandes bereits sich vorzüglich bewährt hat und berechtigt zur Hoffnung auf seine weitere erfolgreiche Tätigkeit.

Saaz

Den ausführlichen Bericht über diesen aus allen Städten West- und Nordböhmens von zirka 250 Delegierten beschickten Kreistag bringen wir in der kommenden „Selbstwehr".

Zionistensteuer 5694

Eingänge im I. Halbjahr (1. Okt. bis 31. März 1934.)

Böhmen: Aussig 560.— x, Böhm.-Leipa 300.—, Böhm.-Budweis 325.—, Brüx 1000.—, Gablonz 500.—, Haslau 150.—, Jindř. Hradec 50.—, Karlsbad 1000.— x, Klatovy 550.—, Leitmeritz 700.—, Louny n. L. 100.—, Nový Bydžov 200.—, Praha 19.017.50, Trautenau 800.—, Tetschen-Bodenbach 880.—, Warnsdorf 50.— x, Mnichovice 50.—. **Summa 26.232.50.**

Mähren-Schlesien: Brünn 4672.— x, Bzenec 350.—, Freudenthal 200.—, Hodonín 230.—, Jägerndorf 775.—, Kyjov 325.—, Mähr.-Ostrau 1025.— x, Mikulov 25.— x, Neu-Titschein 50.— x, Neu-Oderberg 770.—, Osova Bitiška 100.—, Orlau 125.— x, Strážnice 20.—, Uherský Brod 75.—, Uherské Hradiště 345.— x, Znaim 2000.— x, Jevíčko 25.—, Jablunkov 25.—, Partschendorf 50.—. **Summa 11.187.—.**

Slowakei: Baňská Bystrica 1000.—, Bratislava 2950.—, Banovce 350.—, Galanta 50.—, Hlohovec 100.—, Kežmarok 450.—, Kremnica 80.—, Košice 800.—, Krompachy 100.—, Lučenec 1300.—, Miava 120.—, Nové Zamky 600.—, Nové Město n. V. 1360.—, Nitra 150.—, Parkany 300.—, Poprad 200.—, Piešťany 200.—, Prešov 100.—, Rajec 325.—, Sabinov 40.—, Sp. Nova Ves 750.—, Sp. Podhradie 400.—, Stubn. Teplice 500.—, Stupava 125.—, Spišská Bela 116.60, Topolčany 25.—, Trenčín 1125.—, Vrbové 225.—, Velka Bytča 625.—. **Summa 13.816.60.**

Zusammenstellung:

Böhmen:	26.232.50
Mähren-Schlesien:	11.187.—
Slowakei:	13.816.60
Summa	**51.236.10**

Die mit x bezeichneten Orte haben außer Zionistensteuer auch EA. aufgebracht.

Mor. Ostrava, den 7. Mai 1934.

Zentrale Finanzkommission.

Vortragstournee Dr. Margulies

Nitra. Am 24. April sprach Herr Dr. Emil Margulies im überfüllten Saal des Gewerbehauses. Dr. Stransky begrüßte Herrn Dr. Margulies in einer herzlichen Ansprache. Bei langanhaltendem Beifall ergriff darauf Herr Dr. Margulies das Wort zu seinem Vortrag, durch den er nicht nur viele Anwesende für die Jüdische Partei, sondern auch für die Zionistische Organisation, die hier unter dem Mangel eines festen Kerns leidet, gewann. Nach dem Vortrag kamen die Vertrauensmänner und verantwortlichen Funktionäre der Jüdischen Partei zu einer Beratung zusammen, bei der ein engeres Aktionskomitee gegründet wurde, das die Vorbedingungen für eine starke und einheitliche Jüdische Partei schaffen soll.

Lipt. Sv. Mikuláš. Am 30. April fand im überfüllten großen Saal der jüdischen Gemeinde ein Vortrag des Herrn Dr. Margulies statt. Dr. Margulies fesselte die zahlreiche Zuhörerschaft bis zur letzten Minute durch seine überzeugende Darstellung des Zusammenbruchs der Assimilation, die es jedem Zuhörer klarmachen mußte, daß für die Judenheit unserer Zeit nur ein Weg möglich ist: der des jüdischen Bekenntnisses, dessen politische Willensäußerung die Jüdische Partei ist. Dr. Margulies hat den Zuhörern aber auch begreiflich gemacht, daß die Partei nur dann als existent betrachtet werden kann, wenn sie organisierte Mitgliedschaft hat und forderte die Judenheit unserer Stadt zum Beitritt in die Jüdische Partei auf. Die Versammlung schloß mit der Resolution, die Mitgliedschaft der Jüdischen Partei zu organisieren. Es sei Herrn Dr. Emil Margulies für seinen Besuch gedankt, denn er hat den Kontakt zwischen den Parteiinstanzen und den Wählern, der bisher infolge mangelnder Besuche seitens der Mandatare nicht bestand, wieder hergestellt.

Anerkennung eines Werkes František Gottliebs. In der Mai-Konkurrenz der tschechischen Verlage Borový und Družstevní prace wurde in der zweiten Gruppe an erster Stelle eine neue Gedichtsammlung „Grüße" unseres Gg. Dr. Frant. Gottlieb zur Veröffentlichung empfohlen.

Vom Haschomer Hazair. Die Gruppen Brutky, Turč. Sv. Martin und Zilina hatten am 1. Mai eine Zusammenkunft in Strecno im Rahmen eines Ausfluges. An diesem beteiligten sich 110 Menschen. Bei dieser Gelegenheit wurde separat in jeder Gruppe über die Bedeutung des Lag-Beomers gesprochen, weiters wurde von den Neulingen das Gelöbnis abgenommen, wie auch Skautspiele veranstaltet. Den Abschluß bildete ein schöner Neschef, an welchem sich alle Gruppen beteiligten. Am selben Tage kamen auch die Gruppen Nitra, Hlohovec und Topolčany in Zbehy zusammen. An der Zusammenkunft beteiligten sich 150 Chawerim. — Am 2. Juni findet in Michalovce eine Pegischah der Ostslowakischen und karpathorussischen Gruppen statt, bei welcher Gelegenheit auch die von den Zionisten der Gegend gespendete Galilfahne eingeweiht wird. — Am 27. Mai findet in Rožnava die Zusammenkunft der Gruppen des ungarischen Sprachgebietes statt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Die jüdische Oeffentlichkeit der Stadt zeigt für diese Veranstaltung großes Interesse und nimmt diese auch an den Vorbereitungen aktiven Anteil. Es werden 200 Teilnehmer erwartet. Auch die östlich gelegenen Gruppen der Republik haben am 27. Mai eine Zusammenkunft in Hust, die zu einem hervorragenden zionistischen Ereignis werden kann. Auch hier wird die Fahne, die die Huster Zionisten der Gruppe spendeten, eingeweiht.

TARBUTH

Die Tarbuthorganisation ersucht alle Exekutivmitglieder, Freunde, Vereine und Jugendbünde, die Sammelblocks abzurechnen und die gesammelten Beträge abzuführen.

Neue Hebräisch-Kurse. In Bardiov hat die Wizo eine hebräische Kindergärtnerin engagiert und einen Kindergarten sowie mehrere Kurse eingerichtet.

In Nové Mesto n. V. hat die Kultusgemeinde für Anstellung eines Hebräischlehrers eine entsprechende Subvention bewilligt.

Hebräische Sommerschule in Karpathorußland. Die Hebräische Sommerschule der Tarbuthorganisation wird bloß eine beschränkte Teilnehmerzahl (50) aufnehmen, um den Lehrern die Möglichkeit zu geben, sich mit den Schülern je nach dem Grade ihres Könnens zu befassen. Alle näheren Details, Zeit, Ort, Unterkunft, Verpflegung usw. in der nächsten Selbstwehr-Nummer.

Tarbuth auf den Kreistagungen. Die Tarbuthorganisation hat die Kreistagung in Saaz schriftlich begrüßt. Bei jener in Troppau war Dow Biegun anwesend und hielt das Referat über Hebräisierung. Darüber wird uns berichtet:

Ostrauer zion. Kreis für Tarbutharbeit. Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Tagung des zion. Kreises für Nordmähren und Schlesien hielt Dow Biegun ein Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde und bei allen Beteiligten einen starken Eindruck hinterließ. Im Anschlusse daran eine Debatte, an der sich Delegierte fast aller Ortsgruppen beteiligten und die Notwendigkeit der Hebräisierung durchwegs anerkannten. Was die Wege anbelangt, so wurde auf verschiedene Möglichkeiten hingewiesen, von denen der besondere Erwähnung verdient, daß der oberste Rat, resp. die einzelnen Kultusgemeinden die finanzielle Last zu tragen und insbesondere für die Einführung des modernen Hebräisch-Unterrichts zu sorgen hätten. Für diese Frage wurde ein spezielles Referat bei der Kreisleitung gegründet, welches Dr. Zelmanovich übernommen hat. Weiters wurde der Beschluß gefaßt, in jeder Ortsgruppe ein Tarbuth-Komitee ins Leben zu rufen. Eine besondere Resolution, die einstimmig angenommen wurde, faßt alle diese Beschlüsse zusammen.

TURNEN — SPORT

Makabi und RJF. haben die zwischen den beiden Turn- und Sportverbänden schwebenden Streitfragen durch ein beiderseitig befriedigendes Uebereinkommen gelöst. Damit dürfte auch das für die Mitglieder des Deutschen Makabikreises bestehende Startverbot für Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Frontsoldaten aufgehoben sein.

Schwimmen. Früchte der Hagibortourné. Der tschsl. Schwimmverband erhielt kürzlich eine Einladung zu einem Länderkampf gegen Frankreich, welches Faktum jedenfalls auf die gute Propaganda, die Hagibor auf seiner Westeuropatournee dem tschsl. Schwimmsport erwies, zurückzuführen ist. Bei Gelegenheit des Länderkampfes wird Dr. Steiner über 100 Meter frei mit dem hervorragenden französischen Schwimmer Taris zusammentreffen. — Polakof hat die Einladung des APK. Praha, an einer Sportreise nach Italien teilzunehmen, angenommen. — Maccabi Tunis, dessen Schwimmer beste Klasse vorstellen, veranstaltet ein Meeting, an dem Taris teilnehmen soll. — Hakoah (Wien) gegen Austria 3:7. Meisterschaft. Hakoah liegt mit vier Punkten an vierter Stelle der Meisterschaft. — Frau Lederer, Frl. Subat und Wilhelm belegten bei einem Prüfungsschwimmen in Brünn erste Plätze.

Leichtathletik. Engel läuft 10.6. Beim Wettkampf Universität — Technik lief Ing. Engel 100 m in 10.6 Sek. Engel, der seine Gegner nicht zu fürchten hatte, lief bei diesem seinem ersten heurigen Start wunderbar leicht und egalisierte seinen bei den Makabispielen aufgestellten Makabirekord. — Erstes Slaviameeting. Hagibor verteidigte bei diesem Meeting seinen tschsl. Rekord in der 3mal-1000-m-Staffel. Schnabel, der 2:47 Min. lief, hielt sich gut, doch der vom Běchovice-Lauf noch nicht völlig erholte Schwarz verlor soviel Terrain, daß Goldschmidt nur noch den dritten Platz zu halten bestrebt war. Zeit 8:26 Min. 100 m: 2. Petschau 11.8, 600 m Zöglinge bis 15 Jahre: 2. Fischer 1:42.5. Kugel: 3. Fischer 882 cm. Weitsprung Knaben: Kurzweil 443 cm, Schick 437 cm. 60 m: Schick 8.5 Sek. — Zweites Slaviameeting. Schwarz erfreute durch einen feinen zweiten Platz in einer Zeit (9:21.2 Min.), die seit Frankls Abgang im Hagibor nicht mehr erreicht wurde. Heks wurde in 9:42.8 Min. um Brustbreite sechster und Birnholz kam ebenfalls noch unter die 10-Minutengrenze (9.51). Goldschmiedt setzte sich mit der Zeit von 54.9 Sek. an die Spitze von Hagibors Viertelmeilern. Petschau lief 100 m in 11.9 Sek. — Schwarz Prager Juniorenmeister. Die Juniorenmeisterschaften des Prager Gaues brachten dem Hagibor in der Gesamtwertung einen 3. Platz mit 12 Punkten hinter Slavia und Sparta vor VS. und Sicherheitswache. In die Punkte teilten sich Schwarz und Goldschmiedt, die die beiden ersten Plätze im 1500-m-Lauf belegten (4:22.3 und 4:24.6), dritte Plätze gewannen Petschau über 200 m in 24.7 und Fuchs über 400 m in 55.4 Sek., Goldschmiedt im 800-m-Lauf [illegible] anerkennenswerten Zeit von 2:04 Min. und schließlich die Sprinterstaffel, der von den Schiedsrichtern der (angefochtene) 3. Platz zugewiesen wurde. Zeit 46.5 Sek. Schnabel, heuer schon Junior, lief 800 m in 2:10.6 Min., Borger erreichte im Stabhochsprung 285 cm, Freund, der sehr enttäuschte, warf den Diskus 35.08 m, Petschau lief 100 m in 11.8 Sek. und die zweite Staffel 49.2. — Makabäa Bratislava gegen VS. Brat. 44.5:58.5 Punkten. Ein ehrenvolles Ergebnis gegen die starken Preßburger Hochschüler, das nur geschmälert wird durch den Umstand, daß fast alle Punkte ein einziger Athlet, der Mehrkämpfer Weiß, machte. 800 m: 3. Kaufmann 2:22 Min. 3000 m: 3. Bogiansky (Brustbreite) 10.31 Min. 4mal 100 m: 2. Makabäa 48.4 Sek. Weitsprung: 2. Weiß 555 cm, 3. Bogiansky 551 cm, Hochsprung: 1. Weiß 163 cm, 3. bis 4. Sparowsky 155 cm, Diskus: 2. Weiß 36 m, Kugel: 2. Weiß 12.80 m (!!), Speer: 2. Weiß 48.45 m (!!), Stabhochsprung: 1. Schipper 300 cm, 3. Ivanovsky 280 cm. — ŽAC. Brno gegen Mor. Slavia 39:50 Punkte. ŽAC. leistete seinem starken Gegner heftigeren Widerstand, als erwartet wurde. Gute Leistungen zeigten Still, Stiller und Leser. Goldfinger und Dr. Franz scheinen noch nicht ganz in Form zu sein. 200 m Hürden: 1. Stiller 28.5 Sek., 800 m: 1. Leser 2:06.9 Min., 4mal 100 m: ŽAC. 47.5 Sek., Diskus: 1. Still 38.24 m (!!), 2. Goldfinger 33.60 m, Kugel: 2. Goldfinger 11.59 m, Hochsprung: 1. Dr. Franz 170 cm, Weitsprung: 2. Dr. Franz 600 cm. — Oesterreich. In einem 3mal-10-km-Lauf wurde die Hakoahstaffel in der Aufstellung Opper, Grünhut, Beck, zweite in 1:50.06 St. Auf einem Neulingsmeeting belegte Bloch zweite Plätze im 100- und 400-m-Lauf in 11.7, bzw. 54.7 Sek. und Gruber einen dritten Platz über 1500 m in 4:37 Min. — Bei einem Sportwerbefest der Hakoah Köln traten 450 Sportler vor 1500 Zuschauern auf.

Fußball. Hagibor — Amatérský SK. 2:4 (Meisterschaft). Tore: Winter, Klein. Makabäa Bratislava — Zlaté Moravce 1:1 (Freundschaftsspiel). Torschütze Weiß. Hagibor Kežmarok — Vorwärts Kežmarok 0:1 (Meisterschaft). Das knappe Ergebnis ist ein Erfolg der jüdischen Mannschaft gegen den führenden Zipser Verein. Hagibor Kežmarok — SK. Poprad 2:5 (2:1) (Meisterschaft). Hagibor konnte in der zweiten Halbzeit das Tempo nicht durchhalten. Fenster skorte in der 5. und 9. Minute. Hasmonäa Wien — Viktoria 6:1.

Tennis. Makabi Brno — BVTC. 3:9 (8:19 Sets, 70:131 Games). Makabi kämpfte einen aussichtslosen Kampf gegen den westmährischen Meister. Die interessantesten Ergebnisse: Drucker — Zaorálek 1:6, 1:6. Ripper — Maršálek 0:6, 3:6. Feinberg, Ripper — Weinerová, Chládek 6:8, 7:5, 6:2. — Wittmann schlug bei den österreichischen Meisterschaften Bawarowsky 8:6, 6:1, 6:4.

Verschiedenes: Hocken: Hakoah Wien — Kritzendorfer SK. 3:2. — Rotholz siegte beim Boxländerkampf Polen — Deutschland über Spannagl n. P. — Kurland schlug bei den Europa-Ringmeisterschaften den Olympiafinalisten Sperling.

Staatliche Kurse 1934. Das Gesundheitsministerium veranstaltet heuer folgende Körperkulturkurse, die allgemein zugänglich sind und freie Unterkunft bieten: Leichtathletikkurs für Mediziner, 20. bis 26. Mai in Poděbrad. Leichtathletikkurs für Sportlehrer, 27. Mai bis 2. Juni in Nimburg. Schwimmkurs in Nimburg, 23. bis 29. Juli. Anmeldungen durch die Makabikreisleitung an Obersektionsrat A. Očenášek.

Das Bergturnfest des nordböhmischen Makabigaues findet am 24. Juni in Hinterzinnwald (Teplitzer Makabiheim) statt. Außer den dem Gau angehörenden Vereinen in Karlsbad, Brüx, Komotau, Teplitz und Aussig werden Makabi Reichenberg, Pilsen und Prag sowie einige reichsdeutsche Makabivereine an der Veranstaltung teilnehmen.

Vereinsmeisterschaft des Makabi Praha. Nach den Wettkämpfen der Kinder wurden auch in den übrigen Abteilungen die Vereinsmeisterschaften durchgeführt, die folgende Ergebnisse brachten: Zöglinge: 1. V. Weiß 40 Punkte (erreichbar 60 P.); 2. Joh. Weiß 38 P.; 3. Fantl 33 P. Männer Oberstufe: 1. Baderle 151 P. (erreichbar 180); 2. Engländer 110 P. Mittelstufe: 1. W. Berger 75 P. (erreichbar 100); 2. Bachrach 70 P.; 3. Magnar 55 P. Unterstufe: 1. Stein 59 P. (erreichbar 60); 2. Grünhut 51 P.; 3. Pollak 50 P.

Die Schwimmschule des Prager Makabi in Zlíchov. In den gemeinsamen Kabinen des Makabi der Zlíchover Schwimmschule sind noch Plätze erhältlich. Die Preise für Mitglieder für die ganze Saison betragen Kč 26.20, für Nichtmitglieder Kč 36.20, für Kinder der Mitglieder Kč 10.20, für Kinder von Nichtmitgliedern Kč 15.20. Anmeldungen werden im Sekretariat des Makabi in der Turnhalle Praha I, Dlouhá 41, bis 31. Mai entgegengenommen.

PRAG

Veranstaltungskalender.

14. bis 21. Mai: Zion. Distriktskom. u. Verb. zion. Akademiker: Werbewoche d. zion. Studenten.
18. u. 25. Mai: Zion. Prop.-Stelle: Dr. H. Hoffmann: „Die Lösung der soz. Frage im Zionismus." 19—20 Uhr, Beth-Haam, 5. St., Zimmer 40.
22. Mai: Volksv. Zion: Generalversammlung. 20 Uhr, Sitzungssaal des Beth-Haam.
23. Mai: Zion. Distriktskomitee: Vortrag Kurt Blumenfeld: „Zion. Bewegung, Kritik und Neubeginn." 20 Uhr, Großer Saal d. Städt. Bibliothek, Mariánské nám.
23., 30. Mai: Verb. zion. Akad., und 6., 13. Juni Jüd. Völkerbundliga: Vortragszyklus Dr. Margulies: „Das öffentl. Recht des jüd. Volkes." 20.30 Uhr, Sitzungssaal, Beth-Haam.
28. Mai: Zion. Distriktskomitee u. Verb. zion. Akad.: Meeting anl. d. 30. Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls. Festsaal Beth-Haam, 20 Uhr.

„Das Schicksal der orientalischen Juden." Ueber dieses Thema sprach am 16. d. M. im großen Festsaal Beth-Haam Dr. Walter Fischel von der hebräischen Universität in Jerusalem. Nach einleitenden Worten von Dr. Fluß führte Dr. Fischel seine zahlreichen interessierten Hörer in das durch die Ereignisse der letzten Tage in den Mittelpunkt des Interesses gerückte Jemen und in die Länder Ibn Sauds, schilderte die Existenzbedingungen der unter dem schiitischen Islam lebenden yemenitischen Juden, von denen im Laufe der Jahre bereits 20% nach Palästina eingewandert sind. Hochinteressant war der Bericht über die Bergjuden Turkestans, die jüdische Bevölkerung in Mesopotamien, Buchara und Persien, hier insbesondere die neuartige Darstellung der persisch-jüdischen Marannen. Jüdisches Schicksal, jüdische Tragik und Treue zog filmartig von den gespannt lauschenden Hörern vorbei. Mit einem warmen Appell für die hebräische Universität schloß unter stärkstem Beifall Dr. Fischel seine ausgezeichneten und fesselnden Ausführungen.

Max-Brod-Feier. Anläßlich des bevorstehenden 50. Geburtstages des Dichters veranstaltete Fritz Baum eine kleine Feier, bei der Felix Weltsch über die Philosophie des Dichters Max Brod sprach und Arnold Marlé einen Akt aus „Eine Königin Esther" las. Einleitende Worte sprach Fritz Baum. Dr. Weltsch versuchte, den Standpunkt des Dichters in der Philosophie am Beispiel der Leistung Max Brods aufzuweisen; er bemühte sich, die große Linie der weltanschaulichen Entwicklung des Dichters in ihrem Zusammenhang einsichtig zu machen und schließlich eine Art Urphänomen Max Brods zu formulieren. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Marlé las den Estherakt, welcher der Rezitation ganz gewaltige Schwierigkeiten bietet, mit Aufbietung seiner ganzen, großen Kunst; seine Auffassung war nicht weniger meisterhaft als seine Darstellung. Reicher Beifall dankte seiner großen Leistung.

Konzert der jüdischen Singvereinigung in Prag, 24. Mai, 8 Uhr, Städtische Bücherei. Was es für die jüdische Oeffentlichkeit bedeutet, endlich ihren eigenen Chor zu haben, muß wohl niemandem gesagt werden. Aber jedenfalls dürfte es wichtig sein, damit bekannt zu machen, daß die Pflicht eines jeden kulturell interessierten Juden, diesen Abend zu besuchen, durch ein in jeder Beziehung interessantes Programm zu einer durchaus angenehmen gemacht wird. Vor allem ergab sich durch das Zusammentreffen des Konzertabends mit dem Präsidenten-Wahltag willkommene Gelegenheit, einem Manne, wie T. G. Masaryk, zu huldigen, und es konnte dazu nichts Besseres gefunden werden, als ein im Besitze des Vereins befindliches Originalmanuskript F. Skroups, des Komponisten des „Kde domov můj", ein Halelujah, das dieser während seiner Tätigkeit in der großen Synagoge in der Geistgasse für diese geschrieben hat, und das daher gewissermaßen als Symbol des Verhältnisses der Juden zu diesem Staate gewertet werden kann. Dieser Seltenheit schließt sich eine zweite an, für das Judentum gleicherweise bedeutungsvoll wie die Geschichte der Chorliteratur, und doch leider so gut wie unbekannt. A-capella-Chöre und Madrigale von Salomone Rossi gelangen zur Erstaufführung in Prag, Kompositionen also, die hier wie überall, wo Juden leben, eigentlich seit 300 Jahren geistiges Allgemeingut sein sollten. Handelt es sich doch um nichts geringeres als die ältesten Kompositionen überhaupt, die auf hebräische Texte geschrieben wurden, und das von einem Manne, dessen Meisterhand Werke von unvergänglichem Wert schuf, der als Musiker am Hofe zu Mantua großen Ruf genoß, und der — man bedenke, vor 300 Jahren — trotzdem er sich durch seine künstlerischen Qualitäten das Recht errang, den gelben Fleck nicht tragen zu müssen, diesen Umstand nicht nur zur Verleugnung seines Judentums ungenützt ließ, sondern sich im Gegenteil stolz dazu bekannte, indem er sich den Künstlernamen „Hebreo" beilegte. Als weiterer Programmpunkt des Abends sind palästinensische Volkslieder angesetzt. Der Abschluß bildet der herrliche 95. Psalm von Mendelssohn, bei dem man Gelegenheit haben wird, Adolf Fischer, den beliebten Heldentenor des deutschen Theaters, erstmalig hebräisch singen zu hören. Der Chor selbst ist, seit November unter der Leitung des bekannten Chorfachmannes Erich Wachtel stehend, auf dem besten Wege, ein für das Prager Judentum repräsentatives Instrument zu werden. Er hat schon heute die für den Anfang stattliche Anzahl von zirka 60 Sängern erreicht, die sich freuen, den Prager Juden etwas bieten zu können, was ihnen bisher fehlte.

Kurt Blumenfeld in Prag.

Am Mittwoch, dem 23. d. M., spricht als Gast des Zionistischen Distriktskomitees Kurt Blumenfeld, ehemaliger Vorsitzender der zionistischen Vereinigung in Deutschland, Mitglied des Aktionskomitees, der eben von einem längeren Aufenthalt in Palästina zurückgekehrt ist, in einem öffentlichen Meeting um 20 Uhr im großen Saal der städtischen Bibliothek in Prag, Mariánské náměstí, über das Thema „Zionistische Bewegung, Kritik und Neubeginn".

Zionistische Propagandastelle.

1. Volkshochschulkurse. In einer Sitzung des Jugendbeirates, die den 11. ds. stattgefunden hat, wurde der Vorlesungsplan für das nächste Schuljahr 1934—1935 beraten. Der vom Leiter der Propagandastelle Prof. Goldelmann ausgearbeitete Plan sieht drei Vorlesungszyklen vor: 1. Nationalproblem und Judentum; 2. Zionismus; 3. Palästina und das Aufbauwerk. Insgesamt sollen 24 Kurse, die 48—50 einstündige Vorlesungen umfassen, im Laufe von zwei Semestern abgehalten werden. Den 18. und 25. Mai wird Dr. H. Hoffmann seinen Kursus über die „Lösung der sozialen Frage im Zionismus" im Rahmen der Volkshochschulkurse halten. Die Vorlesungen finden im Lokal der Propagandastelle (Beth Haam, Dlouha 41/V, Zimmer 40) von 19 bis 20 Uhr statt.

2. Fernkurse für Abonnenten. Der Kursus von Doz. Fedenko: „Die Nationalitätenfrage in der Sowjetunion" erscheint vervielfältigt noch im Laufe des Monats Mai. Preis der vier Vorlesungen 8 Kč. Bestellungen bei der Propagandastelle.

Chug Hanoar: Vortrag Hanna Steiner. Vor einer sehr zahlreichen jugendlichen Zuhörerschaft sprach am Samstag, dem 12. Mai Frau Hanna Steiner im Rahmen des Prager Chug Hanoar über „Jugend in Palästina". Die Vortragende hob einleitend hervor, daß in Palästina nicht derartige Altersgrenzen wie bei uns bestehen, wie ja eben das Aufbauwerk ganz im Zeichen der Jugend steht. Ihre Ausführungen beschäftigten sich dann mit dem Schulwesen, wobei den Ausführungen über die hebräische Universität ein großer Spielraum eingeräumt wurde. Bei den Kindergärten hob die Referentin die Schulgärten hervor, wo die Kleinsten bereits sich als Gärtner versuchen. Die Rednerin schilderte die Gemeinschaftserziehung in Siedlungen, in Ben Schemen und schließlich in Lehrfarmen. Interessant waren die Ausführungen über den Kampf der Frau um Arbeit und Lohn und in diesem Zusammenhange die Rolle der Mädchenfarmen. Der Vortrag bot eine Fülle von Anregungen und Wissenswertem und wurde von der Jugend zu weiteren Fragestellungen benützt. Gesang und Horah beschloß den Abend, der damit einen weiteren Schritt im Ausbau des zion. Jugendringes in Prag bildete.

„Lösung der sozialen Frage im Zionismus." Dieses Problem behandelt Dr. H. Hoffmann in seinen Vorlesungen, die er am 18. und 25. Mai im Rahmen der Zionistischen Volkshochschulkurse hält. Die Vorlesungen finden im Saal der Zion. Propagandastelle, Beth-Haam, 5. Stock, Zimmer 40, von 19 bis 20 Uhr statt.

Makabi Hazair. Am 23. ds. findet im Heim des Makabi Hazair (Prag II., Krakovská 13) der Vortrag Prof. Dr. Eugen Liebens über „Judentum und Sozialismus" statt. Der Vortragende wird dieses Thema nicht vom allgemein bekannten politischen oder volkswirtschaftlichen Standpunkt aus beleuchten, sondern die Basis zu seinen Ausführungen bilden der Talmud und die politisch-ethischen Grundsätze Masaryks. Beginn 20 Uhr. Gäste willkommen.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Generalversammlung am 30. Mai, 6 Uhr abend, in der Růžová 5. Tagesordnung: Tätigkeits-, Kassa-, Revisionsbericht, Wahlen, freie Anträge. Wenn die Versammlung um 6 Uhr nicht beschlußfähig wäre, findet dieselbe um 6.30 ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden statt.

Ferienkolonie der Jüdischen Schule. Allen Interessenten teilen wir mit, daß unser Ferienheim in Sichdichfür bei Marienbad vom 1. Juli bis 31. Juli geöffnet sein wird. Restliche Anmeldungen nimmt bis 24. Mai Lehrer Kraus, I., Kozí 19/III, entgegen. Nächste Woche Interessentenversammlung, deren Termin über Ort noch mitgeteilt wird.

Die Kinder-Schrebergärten der Jüdischen Volksschule am Hagiborplatz in Straschnitz (11er-Station vis-à-vis Krematorium) erfreuen sich regen Zuspruches und wachsender Beliebtheit bei den Schulkindern, die jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag dort arbeiten und spielen. Jüdische Gäste, große und kleine, jederzeit willkommen. Wir bitten Freunde dieser Schöpfung, der ersten dieser Art in Prag, um Mitarbeit und Unterstützung. Spenden nimmt Lehrer Heller, I., Jochymova 3, entgegen.

Jüdischer Volksverein Zion, Prag, hält am Dienstag, dem 22. Mai 1934, um 20 Uhr, seine Generalversammlung im Sitzungssaal des Beth Haam, Dlouhá 41/II, ab.

Aus Anlaß des 30. Todestages Theodor Herzls veranstalten das Zionistische Distriktskomitee und der Verband zionistischer Akademiker am 28. Mai, 20 Uhr, ein großes Meeting im Festsaal des Beth Haam. Alle Studentenverbände und anderen zionistischen Vereinigungen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt.

Verband zionistischer Akademiker und jüdische Völkerbundliga veranstalten einen Vortragszyklus auf das Thema: „Das öffentliche Recht des jüdischen Volkes." Referent: Dr. Emil Margulies. Sitzungssaal des Beth Haam, 20 Uhr, am 23. und 30. Mai, 6. und 13. Juni. Nach dem Vortrag Debatte.

Eine Handwerkergruppe der Haoweb wurde in Prag gegründet, deren Zentrale in Munkáčevo ist. Der Zweck dieser Organisation ist, Handwerkern im Alter von 26 bis 35 Jahren (die nicht mehr in den Chaluz-Verband aufgenommen werden) die Einreise nach Palästina auf Grund von Zertifikaten zu ermöglichen. Die Sichoth finden jeden Freitag, 6 Uhr, in den Räumen der Poale-Zion, Prag II., Příkopy 27, statt.

Geschäftsnachrichten

BRÜNN

„Die Rassen".

Zur tschsl. Uraufführung der Jung-Jüdischen Bühne in Brünn.

Die Rassenkampfanschauung innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung hat die Erfahrungsgrundlage der in Deutschland lebenden Juden hinweggefegt. Diese Probleme stellt Ferd. Bruckner in seinem Drama „Die Rassen" meisterhaft heraus. Er nimmt die nackte Wahrheit der politischen Verfolgung der Juden in Deutschland, er zeigt ihre menschliche Entrechtung und läßt so die Ereignisse konzentrisch, wuchtig zu uns sprechen. Dem Dichter, der einen so zeitnahen Stoff verarbeitet, ist es nicht nur um die Kunstwirkung zu tun. Er appelliert an das Herz und den Verstand der Mitmenschen und fordert sie auf, eine unüberwindliche Wand zu bilden gegen die Rückkehr der Ghettozeiten. In einfachem, primitivem Dialog zeichnet Bruckner die Widersprüche der biologischen Rassenforschung. Dem gesamten Werk ist ein Moment eigentümlich. Die konkrete Not der Menschheit hat es veranlaßt. Es wird zur schöpferischen Tat, und vermittelt uns daher in rascher, eindringlicher Art die politische Entwicklung der letzten Jahre in Deutschland. Und es zeigt die falsche Einstellung des assimilierten Juden zu den Problemen des Tages. Die brennendsten, politisch aktuellen Fragen der Juden in der Galuthpolitik werden zu charakteristischen Erlebnissen. Wie aus Zufälligkeiten, von denen aber jede an sich bedeutsam ist, baut sich das Werk auf. Aber das Wichtigste ist, daß der Mensch ein Glied der großen Gemeinschaftskette wird, dazu berufen, mitzufördern und mitzuvereinigen. — An das Gewissen der Menschheit wendet sich Bruckner, aber auch an den Glauben der Juden: „Denn neben der Allmacht Gottes steht die Allmacht der Wahrheit. Beide treten für dich ein, Siegelmann."

Wie sich der Dichter durch die Erhabenheit des Werkes auszeichnet, so zeichneten sich die Darsteller der Jung-Jüdischen Bühne durch die Darstellung aus. Da gab es kein Sichgehenlassen. Die straffe und gute Regieführung von Willy Fischer erlaubte kein Schwanken. Die Jung-Jüdische Bühne hatte vor ausverkauftem Haus eine starke, nachhaltende Gesamtwirkung zu verzeichnen. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Student Karlanner, der durch die Jüdin Helene Marx außerhalb der Reihen der nationalen Bewegung steht. Sein Freund, Tessow, überredet ihn, das Verhältnis zu Helene zu lösen und Nationalsozialist zu werden. Im Begeisterungsrausch des Wahltages erliegt K. der Beeinflussung. Aber schon sein erster Auftrag, die Verhaftung seines Freundes, des Juden Siegelmann, ernüchtert ihn. Im Laufe der nationalen Säuberungsaktion wird er wach, ganz wach und erkennt seinen Irrtum. Doch es ist zu spät. Er selbst kann zwar noch Helene retten, indem er sie vor ihrer bevorstehenden Verhaftung warnt. Damit aber wird er zum Verräter an der nationalen Bewegung und verfällt der Feme. Fritz Lerner in der Rolle des Karlanner war ausgezeichnet. Mit wenigen Strichen zeichnete er ein klares Bild. Glaubhaft waren seine Seelenkämpfe und seine Versuche vor sich selbst, ein Mensch zu bleiben. Seine Partnerin Helene, dargestellt von Ruth Manell, ergab ein einwandfreies Zusammenspiel. Wie sie plötzlich zur Besinnung kommt und ihre Zugehörigkeit zum Judentum entdeckt, das packt und erschüttert bis ins Innerste. Tessow, verkörpert durch Fritz Neugebauer, spielt den mitreißenden, nur an Deutschland glaubenden Studenten. Sein Spiel ist eindringlich und glaubhaft. Der Studentenführer Roßlob, Otto Neumann, bekannt durch die Anzettelung der Krawalle an der Universität, ist so glaubhaft dargestellt, daß dem Zuschauenden bei der Beschimpfung der Juden der Herzschlag auszusetzen droht. Max Allerhand, welcher den Vater der Helene darstellt, ist als Typ des assimilierten deutschen Juden drastisch überzeugend. Er sollte seine Sprache etwas aalglatter modulieren, um eine Darstellung in höchster Vollendung zu präsentieren. Siegelmann, der passiv leidende jüdische Student, dargestellt von Leo Lederer, ist das Spiegelbild der wahren menschlichen Geistigkeit. Durch seelisches Leiden abgeklärt, überwindet er die Angst vor der körperlichen Züchtigung. Er ist es, der durch das Wachrufen der Jugenderinnerungen Karlanner zum ersten Nachdenken bringt. Leo Lederer zeigt ein großes Verständnis für die geistige Haltung Siegelmanns, etwas weniger weich, etwas härter im Ausdruck, und die Wirkung würde sich um vieles steigern. Die Nebenrollen waren mit Hans Neumann, Ria Bock, Fritz Hannak, K. Berger, Arnold Rado, Heinz Schuster, Wilhelm Fried und Jaques Lieberfreund gut besetzt. Der immer wieder stark einsetzende Beifall zeigte die Aufnahmefreudigkeit des Publikums. Der Jung-Jüdischen Bühne kann man zu diesem Erfolg nur gratulieren. Sie hat über ihre jüdische Aufgabe hinaus ein bedeutsames Stück zur Erfüllung des wahren Menschheitsgedankens beigetragen.

E. G. Bernstein.

Wie wir während der Drucklegung der „Selbstwehr" erfahren, wurde die weitere Aufführung des Stückes über Intervention des deutschen Gesandten von der Brünner Polizeidirektion verboten.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Vortrag Adolf Pollak. Am 10. d. M. sprach Adolf Pollak über das Thema „Ussischkin, der Stratege des jüdischen Aufbauwerkes". Er schilderte den zahlreichen, zumeist jugendlichen Zuhörern das Wirken Ussischkins insbesondere in den letzten Jahren. Er kennzeichnete die Wichtigkeit der durch diesen weitblickenden Kolonisationsstrategen aufgeschlossenen drei Gebiete und betonte die zukünftige Bedeutung des Jordantales und des Wadi Chavarith, das zum Teil schon besiedelt sei. Der Mittelstand habe bisher die Besiedlung noch nicht recht begonnen; die Arbeiter aber bebauen schon in bewundernswerter Weise ihren Boden und schaffen den Typus des selbstarbeitenden jüdischen Bauern. Stürmischer Beifall lohnte das ausgezeichnete Referat, das einen würdigen Abschluß des dritten Trimesters der Kujko bildete. A. St.

Israelitische Kultusgemeinde. Besprechung über die Ussischkin-Aktion. Mittwoch, am 9. Mai fand im Saale der Kultusgemeinde eine vom Kultusausschuß veranstaltete Besprechung von geladenen Teilnehmern über die Ussischkin-Aktion statt, über welche die Kultusgemeinde das Protektorat übernommen hat. Nach einleitenden Worten des Präs. Julius Zwicker über den eigentlichen Zweck der Besprechung erstattete Adolf Pollak (Jerusalem) das Referat. Anknüpfend an den Ausspruch Ussischkins, daß in Palästina derjenige Herr sein werde, dem der Boden dort gehöre, entwarf er zuerst charakteristische Züge dieses großen Mannes, der bereits mit 19 Jahren Anhänger Pinskers und der Chowewe Zion gewesen sei, später die Zionistische Organisation im Auftreten gegen das Ugandaprojekt gerettet habe und dann sein Lebenswerk, die Erlösung des Bodens in Palästina in Angriff genommen habe. Dieses Werk gipfle in der Erwerbung der Böden im Emek, in der Haifabucht und in der Scharonebene. Pollak besprach dann noch eingehend die Anteilnahme deutscher Emigranten, die Bodenpolitik Ussischkins und dessen Zukunftspläne, die jedoch vorläufig am Mangel notwendiger Bodenreserve scheitern. Ussischkin sei ein Mann der Tat, der nicht müde werde, den Ruf nach Boden erschallen zu lassen, verdiene in vollem Maße die ihm zugedachte Ehrung durch Gründung des Dorfes Kfar [illegible] für 450 Familien auf Kosten ...

Boden. Die klaren und überzeugenden Darlegungen Pollakss fanden bei den Zuhörern Anerkennung und Verständnis. Es wurden gleich die ersten richtunggebenden Vorbereitungen getroffen, und Präs. Zwicker nahm selbst einen wichtigen Teil der Aktion in die Hand, die voraussichtlich bald ein erfreuliches Ergebnis zeitigen wird. A. St.

1000 Schekalim in Brünn. Das bisherige Ergebnis der Schekelkampagne in Brünn hat bis nun 1000 Schekalim gebracht. Die Kampagne nimmt ihren Fortgang. Obwohl insbesondere bei den Kongreßparteien das Interesse für die Schekelpropaganda viel schwächer ist als es im Kongreßjahr war, hofft doch die Brünner Schekelkommission ein Gesamtergebnis zu erzielen, welches nicht stark hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Der Verein Jüdische Schule veranstaltet gemeinsam mit dem Elternrat der jüdischen Schulen in den Tagen des 19., 20. und 21. d. M. im Sitzungssaal der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, eine Ausstellung der Schülerarbeiten der jüdischen Schulen. Die Ausstellung ist in der Zeit von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr frei zugänglich. Die Eröffnung findet Samstag, den 19. d. M. um ½10 Uhr statt.

Techeleth-Lawan-Gartenfest. Schon am Donnerstag, dem 31. Mai findet das diesjährige große Kindergartenfest des Techeleth-Lawan statt. Das reichhaltige Programm verspricht einen angenehmen und lustigen Nachmittag. Zur Aufführung gelangt u. a. ein hebräisches Theaterstück, eine große KKL.-Revue und ein lustiger tschechischer Einakter. Das Fest findet bei jedem Wetter statt und beginnt um pünktlich 15 Uhr im Schubertbundpark.

Sommer- und Sportfest. Am Sonntag, dem 10. Juni am Makabisportplatz. Zwei große Organisationen — der Makabi, Verein für Turnen und Sport, und der Verein Jüdisches Heim — veranstalten dieses Fest. Der Reingewinn fließt zwei Zwecken zu: Für Ertüchtigung der jüdischen Jugend, für Erweiterung des Makabi-Sportplatzes! Dieses Sommer- und Sportfest nimmt schon vormittag seinen Anfang. Sämtliche Sportarten bereichern das Programm. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten! Der vorbereitende Ausschuß hat die Arbeiten mit großer Energie in Angriff genommen.

קרן קימת לישראל — NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 13. Mai

	5693:	5694:
Böhmen	182.018.45	12.164.40
Mähren und Schlesien	39.822.75	9.763.10
Slowakei	53.986.60	9.894.30
Karpathorußland	3.297.60	953.75
	279.120.40	32.775.55

Büchsen

Aussig: Anni Hahn-Pick 78.40. **Pardubitz:** R. Hoch 42.35, Dr. O. Pollak 20, H. Hoch 15, Ing. K. Bergmann, J. Engländerová, Dr. R. Hostovský, B. Brodová, J. Picková, Ch. Werner je 10, 6 u. 10; zus.: 167.35. **Pilsen:** Tempel 109.80. **Trautenau:** Kwuzah 187, Spiro, Johannisbad, 56.30, Dr. Bäuml 50.45, Wizo 41.15, Dr. Götz 26, R. Heller 21.20, F. Geduldiger 23.40, Dr. Gans 20, O. Rix, Dr. Lichtner 20.20, G. Benda 12.75, Dr. Nettl, Johannisbad, 21, F. Roman 17.20, Prof. H. Stern 34.15, Dankner 10.15, F. Hermann 10.60, S. Eisler 11.15, M. S. Lewy 12, E. Weiner 20 u. 10, 54.65, Kummermann, L. Goldstein, O. Lederer je 11, H. Lauer, J. Schlesinger, H. Kohn, E. Pleß, P. Fleisch, Dr. Mayer, D. Landesmann, R. Nowak, L. Popper, J. Eisler je 10; zus.: 807.35. **Teplitz:** M. Bloch 20, O. Hirsch 10, Dr. F. Knöpfelmacher 50, L. Grimm, Settenz, 32, E. Ladewig 10, 1 u. 10; zus.: 131.20. **Tachau:** Josef Schön 80.45. **Wildenschwert:** Pick 10, Kraus 13, M. Bergmann 40; zus.: 63.—. **Prag:** A. Morkovits und T. Schwarz 120, Georg Schorsch 109, Dr. Beck 103, M. Eichler 80, E. Thein 73, F. Radok 50.50, Dr. Kresta 50.50, A. Pick 51, M. Lebenhartová, Dr. E. Kraus, Ant. Glaser je 50, J. Karpeles 49.20, Popper 42, Oberkantor Schapira 37, Rind 35, Rud. Koeser 30, J. Moldauer 27, Ing. E. Hoffmann 23.90, Luise Kollmann 26.80, S. Lefner 26.50, R. Kraft 26, Hugo Kohn 25, Prof. Goldelmann 24.80, A. Botitzky 21.50, J. Klauber, A. Taussig, Dr. R. Karpe, Klemens, Stransky, Ing. R. Spitzer je 20, J. Just 26.15, M. Taussig 19.90, K. Itzkowicz 17.70, Dr. Brummel 17.50, E. Kahn 18, A. Steinová 16.50, Schablin, R. Kafka, H. Steiner je 15, S. Bondy 14, Krisman 13, D. Adler 12, R. Winter 12.30, A. Fischlová 12, A. Raudnitz 10.20, H. Robinsohn 11.30, K. Adler 13, J. Schmidt 12.50, M. Kohn 11.25, Winkler 12.95, Gallus 10.40, K. Schwager 13, F. Fried, P. Süßland, E. Grab, Hilde Bondy, Anna Weller, Ing. Alt, Dr. L. Schanzer, J. Kraus, M. Groß je 10, Maler R. Guttmann 15.50, O. Karpe 10.60, Ing. Frankl 15, Wizo Weinberge 31, 29 u. 10, 138.55, Disp. M. Lichtenstein 10.50, J. Stern 18, H. Wiesner 12.25, Oskar Busch 118.20 (ein Teil hievon ohne Spez. ausgewiesen); zus.: 1815.95. **Brünn:** 800. **Bohumin:** Artur Grauer 105.40, Karl Grauer 35, Dr. K. Preiß 32.20, J. Weitzner 28.90, J. Weiß 25.45, A. Brenner, Sal. Tramer je 24, E. Menzeles 20.50, A. Maimann, J. Kohane je 20, Wwe. H. Immerglück 19.50, J. Windholz 13, D. Silbermann 12, H. Schein 10.20, L. Falk, H. Epstein, Sonderling, Faber, Weinfeld, Elsner, Ing. M. Traub, Ch. Zanker, 40 u. 10; zus.: 622.55. **Hranice.** J. Baron 12, L. Baron 21.50, Dr. O. Bennisch 10, S. Pollak 15, A. Hein 50.40, D. Haas 20, 5; zus.: 133.90. **Mähr.-Ostrau:** J. Beck 10.40, Reismann 21, Jungmann 20, Jokl 13.50, Frank 10, Knöpfelmacher 19, Gleichmann 15.10, Zweigenthal 10, Kopper 64, Ing. Lippe 10, Wegner 14, Dr. Huß 10.05, Leo Krieger 26.30, E. Kraus 17.30, Dr. Himmelblau 12, Dr. Winterstein 14.50, K. Ruseisen 12, Thieberger 12, Ing. Zweigenthal 10, Hahn 10.35, Popper 10.20, Dr. Neumark 12.20, Ing. Tramer 16, David 10, Hein 12.50, Dr. Ehrlich 14, H. Löwy 10, Dr. Spira 15, A. Bellak 11.40, Bellak 15, Länderbank 10, Bermann 14.50, 91 u. 10; zus.: 874.05. **Olmütz:** Doktor Mišany 70, B. Mayer 60, Dr. L. Meißner 56.75, E. Redlich 40, H. Mandl 30, Ch. Händel, Dr. Goldschmidt je 20, Dr. Zweigenthal, F. Löw, L. Pollak, R. Schrekker je 15, J. Hillel 14, Z. Oplatka 11, A. Donath, Fried, Dr. Brief, B. Grünberger, O. Tauber, Schindler, Stößler, A. Fischer, R. Fischer, Dr. J. Hirsch, A. Glaser, H. Singer je 10, Dr. B. Altar 15, Doktor Taussik 11, Grete Pollak 30, S. Perlmann 21, 8 u. 10; zus.: 621.75. **Uh. Brod.** S. Bachner 15, Dr. A. Bock 33.15, Ing. K. Klein 70, B. Mayer 18, J. Winterstein 11.30, J. H. Glück 10.40, Leo Böck 78.20, J. Reiß 14.80, Dr. M. Schön 64, Wwe. Diamant 14.20, B. Rosenberg 50, E. Schön 10, J. Reich 10, K. Böck 15, K. Blitz 12, H. Winterstein 18.50, H. Kohn 25, L. März 25.40, D. Winterstein 11, 14 u. 10: zus.: 593.90. **Triesch:** Friedhofsbüchse 37.65. **Znaim:** Spez. folgt 894.85.

Insgesamt 7826.55

Slowakei:

Bratislava: E. Földes 20, Hort 17, Szüsz 25, Wilcsek 18, A. Weiß 20, O. Fuchs 15, G. Halmos 61, Dr. Z. Weichberg 20, Dr. Szüsz 20, Dr. S. Kransz 17, Hort 43.30, H. Kaldi 15, Engel 23.20, Ing. E. Biederer 20, J. Sternfeld 20, Zahler 11.25, J. Engel 12.45, Dr. Kolisch 20, B. Sachsel 20, Dr. Földi 23.20, J. Kugel 15, Guttmann 10, J. Fleischmann 12, Dr. A. Kondor 20, 9 u. 10: zus.: 545.20. **Dolny Kubin:** S. Riegelhaupt 62, Dr. J. Meisl 58, Jan. Nußbächer 45, Dr. L. Schönfeld 43, O. Schlesinger 36, L. Salzberger, M. Klein je 25, E. Kohn 20, K. Herz 15, M. Weiß 13.30, E. Stark 13, K. Schönstein 12.50, Th. Streitinger 12, M. Fuchs 11.50, A. Brand 12, Wwe. Lindenstein 11, J. Wilhelm 10.70, A. Steiner 10.50, M. Ekstein, Dr. P. Lakner, E. Salzberger, Wwe. J. Riegelhaupt, Wwe. J. Neumann, Wwe S. Duschnitz, F. Duschnitz je 10, 24 u. 10: zus.: 628.40. **Dun. Streda:** Z. Steiner 11.40, Sand. Csernei 10, M. Gertler 11.20, M. Brüll 12.95, JFJ. Rosenbaum G. 28, L. Diamant 22.60, Haschomer Hazair 11.20, Dr. B. Erdei 20, F. Weisz 11.80, Z. Lewald 15.50, 34 u. 10: zus.: 262.—. **Ilava:** Dr. E. Pollak 30. **Fur Kert:** O. Weisz 21, J. Honig, Wwe. S. Markstein 14; zus.: 49.—. **Košice:** H. Deutschberger 50, Gelmann 44.70, A. Spira 39.30, A. Birnbaum 33, J. Freund 27, H. Rückmann 25, Klinger 23.40, R. Vidor 20, Ing. Winkelsberg 19.85, O. Getzler 17, Füzesi 16.50, A. Blau 16.50, M. Friedmann 15.70, Subkarpatika 15.05, L. Friedmann 15, Dr. Friedmann 13.60, Kaufmann 13, P. Löffelholz 12.55, G. Nyiszti, Szekely e Tisa je 12.50, H. Kreisz 11.15, G. Schwarz, E. Vidor je 11, G. Großmann 10.70, E. Schönherz 10.60, J. Zopf 10.50, L. Erdödi 10.20, Dr. M. Enteen, Nagy nör, Kürti Vilmos, Dr. J. Vecs, H. Reisz, Ozv. Nyszli G., Markovics, Frankfurt je 10, 198 u. 10; zus.: 1295.—. **Malacky:** 270.90. **Malcov:** d. Zeire Misrachi 37.50. **Nameštovo:** 67.20. **Spišská Bela:** A. Kleinberger 11.30, E. Neubauer 22, N. Schwarz 58, A. Krieger 13.40, E. Schaar 11, Dr. Singer A. 10, Wwe. Narzissenfeld 11.90, P. Gold 10.85, Dr. A. Herz 10, N. Wurm 10, A. Rosenberg 10.40, B. Goldmann 10.30, 11 u. 10; zus.: 242.35. **Trenčin:** 595.— **Trnava:** (ein Teil summ. ber. ausgew.) H. Hammer 36, S. Geiringer 10, S. Reich 48.65, Sand. Gubs 10.50, A. Horowitz 12.60, M. Magran 10, Gersanow-Wertheimer 20, E. Stermann 13.65, O. Mag. Hacker O. 39.30, M. Weiß 15, E. Fürst 10, A. Herzog 11, M. Berger 13.50, A. Adler 37.20, B. Schwarz 13.70, Prof. Prnovsky 31, B. Brichte 10, A. Porgesz 20, N. Rosenblüth 25, Dir. H. Brandl 79.50, Wwe. Goldstein 16.10, Dr. Z. Herskovits 10, B. Goldfinger 10, J. Szidon 15.50, J. Diamant 10, D. Berliner 11, J. Schwarz 15.60, B. Hirschbein 27.20, Wwe. Rosalie Rutte 20, Dr. A. Rosenfeld 24.70, M. Kulka 18, S. Diamant 12, J. Winter 30, L. Wetzler 15, F. Schick 10, Dir. J. Gerö 10, L. Deutelbaum 45.50, B. Herz 40, F. Elbert 10, Dr. J. Goldmann 10.10, 77 u. 10; zus. 94.10. **Topolčany:** d. Makabi: J. Böhm 11, R. Schäffer 12.60, Arm. Löwy 62, Ing. A. Stiaßnie 12, Makabi 18.30, 8 u. 10, d. Liga u. Snif Hechaluz 295.40; zus. 451.35. **Turč. Sv. Martin:** 38 u. 10, Tanzer, A. Politzer, A. Freund, Messinger je 10, J. Schlesinger 15, A. Kohn 20, A. Strelinger 22; zus. 262.—. **Velká Bytča:** d. Zita Leimdörfer 650.—.

Insgesamt 5475.—.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Rosa Kohn f. A.) Otto Kohn 20, Rob. Heller, Friedr. Zentner je 25, Franz Zentner 35, Otto Oppenheimer 25, Jos. Herschmann 100; zus. 230.—. **Pardubitz:** JUC. B. Roubiček fond. Dr. A. Goldstein 25.—.

Insgesamt 255.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Jenny Rosenthal) J. Blau 20, (Eintrg. Rozsi u. Alex Jellinek) Bela Löwinger, Makkabi je 50, J. M. Schwarz 30, L. Stern, A. Herz, M. Reisner, J. Franck, J. Reichfeld, Prof. E. Jelinek, Irene Spitz Prag, Salomon Zivicec je 20, Ahavath Zion, S. Brand, S. Klinger, E. Schwarz, L. Rosenthal, M. Kohn, Dr. Eisinger, O. Krausz, K. Neugebauer, Pisk, Ing. Laufer, Rosenbaum, Beckmann, M. Berger, Amper, R. Süsz, Dr. O. Ticho, A. Pisk, Dr. B. Engel, Zlatner, S. Katz, J. Weisz, Blau, H. Knöpfelmacher, St. Farkas, A. Braun, J. Pisk, Dr. O. Neumann, F. Schmiedl, Dr. J. Kohn, B. Diamant, A. Grünmandl, L. Pisk, S. Křivaček, J. Fleischhacker, Grünwald & Elbert, J. Glasel, H. u. T. Bader, A. Pisk, Quastler, B. Schlesinger, J. Kohn je 10, M. Berger Unin 20, 56 u. 10; zus. 272.50.

Insgesamt 1022.50.

Landspenden

Aussig: Wizo anl. Barm. Rud. Kohn 20, Wizo gr. Oberkantor Rosenberg z. Geb. e. Sohnes 20, Sammlg. b. Brith Milah Chajm. Nachm. Rosenberg 19.20, Jenny Neuschul dankt Wizo f. Grat. anl. Geb. e. Enkels 20, Wizo gr. M. Kihn z. 75. Geburtstag 20; zus.: 99.20. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein, Selbstbest. 10, Olga Dusdhak anl. Jahrz. 10, Dr. K. Heller, Weivert, Selbstbest. 20, Wizo 10% von Ballablöse 128; zus.: 168.—. **Böhm.-Leipa:** Wizo 59.—. **Karlsbad:** L. Heller 20, Sammlg. Sitzung 13, Ing. O. Löbl u. Fr. gr. R. Steiner z. 50. Geburtstag 20, aus gl. Anl. grat.: Fam. Des. Becker, R. A. Dr. A. Adler u. Fr., R. A. Dr. A. Löwenstein. Ernst Adler 10, Ing. W. Löw 20, Ing. Stark 20, Ida Samisch anl. Geb. e. Enkelin 50, Paul Samisch aus gl. Anl. 20, Dr. Pfeffer u. Fr. gr. R. Steiner 20, Dr. Spitz u. Fr. aus gl. Anl. 20, Sammlg. Sitzung 76, Helene Kohn 12, O. Dominitz 12.50, Dr. A. Hirsch gr. Fam. Altmann z. Barm. 10, Sammlg. Sitzung 116.05, Otto Samisch gr. Zdenka 20, Sammlg. Sitzung 43.10; zus.: 562.65. **Laun:** Israel. Kultusgemeinde 20.—. **Hohenelbe:** Friedhofsverein b. Versammlung 20.—. **Neustadt:** Fam. Fritz Lederer fond. Claire Kohorn, Braunau anl. Abl. i. Mutter 10.—. **Podersam:** M. Löbl, J. Duschak, W. Stein, Heller je 10, Semi Grünhut, Julius Kohn, Kaschitz, K. Schneider je 20; zus.: 100.—. **Pardubitz:** Purimsammlung 129.—. **Pilsen:** Hochz. Wotitzky 100, anl. Abl. Gust. Langer: Fam. Langer-Stern 60, Barm. Uli Semler: Fam. Osk. Semler 100; zus.: 260.—. **Teplitz:** Anl. Barm. Kurt Koralek: Schmoll-Koralek 20, Dr. A. Weinberger u. Fr., E. Mühlstein, Brüx je 25, Sitzung Volksv. Zion 18.70, Wizo-Sammlung b. Sitzung 14, Elb. Brada dankt P. Karpeles f. Gefäl. 20, Fam. Tintner-Hammerschlag anl. Abl. Berta Fischer 30, Barm. G. Fröhlich 20; zus.: 172.70. **Prag:** Barm. Quido Bergmann 100, Hochz. Brandeis — Klein 40, Barm. Arent 20, Sammlung b. Meeting Hanna Steiner — Dr. Goldstein 428, Ing. H. Abeles fond. Dr. Raudnicky u. O. Glaser 40, R. Berger fond. Fam. R. Brandeis 20, NN. 20, Pal. Amt gr. Dr. L. Perlmann 20, Israel. Kultusgemeinde Weinberge 500, Dr. Otto Arje fond. Dr. Taussig 20; zus.: 1208.—. **Brünn:** Anl. Geburtstagen: G. Schulz, Dr. Haberfeld, E. Ornstein, je 10, Tischgesellschaft d. Groß-Meseritscher 104, Lag-Beomer-Feier der Kuiko Tellersammlung 160; zus.: 294.—. **Dambořice:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Hranice:** E. A. 180, Hochz. Mandelik — Steuer 65; zus.: 245.—. **Ivančice:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Iglau:** Anl. Abl. Rud. Ornstein: Fam. B. Ornstein, K. Rychnovsky je 20, Fam. Ornstein 30, Wizo a. Reingewinn d. Buchlotterie 60, anl. Jahrz. i. sel. Vaters Max Pollak: Emma Weißenstein 20, G. Pollak 10, A. Riesenfeld anl. Jahrz. n. verst. Vater 10; zus.: 170.—. **Mähr.-Ostrau:** Hochz. Dr. Beer—Dr. Lederer 160, Sammlg. Hech. Meozah 32.40, Versammlg. Poale Zion 27.20; zus.: 219.60. **Mißlitz:** Wizo 200.—. **Pohrlitz:** Julie Ellinger anl. Genesung i. Enkel 10, Sammlung Hochz. Lotte Mayer — Ing. Felix Selka: Fam. Mayer, Kurt Mayer, B. Adler, Dir. Wagner je 50, Dir. M. Selka 100, Klein 30, L. Selka, E. Herrmann, Ing. Felix Selka je 50, Rabb. Dr. J. Kalman 10, 1 u. 10; zus. 505.—. **Ung.-Hradisch:** S. Schindler anl. Jahrz. 20.—. **Bohumin:** Sammlg. b. Hochz. Eber, Wibitz 20, 2 u. 10; zus.: 37.20.

Insgesamt 4699.35.

Slowakei:

Bratislava: Sammlg. b. Hochz. Rozsi Weiß — Imre Altmann 51, Sammlg. b. geschr. Zeitung d. Musrachi 10; zus.: 61.—. **Dun. Streda:** Hochz. S. Wetzler 37, Vortrag Dr. Weinmann 70, Hochz. Kornfeld — Vegh 143.30; zus.: 250.30. **Košice:** Anl. Hochz.: Weber Jolan — Tedy Löwinger 415, Markus Marta Lamm, Arpad 108, Friedmann Böske — Dr. B. Jonas 30, N. Zipser 23.50, Ilonka Fried — Dr. N. Sandor 20, O. Rosenbaum gr. A. Jelinek — R. Reich 10; zus.: 611.75. **Sp. Béla:** 28.—. **Trnava:** 460.—.

Insgesamt 1411.05.

Thoraspenden

Aussig: W. Schiff, Arzavy je 10, Dr. Kamil Kohn, S. Kraus je 100, J. Dub 80, G. Pick, Weiner, B. Stern, Glaser, Ferd. Kohn je 20, Dir. Wrba 30, Tauber 50, Jungmann 30, G. Lederer 10, 5 u. 10; zus.: 543.—. **Budweis:** E. Sinek, Dr. A. Sachs, Dir. Zweigenthal je 30, J. Glaser, E. Ofner je 20, Ullmann, Bienfeld, Dr. M. Stein, A. Hauben, K. Ofner, L. Vogel je 10, 5; zus.: 195.—. **Komotau:** Eduard Pick 20.—. **Neuern:** S. Bernt 40, K. Jeter, J. Jeiteles, S. Epstein, Grölinger je 20, O. Bloch 10, 2 u. 10; zus.: 137.—. **Teplitz:** Im alten Tempel Bene Emunah: Carniol 40, M. Kletter 10; zus.: 50.—. **Trautenau:** Dr. R. Bäumel 100, N. Rosenberg 50, N. Nußbaum 30, L. Popper, O. Rix, M. Schlosser, M. Dankner je 20, S. Levy, G. Weiß, Schwager v. Dr. Bäumel, F. Kummermann, L. Goldstein, G. Nettl je 10, J. Schlesinger 20; zus.: 340.—. **Prag:** R. Wodička 30, Dr. A. Goldstein 20; zus.: 50.—. **Neu-Titschein:** Jos. Schwarz 50.—. **Pohrlitz:** E. Haas 30, E. Haas 20, A. Ellinger, W. Goldschmied, Dr. P. Feldberg, Dr. A. Zweig je 10, Rabb. Dr. J. Kahan 15, M. Spitz 20, Tierarzt Jak. Zweig 20, 8 à 5; zus.: 185.—. **Bohumin:** R. Hoffmann 10.—. **Friedek-Mistek:** 239.50. **Ung.-Hradiště:** Otto Braun 20.—. **Hranice:** 45.—. **Iglau:** E. Fischer, Rabb. Dr. Grünfeld je 10, Fischmann 30; zus.: 50.—.

Insgesamt 1934.50.

Slowakei:

Bratislava: Ing. E. Schwarzbart 50, Oberkant. Landerer 10; zus.: 60.—. **Ružemberok:** Dr. A. Fischer 60.—. **Velka Bytča:** 125.—.

Insgesamt 245.—.

Sammeltaschen

Bodenbach: Sch. Braun 10, G. Kletter 14.20, M. Sperling 14.90, Dr. Franz Ekstein 24, 65; zus.: 62.75. **Komotau:** Ella Konirsch 52, Dr. Seligmann 16, T. Krakauer 12.10; zus.: 79.50. **Karlsbad:** Dr. Kohner 17.05, Irma Adler 11, M. Kohn 17.50, Ing. Mühlstein 10.95, H. Löwenstein 10, Leo Kraus 10, Leo Kohn 10; zus.: 85.30. **Pardubitz:** Jos. Bergmann 18.40. **Pisek:** Walter Mautner 69.40. **Teplitz:** E. Propper 19.40, Lilly Bloch 33.40, O. Dankner 10.40, Trude Steckler 14.40, M. Schiff 17.40; zus.: 95.—. **Prag:** Anna Freund 20, 61, Glaser 13, 1 u. 10; zus.: 102.—. **Brünn:** H. Lustig 19.20, F. Reichard 14.20, L. Tauß 14.40, J. Trachtenberg 12.30, M. Borgenicht 20, J. Weiß 11, Ing. Marburg 11.40, S. Böhmer 15, G. Blonsky 10, Dr. L. Lederer 13, K. Kahn 10, E. Bojnitzer 12, L. Bock 43, E. Eisner 10, H. Krakauer 14, R. Kahn 14.90, A. Beer 12.20, K. Stiaßny 17.60, E. Tauber 30, J. Morgenstern 10, O. Kraus 10, W. Schwarz 11, H. Groß 10, K. Weigl 15.70, K. Steckelmacher 10, H. Weigl 13, B. Vogel 15, L. Herzog 32, 32 u. 10 — 150.05, H. Salpeter 10.20, S. Stern 14.40, R. Feinberg 13.70, R. Gold 10, B. Mayer 11, R. Kantorowicz 10, B. Vogel 41, A. Beer 26, M. Baum 10, E. Eaglstein 18, Haas 12, P. Salus 10, H. Feldmann 10, F. Hertzka 140, E. Tauber 30, K. Salpeter 20, J. Salpeter 34, L. Schönhut 20, J. Barkann 27.50, 22 u. 10 97.45; zus.: 1146.20. **Mähr.-Ostrau:** T. Reich 14.90, L. Krieger 17.85, E. Ruseisen 19.70, A. Tramer 18.80, 1 u. 10; zus.: 75.65. **Znaim:** Ditty Vesely 29.40.

Insgesamt 1763.60.

Slowakei:

Bratislava: Baumer 10, 10.75, G. Fischer 13.30, Schwarz 10, J. Rosenberg 14, P. Farkas 99.80, Wohlstein 32.50, Tauber 14, Farkas 17, B. Rattner 14.50, A. Kohn 11.65, J. Pauker 16.55, J. Schwarz 42.05, S. Brand 12.30, S. Weiß 11.50, D. Grünberg 24.50, 35.70, F. Türk 11.40, Mandl 14.20, J. Müller 10.50, J. Wohlstein 14.15, S. Farkas 11.40, 22, J. Rosenberg 10.35, St. Farkas 10.75, 14, J. Wohlstein 16.20, J. Rosenberg 12, Farkas 10.50, M. Kohn 14, L. Stern 12, G. Jellinek 10, S. Adler 18, J. Rosenberg 14, 48 u. 10; zus.: 769.20. **Dol. Kubin:** A. Fuchs 10.40, 3 u. 10; zus.: 29.80. **Košice:** E. Jurowics 82.35, E. Stehr 25, M. Rückmann 20, P. Eisenberg 15, T. Badasz 18, A. Schwarz 10, S. Feldmann 35, A. Grünberger 12, E. Feldmann 10, 10, K. Feher 31, H. Falkenstein 22.20, E. Friedman 17.25, M. Lenorowits 11.85, M. Wiesel 13.30, A. Rückmann 10.20, B. Lorbeer 14.95, 96 u. 10; zus.: 641.75.

Insgesamt 1440.75.

Č. S. R. Wald

Brüx: Dr. E. Taussig u. Fr. gr. Dr. Franz u. Edith Kohner 1 B., Karl Baum 2 B. a. N. Abraham Braun (Mor.- u. Henr.-Ullmann-G.), Dr. Leo und Julie Bergmann 1 B. a. N. Mor. Ullmann im Hans-Jak.-Kohn-G.; zus.: 200.—. **Karlsbad:** Die Zion. Ortsgruppe gr. Richard Steiner z. 50. Geburtstag 2 B., Felix Löwenstein u. Fr. aus gl. Anl. 1 B., Dr. Ullmann gr. Dr. Franz Kohner u. Richard Steiner 1 B., Dr. R. Löwenstein Dr. Rich. Steiner 1 B., Misrachi-Jugendgruppe 1 B. im Landau-Wald, Zion. Ortsgruppe gr. Dir. Leo Kohn z. 80. Geburtstag 1 B., Kom.-Rat Ed. Weißkopf anl. f. 60. Geburtstages 1 B., Lazar u. Helene Artmann anl. Barm. f. Sohnes Erwin 1 B.; zus.: 450.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Dr. Fritzi Margulies 2 B. a. N. d. so tragisch verunglückten Ing. Andor Propper, Užhorod; zus.: 100.—. **Neuhaus:** Ing. Friedr. Schulz je 2 B. a. N. Fanny Schulz u. Cilly Mayer; zus.: 200.—. **Pardubitz:** Fam. J. u. B. Brod, O. u. J. Pick fond. Fam. B. Salus Chrudim je 1 B.; zus.: 100.—. **Teplitz:** Anl. Abl. Karla Weinfeld: Franz Löwy 50, anl. Abl. Ludmilla Hauser: Walter Hauser 50; zus.: 100.—. **Prag:** Karl Fuchs anl. Abl. f. Mutter Klara Fuchs 20 B. im Garten f. Eltern Gustav u. Klara Fuchs, Karl Fuchs anl. Jahrz. n. f. Vater 2 B., Dr. M. Brod grat.: Dr. A. Bergmann, Ing. Em. Hoffmann je 20, für Dr.-Alfred-Spitz-Garten: Lotte Radnitz-Schrötter 500, Joska u. Hugo Eckstein 150, M. Ehrenreich 100, Ing. E. B. Drahonovsky 50, Dir. Dr. Erwin Adler 50, Olga Ginz 50, O. Königsberger 30, W. Pelzer 20, Dr. M. Reichmann 20, Dr. W. Stroß 100, Theodor Körner 200, Zentral-Dir. O. Radnitz 100, B. u. O. Hermann 50, Karl u. Anna Freund, Dr. Reich, Georg Schorsch, Horneckova, E. Bergmannova je 25, Dr. F. Resek 20, Rob. Chitz u. Fr. gr. Dr. Franz Kohner, Podersam z. Hochz. 1 B.; zus.: 2755.—. **Podersam:** Valerie Kohner 2 B. im Hch. u. Valerie-Kohner-Garten zum Andenken an Dr. Ernst Rychnovsky; zus.: 100.—. **Brünn:** Leo Lederer u. Fr. 1 B. a. N. Marianne Ruberl, Dr. Lyda u. Leo Lederer 1 B. a. N. Adolf Schindler, Oskar Löffler anl. Abl. f. Vaters Jul. Löffler 2 B. im Herzl-Wald; zus.: 200.—. **Mähr.-Ostrau:** B.-Kleinzeller-G.: Sammlg. b. Vortrag Dr. Ruseisen, Dr. März, Ing. Frischer, Dr. Löwy; zus.: 493.50. **Mißlitz:** Wizo 2 B. a. N. Rud. u. Gretl Polak, Znaim; zus.: 100.—. **Olmütz:** Sammlg. Hochz. Schenk—Knöpfelmacher 1 B. a. N. Max Schenk u. Fr., Sammlung Barm. Jozi Meisel 1 B. a. N. Jozi Meisel; zus.: 100.—. **Ung.-Hradiště:** Anl. Abl. Josef Schindler im Ung.-Hradister Garten: Israel. Kultusgemeinde 250, O. u. E. Jellinek 10, M. Munk u. Fr. 10, Dr. Vlad. Tauß 60, Dr. Fritz Winter 60, Ing. L. Tauß 30, Dr. S. Schindler 10, K. Schindler 30, J. Feld, T. Schindler je 10, Dr. E. Kollek 20; zus.: 500.—. **Iglau:** Ing. Jos. Spitzer anl. Jahrz. f. Vaters 1 B. 50.—.

Insgesamt 5448.50.

Slowakei:

Banovce: Anl. Vortrags Dr. Emil Margulies Jüd. Orth. Kultusgemeinde, Jüdische Partei, Zionverein je 1 B. a. Namen Dr. Emil Margulies f. gleichnamigen G.; zus.: 150.—. **Bratislava:** Gottfried-G.: Angestellte d. Firma Steiner 1 B. anl. Sude Jehoschua Steiner 50.—. **Košice:** Dr. G. Wollner 1 B. anl. Abl. Ozv. Jakob Wollner 50.—. **Trnava:** Wizo 1 B. a. N. JUDr. Schulz f. A. 50.—.

Insgesamt 300.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	479.535.51	367.942.70
Mähren u. Schlesien:	237.887.20	286.971.70
Slowakei:	264.702.20	256.885.45
Karpathorußland:	29.088.35	19.558.15
	1,011.213.26	931.358.—

Spezifikationen: Vrbové: Zion. Ortsgruppe u. Mak. Hazair Arlosoroff-Aktion 250, Büchsen: M. Grünhut 10, J. Szekely 12, M. Hoffmann 12.75, J. Mannheim 14.60, M. Wagner 17.30, Dow Feiner 34.25, Wwe. Eisenberger 25.30, div. u. 10 — 35.50. Jmi: Jak. Kraus 20.—. — Rožnava: Büchsen: J. Berger 33.50, K. Rabin 30, L. Levai 29.25, Wwe. Engel, Dr. Freiberger, Dr. Karsai, J. Rosenblüth, A. Roth jun., S. Weisz je 20, Wwe. Guttmann 17, B. Schnitzer 15.60, K Schwartz 14.60, Dr. Tyroler 13.70, J. Kemeny 13, G. Herz 11.70, Geschw. Schwartz 11.30, M. Schnitzer 10.90, Eichner 10.55, S. Gettler 10.10, J. Rude, S. Weisz je 10, 31 u. 10 — 123.80. — Napajedla: M. Löwy 20, L. Knapp 10, K. Zwillinger 20, 2 à 5, Büchsen: Thoraspenden: Max Löwy 100, K. Zwillinger 10, B. Braun 20. — Nameštovo: Büchsen: R. Klein 11, B. Bosker 18.20, Armin Elsner 40.

REISEN UND BÄDER

Besucht die tschechoslowakischen Bäder und Sommerfrischen!

In einer Zeit, in der die Bürger aller Länder sich entschlossen haben, die eigenen Kurorte und Sommerfrischen aufzusuchen, müssen auch die tschechosl. Juden sich vergegenwärtigen, daß es aus mannigfachen Gründen ihre Pflicht ist, den Sommerurlaub im eigenen, schönen Land zu verbringen.

Die Tschechoslowakei hat soviele Bäder und Sommrefrischen, die jährlich Tausende von Ausländern anlocken, daß es überflüssig ist, die Qualitäten unserer Bäder und Sommerfrischen hervorzuheben. Da sind vor allem die böhmischen Bäder Karlsbad, Franzensbad, Marienbad und Teplitz, deren Heilkraft Weltruhm erlangt hat. Den Sommerurlaub hier zu verbringen, heißt nicht nur sich erholen, sondern auch zur Kräftigung der Gesundheit beizutragen. Hunderte andere Bäder und Sommerfrischen gibt es bei uns, die alles vorbereitet haben, um die Gäste zu befriedigen. Die Staatsbäder sind gerüstet, die Sommerfrischen mit allem Komfort ausgestattet, kurz der Dienst am Kunden ist auch hier durchgedrungen. Für die tschechoslowakischen Juden steht es fest, daß sie sich heuer in der Tschechoslowakei erholen werden. Die Juden dieses Staates haben bewiesen, daß sie die inländischen Orte den ausländischen seit Jahren vorziehen. Diesem Grundsatz werden sie auch heuer treu bleiben. Wir werden nicht versäumen, unsere Leser auf die Kurorte und Sommerfrischen, mit denen wir so reich gesegnet sind, aufmerksam zu machen.

Saisonbeginn in Bad Teplitz-Schönau. Den Auftakt zur diesjährigen Kursaison bildete die feierliche Uebergabe eines monumentalen neuen Auslaufbrunnens an der berühmten Teplitzer Urquelle, den der Teplitzer Kurverein aus eigenen Mitteln errichtet hat. Der Kurbetrieb in allen Teplitzer Kuranstalten wurde bereits in vollem Umfange aufgenommen, auch das reichhaltige Kursaisonprogramm des städtischen Kurorchesters ist bereits in Kraft getreten. Zu Beginn Mai war Teplitz-Schönau bereits das Ziel der Frühjahrs-Ausfahrt des Verbandes kraftfahrender Aerzte, zahlreiche ähnliche Tagungen finden fast allwöchig statt. Eben rüstet der Kurort auch zum „Sängerfest der 5000“ das für Anfang Juni geplant ist. Die Kursaison hat bereits gegen das Vorjahr eine Steigerung des Besuches zu verzeichnen, zahlreiche Gicht- und Rheumakranke, die ihre regelmäßige Kur mit Rücksicht auf die Krise seit zwei Jahren entbehrten, haben sich wieder in Teplitz eingefunden oder ihr Kommen in Aussicht gestellt. 7894

GEMEINDEN

Aussig. Der bei der letzten Generalversammlung des Jüd. Volksvereins Theodor Herzl gewählte Ausschuß konstituierte sich wie folgt: Obmann Ing. E. Thein, Obmannstellv. Dr. K. Kohn, erster Schriftführer Dr. O. Stecher, zweiter Schriftführer Dr. H. Karp, erster Kassier Frau Anne Huhn, zweiter Kassier A. Tauber, Nationalfondskommissär L. Schiff, dessen Stellvertreter S. Katz, weiters die Mitglieder Doktor Hugo Pick, Dr. Klement, Fritz Hirsch, Walter Kohn, die Damen Zdenka Pick, Mella Bäuml, Nelly Engel und Dr. F. Lederer (Lobositz). Die Ussischkinaktion hat hier bereits eingesetzt und wird voraussichtlich ein großer Erfolg werden, da diesmal eine große Zahl von Sammlern mitarbeiten, die sich vornehmlich aus den Damen der Wizo und den Mitgliedern der Liga zusammensetzt, so daß nicht bloß die Mitglieder des Volksvereinsausschusses am Werk sind. — Am 28. Mai berichtet Herr Direktor Dr. Herbert Auerbach über seine Palästinareise. Der Vortrag, bei dem Dr. Auerbach auch eigene Lichtbilder zeigen wird, begegnet schon jetzt großem Interesse.

Aussig. Nachahmenswert. Die Kinder des hiesigen Kultuspräsidenten Dr. Hugo Pick brachten für den KKL. 80 Kč und baten, ihnen als Ablöse für den Muttertag eine Karte des KKL. auszustellen, damit sie sie ihrer Mutter, Frau Zdenka Pick, übergeben können. Hocherfreut waren die Kinder, als sie eine Karte folgenden Inhaltes erhielten: Anläßlich des Muttertages spenden dem KKL. Suse, Ali und Franz Pick 80 Kč.

Böhmisch-Leipa. Entgegenkommenderweise brachten die Mitarbeiter der „Gesprochenen Zeitung" in Bodenbach als Gäste unserer Gruppe am Mittwoch, dem 9. Mai die zweite Nummer der „Gesprochenen Zeitung" in Böhm.-Leipa zur Verlesung. Der Leitartikel des Herrn Dr. Ernst Taussig (Brüx) behandelte scharf und prägnant die allgemeine politische Lage der Juden und die damit verbundene Notwendigkeit der Rückkehr zum Judentum und ins Judenland. In Form eines Feuilletons las Herr Dr. Franz Eckstein (Bodenbach) einen Brief aus Palästina, betitelt „Purim in Tel Awiw", vor. „Mutter und Kind" hieß das Referat, in welchem Fr. Fini Löwy (Böhmisch-Leipa) über das erzieherische System in Erez sprach. In seinem Artikel über Ussischkin würdigte Herr Erwin Reiner (Bodenbach) in warmen Worten die Persönlichkeit und das Werk des großen Mannes. Den lokalen Nationalfondsbericht erstattete Frl. Erna Zuckermann (Böhm.-Leipa). Für den heiteren Teil der „Gesprochenen Zeitung" sorgten in glänzender Weise Fr. Fini Löwy und Herr Dr. Franz Eckstein. Was an diesem genußreichen Abend, für welchen wir unseren Bodenbacher Freunden herzlich danken, zu wünschen übrig ließ, war der Besuch. Fritzi Salpeter.

Bratislava. L e o p o l d K a s t n e r z u m A b s c h i e d. Der Drang nach Erez Israel hat in letzter Zeit solche Dimensionen angenommen, daß kein Zug nach Triest abfährt, der nicht eine große Anzahl Palästinareisender mitführt. Wir Misrachisten haben längst aufgehört, den hinausziehenden Freunden Abschiedsfeiern zu widmen, da nur Besonderes gefeiert wird — und nicht Alltägliches. L. A. Kastner und Frau haben uns dieser Tage verlassen, um ständigen Wohnsitz in Erez Israel zu nehmen. Es ist gewiß nicht im Sinne der Genannten, wenn wir gerade bei ihnen eine Ausnahme machen, um ihnen einige Abschiedsworte zu widmen. Wenn wir mit einem Wort die Persönlichkeit Kastners skizzieren wollen, so heißt dieses Wort: Initiative. Denn alles, was gewöhnlich durch Vereine, Kommissionen, lange Sitzungen usw. geleistet wird, nahm Chawer Kastner oft genug allein oder mit wenigen Gleichgesinnten auf sich. Die Art seiner Tätigkeit war die beste Illustration zu dem Spruch: „En davar haomed bifne harazon". Alles in E. J. geleistete, was heute — nachträglich — das Wohlwollen des früheren Besserwissers und Nörglers erringt, haben wir nur solchen „chaluzischen" Menschen, wie es Kastner ist, zu verdanken. Kein Wunder, daß diese impulsive Natur so manchen Kampf ausfechten mußte, wo er meinte, die eigentliche Triebfeder der Gegenmeinung in Verantwortungsmangel oder gar in der Bequemlichkeit zu finden. Aber so unerbittlich sein eiserner Wille gegen jeden Gegner ankämpfen konnte, so war er zu jeder Konzession bereit, wenn es darum ging, Mitmenschen zu helfen. Und da hatte er an seiner Frau eine gleichgesinnte Partnerin. Namentlich unsere durchziehenden Chaluzim werden die stets hilfsbereite Tätigkeit dieses Ehepaares vermissen. Wir wollen, so wie bisher, wenn agile Persönlichkeiten uns verließen, uns auch hier mit dem Bewußtsein trösten, daß, wenn diese opferfähigen Mitarbeiter uns auch verlassen, unser Ziel ein gesetzestreues Erez Israel mit jedem Gg., der übersiedelt, eine weitere Stärkung erfährt. Es begleiten sie unsere besten Wünsche! J. Sch.

Hodonín. Sonntag, den 30. April sprach im engen Kreis der zion. Ortsgruppe Gg. Paul Neumann, Podivín. In einem kurzen Bericht informierte er die Anwesenden über die momentane Situation in der zionistischen Welt- und Landesorganisation. Der Referent gab ebenfalls den Funktionären bezüglich der Reorganisierung der Ortsgruppe wertvolle Direktiven. Wir danken Gg. Neumann für seine interessanten Ausführungen.

Komotau. Die hiesige Wizo-Ortsgruppe und der jüdische Volksverein veranstalteten am letzten Donnerstag einen Palästinavortrag mit Herrn Ing. Pollak aus Bodenbach als Referenten. Der Abend hatte eine besondere Signatur, seine eigene Note. Wenn sonst Redner oder Vortragende zu uns kommen, so sind es meistens Männer und Frauen, die schon viele Jahre in der zionistischen Bewegung, oft sogar in führender Stellung, tätig sind. Diesmal aber sprach ein Mann zu uns, der, wie er selbst zugab, als Nichtzionist nach Palästina gefahren war, aber von dem, was er dort geschaut, derartig überwältigt war, daß er heute einer der begeistertsten Propagandisten der zionistischen Idee geworden ist. Ing. Pollak ist ein kritischer und ein streng objektiver Beobachter. Unter seiner kundigen Führung durchquerten wir das heilige Land, besuchten Kewuzoth, Kibuzim und Moschawim und auch die Städte Haifa, Tel Awiw, Jerusalem und Tiberias. Besondere Worte der Anerkennung fand der Referent für die Chaluzim und Chaluzoth, deren sittlichen Ernst und Verantwortungsgefühl, deren hingebungsvolle Aufopferung im Dienste des Aufbauwerkes er nicht genug rühmen konnte. Das zahlreich erschienene Publikum folgte mit sichtlichem Interesse den Ausführungen des Herrn Ing. Pollak und dankte ihm mit reichem Beifall. Dieser Vortrag war der richtige Auftakt zu der nun auch bei uns einsetzenden Ussischkin-Aktion, die sicherlich einen guten Erfolg aufzuweisen haben wird. Diesem Wunsche gab auch der Vorsitzende in seinem Schlußworte in warmer, gefühlsinniger Weise beredten Ausdruck.

Mähr.-Ostrau. Die hiesige Ortsgruppe der Liga f. d. arb. Erez Israel veranstaltete am 9. ds. einen Debattenabend über die Frage „Ob und unter welchen Bedingungen beteiligt sich die Liga an dem Kampf der Histadruth gegen den Revisionismus?" Chawer Groß eröffnete diesen Debattenabend und führte einleitend aus, daß die ursprüngliche Aufgabe der Liga die Sammlung von Freunden ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Einstellung zur Histadruth war, daß jedoch die Liga durch die beginnende Fascisierung der jüdischen Massen nun vor die Aufgabe gestellt sei, die Histadruth in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. Als Erster sprach zur Debatte Chawer Zippor, der in einer längeren Aussprache die Ziele und Aufgaben der Histadruth darlegte, insbesondere auf die Unterschiede zwischen einer Gewerkschaft in der Diaspora und in Erez Israel hinwies, wo die Histadruth nebst gewerkschaftlichen auch kulturelle und kolonisatorische Aufgaben zu erfüllen hat. Die Liga muß konstruktive Arbeit leisten, sie muß die Histadruth, die sich heute in einem schweren Abwehrkampf befindet, in diesem Kampf unterstützen und sie muß auch den Kampf der zionistischen Organisation mit führen. Hernach sprach Chawer Thieberger, der sich dafür aussprach, daß die Liga mit allen positiven Zionisten an dem Kampf gegen den Revisionismus sich beteiligen müsse; er stellte den Antrag auf Schaffung einer Abwehrgemeinschaft. Zur Debatte sprachen die Chawerim Ing. Kleinzeller, Jokl, Doktor Eisinger und Jak Krieger, die in ähnlicher Weise die Notwendigkeit der Beteiligung an dem Abwehrkampf betonten. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, dem zufolge der Exekutive nahegelegt werden möge, einen solchen Kampfausschuß mit Heranziehung aller aktiven Zionisten zu gründen und die notwendigen Direktiven zu erteilen. Für Mährisch-Ostrau wurde bereits ein vorbereitendes Komitee gegründet.

Mähr.-Ostrau: Am 5. ds. hielt der „Misrachi" seine Generalversammlung unter großer Anteilnahme seitens des hiesigen traditionellen Judentumes ab. Die Generalversammlung war auch von der Jugend gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Mayerhof, begrüßt die Anwesenden aufs herzlichste und erteilt das Wort Herrn Rabb. Dr. Färber, der einen sehr ausführlichen Tätigkeitsbericht hält. Er bezeichnet mit Recht den Verein als einen der aktivsten Misrachi-Vereine in der Republik. Er würdigt die Arbeit der Vertreter in der Kultusgemeinde, erwähnt es, daß die Kultusgemeinde einen Betrag von Kč 500.— für Keren-Alijah schel Hamisrachi zukommen ließ. Er spricht den Vertretern der allgemeinen Zionisten für die Zusammenarbeit mit denen des Misrachi in Fragen religiöser Natur seinen Dank aus. Von großer Bedeutung sind die Leistungen auf kulturellem Gebiete. Es wurden allwöchentlich zwei Bibelvorträge abgehalten, die sehr gut besucht waren. Die Frauenortsgruppe, mit Klara Bakon an der Spitze, hat ein besonderes Verdienst an der Errichtung und Erhaltung der Misrachihachscharah hier. Der Zeire-Misrachi hat ein reges Gemeinschaftsleben entwickelt und ebenfalls Bibel- und Talmudvorträge abgehalten. Der Bne-Akibah hat eine Anzahl Kinder religiöser Eltern vereinigt und es wird von ihnen die Erneuerung und Stärkung jüdischen Lebens erhofft. In die Debatte, die darauf folgte, griff Herr Baruch Bakon mit starker Betonung ein und fügte dem Berichte noch verschiedene andere Leistungen hinzu. Der Kassabericht, von Herrn Isidor Hornung gehalten, und der Bericht der Frauenortsgruppe, der von Frau Aron erstattet und das Absolutorium erteilt. Es folgt dann der Bericht der Frauengruppe, von Frau Aron gehalten wurde. Der neue Ausschuß wird nach Einschaltung einer kurzen Pause gewählt, der mit Ovationen aufgenommen wurde. Herr Mayerhof erteilt Ch. Zwi Markovič, dem Leiter des Zeire-Misrachi, das Wort, der über das Leben und Wirken M. M. Ussischkin spricht. Er forderte die Anwesenden auf, mit voller Kraft an der Verwirklichung der Aufgabe der Gründung des Kfar Ussischkin mitzuarbeiten. Hierauf sprach Herr Vereinsrabbiner Ch. B. Bleich über die Gegensätze von Theorie und Praxis und kam zum Ergebnis, daß es bei uns keine Theorie im Gegensatze zur Praxis gibt. Die Torah, die Lehre also Theorie ist gleichzeitig praktische Tätigkeit. Das Auditorium zollte ihm lebhaften Beifall. Nach Absingen der Hatikwah schloß Herr Mayerhof die Versammlung, die ein gutes Erlebnis mit sich nahm. Z. M.

Olmütz. Ausstellung jüdischer Kunstgegenstände aus Synagogen und Familienbesitz. Die Eröffnung dieser Ausstellung findet Dienstag, den 22. Mai l. J., Denisova 47/I, um 11 Uhr vormittags, statt. Die Dauer derselben ist bis zum 31. Mai l. J. in Aussicht genommen. Die Olmützer Ortsgruppe „Wizo" und jüdischer Frauenverein haben sich zur Aufgabe gemacht, einen wertvollen Ausschnitt alter jüdischer Kunst in dieser Ausstellung zur Schau zu bringen. Die alten jüdischen Gemeinden und viele Privatpersonen haben bereitwilligst ihre wertvollsten Sachen zur Verfügung gestellt. Es ergeht hierdurch an alle Kultusgemeinden und deren Mitglieder die herzlichste Einladung. Der Reinertrag ist jüdischen nationalen und wohltätigen Zwecken gewidmet.

Piešťany. Die Misrachi-Ortsgruppe veranstaltete am 6. Mai einen Vortragsabend, an welchem Doktor Ernst Klein, Oberrabbiner aus Nové Zámky über das Thema „Israels Hoffnungen und der Weg zu deren Verwirklichung sprach. Der illustre Redner hat in einem wunderbaren Gedankenaufbau eine geistige Analyse der Grundlagen gegeben, auf welchen die Existenz des jüdischen Volkes stets aufgebaut war. Das Verlassen der ethischen Grundsätze der Thora und der unerbittliche Bruderkampf — Sinath chinam — waren die unmittelbaren Ursachen der Zerstörung beider Tempel und somit des eigenen Staats- und Volkslebens. E kennt kein wahres Judentum, welches den ideellen und praktischen Aufbau Erez Israels aus seinem Programm ausschalten würde. Wenn aber der Aufbau ohne Thora und im Zeichen des Bruderhasses vollzogen wird, droht die alte Gefahr, die man aus der jüdischen Geschichte lernen müßte, nämlich, daß es zu einer Zerstörung des erst begonnenen Aufbauwerkes kommen könnte. Deswegen mahnt Doktor Klein die konservativen, resp. orthodoxen Schichten des Judentums, sich durch Fernbleiben vom Aufbau Erez Israels an der jüdischen Zukunft nicht zu versündigen, anderseits zeigt er den derzeit aktivsten Elementen, daß zu einem dauernden Aufbau nur der Weg der Thora und der Friedensliebe gangbar ist. Der Abend stand unter der mustergültigen Leitung des Hrn. Eugen Nagel, der Dr. Klein in einer überaus herzlichen Weise aus dem Anlaß begrüßte, daß er nunmehr das drittemal in Piešťany das Wort ergreife, um durch seine tiefgründigen Gedanken und sein sympathisches Wesen dem Misrachi neue Freunde zu werben. S. Leitner dankte dem illustren Gast im Namen des Publikums für die innerlichen, von tiefem religiösen Geist durchdrungenen Darbietungen.

Prostějov. Vor einem sehr zahlreichen Auditorium sprach Dr. Max Lasus, kürzlich aus Erez Israel zurückgekehrt, über seine palästinensischen Reiseeindrücke. Jedes Wort seines nahezu zweistündigen Vortrages war erfüllt von Liebe und Begeisterung zum Lande, jenem Land übrigens, das seiner Schwester schon seit langem zur zweiten Heimat geworden ist. Angesichts der Fülle des Geschauten und Erlebten ist es nicht leicht, den stetig überquellenden Stoff systematisch einzuschränken, alles Unwichtige über Bord zu werfen, damit das Wesentliche und Entscheidende nicht zu kurz komme. Mit solchen Schwierigkeiten hat jeder Palästinarückkehrer zu kämpfen und auch Dr. Lasus bemühte sich, ihrer Herr zu werden. Jedenfalls konnte man neben Allgemeinbekannten auch so manches, dem Großteil des Publikums neue, interessante Detail hören, wie z. B. über das Gesundheitswesen des jüdischen Aufbauwerkes (Nathan-Strauß-Gesundheitszentrum in Tel Awiw) mit seinen beispielgebenden sanitären und hygienischen Einrichtungen, ferner über die Arbeitsorganisation der Histadruth, die 48.000 Mitglieder umfaßt und imstande ist, jedem neu ankommenden Chaluz ungesäumt ein Arbeitsfeld zuzuweisen. Der Redner vergaß nicht, die Persönlichkeit Ussischkins gebührend zu würdigen und die Bedeutung von „Kfar Ussischkin" mit Nachdruck zu betonen. Damit diese in unserer Stadt reichliche Förderung erfahre, benützte Rabb. Dr. Goldschmidt die Gelegenheit, zu einem warmen Appell an die Zuhörer unter dem Hinweis, daß Proßnitz, eingedenk des Ruhms, die älteste zionistische Ortsgruppe des alten Oesterreich gewesen zu sein, auch noch das Ziel erreichen möge, daß die wenigen derzeit noch Außenstehenden zu aufrichtigen Zionisten werden. — Den Abend beschloß zur Illustrierung des Gesagten eine Lichtbild-, resp. filmische Vorführung durch Herrn Grünfeld, eines Reisekameraden des Referenten. Dr. B. W.

Strážnice. Am 18. März wurde hier das zweiaktige Theaterstück „Mosche und Resi" von Nakons gespielt. Jede einzelne Rolle war sehr gut besetzt. Ein Tanz der Matrosen, vorgeführt von Chaw. Hönig und Chaw. Berger aus Uh. Hradiště ergänzte das Programm zur völligen Zufriedenheit des zahlreichen Publikums. Um die Veranstaltung dieses gelungenen Abends hat Frau Dr. Kamilla Weiner sich besonders bemüht, der wir auf diesem Wege unseren besten Dank zum Ausdruck bringen. — Sonntag, den 22. April hielt Gg. J. Munk aus Bzenec einen Vortrag über aktuelle Fragen im Zionismus, in welcher der Redner die derzeitige Lage des Gesamtjudentums schilderte. Bei dieser Gelegenheit konstituierte sich auch das Vorbereitungskomitee der zion. Ortsgruppe in Strážnice.

Tetschen-Bodenbach. Nach den im Laufe der letzten Wochen vorangegangenen Vorträgen von Dr. S. Goldelmann, Dow Biegun und Dr. Oskar Neumann erschien am 4. ds. die 7. Nummer der „Gesprochenen Zeitung", die man wegen des reichen, fast überreichen Inhalts als Doppelnummer bezeichnen kann. Den propagandistisch wirkungsvollen Leitartikel brachte Herr Dr. E. Taussig (Brüx). Im Feuilleton „Bestie Mensch" kam durch H. E. Reiner H. Barbusse zu Wort. Frau Dr. Löwi (Böhm.-Leipa) sprach über „Mutter und Kind in Palästina". Herr Ing. Pollak (Bodenbach) und im Korreferat Herr M. Lederer (Ostrau) über „Chaluzbewegung". Herr Rabb. Dr. Farkas über das „Schulwesen in Karpathorußland". Nachdem noch die Herren Dr. Eckstein und Reiner zur Ussischkin-Aktion gesprochen hatten, fand der lehrreiche Abend zu vorgerückter Stunde seinen Abschluß im Zeichen der heitern Muse Dr. Fr. Ecksteins.

Tuschkau. Am 3. d. M. fanden hier die Neuwahlen in den Kultusvorstand statt. Gewählt wurden die Herren Karl Hübscher Kaufmann, als Kultusvorsteher, Konsul Rudolf Münich als dessen Stellvertreter, H. Bernh. Salz und Otto Buxbaum als Tempelvorsteher.

Žilina. Der Makkabi veranstaltete am 14. Mai im Saale des Hotels „Tatra" einen gemütlichen Abend, bei dem Konzertsänger S. Eliahu Krybus mit seiner wohlklingenden Stimme die schönsten hebräischen Lieder und Opernarien, hebräisch, italienisch und deutsch gesungen, zum Vortrag brachte. Wir wünschen dem jungen, vielversprechenden Künstler reiche Erfolge für seine Zukunft in Erez und sehnen schon heute ein Wiedersehen und -Hören herzlich herbei. Am Klavier begleitete den Künstler dezent und gefühlvoll die begabte junge Pianistin Frl. Palma Friedmann.

Gebetsordnungen

Schewuoth.

Klaus-Synagoge.

Samstag, 19. Mai, abends	8 Uhr 40
Sonntag, 20. Mai, früh	8 Uhr 30
abends	8 Uhr 40
Montag, 21. Mai, früh	8 Uhr 30
Seelengedächtnis	10 Uhr

Tempel Jerusalemsgasse.

Samstag, 18. Mai, abends	8 Uhr 30
Sonntag, 20. Mai, früh	8 Uhr 45
Predigt	10 Uhr
Montag, 21. Mai, früh	8 Uhr 45
Haskaroh	10 Uhr

Tempel Smichov.

Samstag, 19. Mai, abends	7 Uhr 45
Sonntag, 20. Mai, früh	8 Uhr 30
Predigt	9 Uhr 30
Minchah	4 Uhr
abends	8 Uhr
Montag, 21. Mai, früh	8 Uhr 30
Gedächtnisfeier	9 Uhr 30
Minchah	4 Uhr

Tempel Weinberge.

Samstag, 19. Mai, abends	8 Uhr 35
Sonntag, 20. Mai, Haschkamah	6 Uhr 30
früh	8 Uhr 30
Predigt	10 Uhr
Minchah	3 Uhr
abends	8 Uhr
Montag, 21. Mai, Haschkamah	6 Uhr 15
früh	8 Uhr 30
Seelengedächtnis	10 Uhr
Minchah	3 Uhr

In der jüdischen Gemeinde in Kopenhagen ist die Stelle eines

Konkurs

frei.

Verlangt wird klangvolle Stimme, gute musikalische Ausbildung, ausreichende hebräische und talmudische Kenntnisse. Kohen können nicht in Betracht kommen.

Bewerbung mit Lebenslauf, Familienstand, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Größe sind bis 15. Juni an das Sekretariat der jüdischen Gemeinde in Kopenhagen, Nybrogade 10, einzusenden. In der Synagoge Chor ohne Orgel.

Kopenhagen, Mai 1934.

7399 Der Synagogenvorstand.

Die Israelitische Kultusgemeinde Reichenberg sucht für das kommende Schuljahr einen

Religionslehrer.

Bedingung ist Lehrbefähigung der deutschen und tschechischen Unterrichtssprache, ferner Befähigung für Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Der Bewerber muß imstande sein, jederzeit die Thora-Vorlesung beim Gottesdienst zu übernehmen. Kantorale Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungsschreibe nmit Gehaltsansprüchen an die Israelitische Kultusgemiende Reichenberg, Liliengasse 5. 7402

Bei der israelitischen Kultusgemeinde Marienbad gelangt die Stelle eines

II. KANTORS (gleichzeitig Kustos)

zur Besetzung. Ledige Bewerber mit Schächtbefugnis (Gebolo) werden aufgefordert, ihre Offerte mit Originalzeugnissen bis längstens 23. Mai einzubringen.

Vorstand der isr. Kultusgemeinde Marienbad

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.